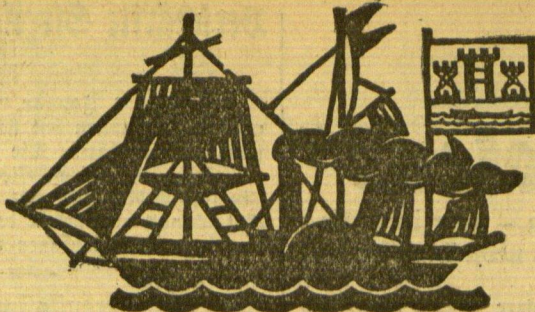


Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.—
Litās. Bei den Postanhalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās
monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zu-
stellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht gegeldete Feiertage,
Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes
nicht eintreten. Für Ausbahrung und Rücksendung unverlangt eingehender
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis
7/7 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereitor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Belgien im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Gründung von Blauschriften
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Blage kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litās 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kantarville, bei Einziehung des
Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erhaltung der Rechte ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 3 Memel, Sonntag, den 4. Januar 1931 83. Jahrgang

## Zur Direktoriumsbildung

Keine andere Frage hat für die Durchführung der Autonomie die Bedeutung, wie die der Direktoriums-
bildung. Sie gehört deshalb auch zu den umkämpften Angelegenheiten im Memelgebiet,
und es ist auch kein Wunder, daß die Memelländer der Regierungsbildung ein ganz besonderes Inter-
esse entgegenbringen. Die Entscheidung, die die nunmehr monatelangen Verhandlungen über die
Ernennung eines Präsidenten genommen haben, dürften wohl jetzt in ein entscheidendes Stadium
getreten sein. Die Bevölkerung des Memelgebiets hat seit der gemeinsamen Veröffentlichung des
Gouverneurs und der Mehrheitsparteien in dieser Frage nichts Offizielles mehr über den weiteren
Verlauf der Verhandlungen erfahren. Kein Wunder, daß allerlei Gerüchte schwirren und mancherlei
Kombinationen, die oft keiner Grundlage entbehren, erdört werden. Wir hatten angenommen,
daß der Landtag selbst noch vor Ablauf des alten Jahres zu dieser augenblicklich aktuellsten Frage
Stellung nehmen und einige Aufklärungen geben wird. Das ist sonderbarerweise nicht geschehen.
Dafür sind aber in den hiesigen nationallitauischen Blättern und auch in dem halbamtlichen „Lituvos
Lidas“ Nachrichten über das letzte Stadium der Verhandlungen betreffend die Direktoriums-
bildung verbreitet worden, die nach unserer Information den Tatsachen nicht entsprechen und die
öffentliche Meinung irrezuführen geeignet sind. Die amtliche litauische Telegrammen-Agentur, die
„Gita“ spricht sogar von einem „Kommuniqué“. Das muß den Anschein erwecken, als hätten die
Vertreter der Mehrheitsparteien des Landtages auch ihre Zustimmung zu dieser Veröffentlichung
gegeben. Das ist nicht der Fall. Im Gegenteil! Die dort enthaltenen Mitteilungen haben die
memelländischen Unterhändler selbst sehr überrascht, vor allem deshalb, weil die genannten Präsi-
dentschaftskandidaten vom Gouverneur „vorgeschlagen“ und von den Mehrheitsparteien abge-
lehnt worden sein sollen. Genannt sind die Herren Bankdirektor Dgilvie, Kreisaußschußinspektor
Birskšus, Amtsvorsteher Stimbra und der kommissarische Landrat Balšišus. Von den Vertretern
der Mehrheitsparteien ist uns mitgeteilt worden, daß keine von den dort angegebenen Persönlich-
keiten vom Gouverneur „vorgeschlagen“ worden ist. Nur einige sind von ihm im Laufe der Unter-
redungen „genannt“ worden. Der Gouverneur selbst hat einen besonderen Unterschied zwischen
einem „Vorschlag“ und der bloßen Namensnennung gemacht, wohl in der Annahme, daß ein Vorschlag
die betreffende Stelle bindet, während die Namens-
nennung noch immer die Handlungsfreiheit ge-
währleistet.

Bankdirektor Dgilvie hat der Gouverneur den
Mehrheitsparteien nicht einmal „genannt“. Ge-
legentlich einer Verhandlung beim Gouverneur in
einem größeren Kreise von Landtagsabgeordneten,
in dem die Frage neuer Kandidaturen für den
Präsidentenposten aufgeworfen wurde, hat ein Ver-
treter der Mehrheitsparteien darauf hingewiesen, daß
verschiedenen Stellen mitgeteilt worden wäre, daß
Herr Dgilvie den Posten zu übernehmen bereit wäre,
daß die Mehrheitsparteien aber nicht daran dächten,
diesen Nachrichten ernstlich nachzugehen. Herr
Dgilvie soll daraufhin wohl zum Gouverneur be-
stellt worden sein, ist aber den Mehrheitsparteien
gegenüber trotzdem nicht vom Gouverneur in „Vor-
schlag“ gebracht worden. Was den Kreisaußschuß-
inspektor Birskšus anbetrifft, so hat der Gouverneur
einmal erklärt, daß ihm der Name Birskšus
genannt worden wäre. Er sowie die Vertreter der
Mehrheitsparteien haben dabei an den Landwirt
und früheren Landesdirektor Birskšus gedacht,
während der bei der Unterredung anwesende Gou-
vernementrats Gailius darauf aufmerksam machte,
daß es sich um den erwähnten Kreisaußschußober-
inspektor handele, worauf der Gouverneur erklärte,
dann beide Namen nennen zu wollen. Aus Grün-
den, die hier wohl nicht zu erörtern notwendig sind,
haben die Mehrheitsparteien diese Mitteilungen
als ersten „Vorschlag“ nicht auffassen können.
Aehnlich so wurde auch der Amtsvorsteher Stimbra
„genannt“. Da die Auffassung der Mehrheitspar-
teien über die Wichtigkeit des zu besetzenden
Postens bekannt ist, kam eine ernsthafte Diskussion
über diese Persönlichkeit ebenso nicht in Frage.
Auch selbst der kommissarische Landrat Balšišus ist
vom Gouverneur nicht vorgeschlagen worden. Der
Gouverneur hat unter ausdrücklicher Betonung,
daß er Herrn Balšišus nicht vorschläge, die Mehr-
heitsparteien erucht, zu dieser Person Stellung zu
nehmen. Das ist geschehen. Herr Balšišus wurde
abgelehnt, zumal er überall erklärt hat, daß er nicht
daran denke, dieses Amt anzunehmen.
Das ist der Sachverhalt der letzten Verhandlungen.
Es erscheint uns selbstverständlich, daß die

## Verschärfung des „Kulturkampfes“ in Litauen

Universitätsprofessor Kankelis aus dem Kreise Kaunas ausgewiesen — Krupavicius darf Garliava nicht verlassen

### Die Antwort des Vatikans auf die litauische Note

ss. Kaunas, 3. Januar. (Priv.-Tel.)

Die Beziehungen zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit scheinen in den letzten Tagen wieder eine erhebliche Verschärfung erfahren zu haben. Die Regierung sah sich veranlaßt, wegen der regierungsfeindlichen Agitation gegen eine Reihe von katholischen Geistlichen Maßnahmen zu ergreifen. Wie wir erfahren, wurde der bekannte katholische Theologe und Professor an der litauischen Universität, Kankelis, aus dem Kreise Kaunas für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen. Dem bekannten Führer der Christlich-Demokraten, Pfarrer Krupavicius, ist verboten worden, das Städtchen Garliava, wo er seine geistliche Tätigkeit ausübt, zu verlassen und nach Kaunas zu kommen. Krupavicius soll sogar unter Polizeiaufsicht stehen. Auch dem Pfarrer Lipnickis ist verboten worden, das Städtchen Kojedary zu verlassen.

Die kirchlich-demokratisch eingestellten Bischöfe ergreifen ihrerseits gegen solche katholische Geistliche Maßnahmen, die die Regierung unterstüzt.

Den Gegenständen zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit, die die Form eines immer schärfer werdenden Kulturkampfes annehmen, mißt man in den hiesigen politischen Kreisen eine große Bedeutung bei. Die litauische Regierung hat bekanntlich vor kurzem an den Vatikan eine Note gerichtet, in der, wie verlautet, gegen die regierungsfeindliche Agitation der Pfarrer in den Kirchen Protest erhoben wird, da eine solche Agitation die Autorität der katholischen Kirche im Lande untergraben könne. Wie hier verlautet, pflichtet der Vatikan in seiner Antwortnote der Auffassung der litauischen Regierung nicht bei. Der Vatikan soll vielmehr der litauischen Regierung nahegelegt haben, mit der katholischen Geistlichkeit eine Verständigung herbeizuführen.

### Russische Besorgnisse

um einen Baltischen Blok unter der Führung Polens

ss. Kaunas, 3. Januar. (Priv.-Tel.) Die gestrige Nummer der Moskauer „Iswestija“ enthält einen Leitartikel über die Beziehungen der baltischen Staaten zu ihren großen Nachbarn. In ihm wird hervorgehoben, daß Polen und Rumänien, unterstützt von Frankreich, das Netz der militärischen Abkommen jetzt auch auf das Baltikum erweitern. Die Politik der finnländischen Regierung und der grobe Unfug der finnländischen Faschisten beweisen, wie weit die Provokationsfähigkeit der Feinde Sowjetrusslands sich erstreckt. Estland sei durch besondere Vertragsbestimmungen mit Polen verbunden. Estland sei auch mit Finnland verbunden, und Lettland schließe sich trotz seiner wirtschaftlichen Belange der

Mehrheitsparteien es ablehnen müssen, wiederum auf ein Versuchs- bzw. Kompromißdirektorium einzugehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zur Genüge erwiesen, wohin diese Politik, die weder dem Sinn und Geist des Statuts, noch den parlamentarischen Grundsätzen betreffend die Regierungsbildung entspricht, die lediglich versucht wurde in der Erwartung des Entgegenkommens der andern Seite, geführt hat.

Auch die Aufnahme eines „Vertrauensmannes“ als Landesdirektor in das Direktorium hat zu den größten Schwierigkeiten und zu allerlei Kämpfen geführt, die im anderen Falle in Form gekommen wären. Wenn das Direktorium auf parlamentarischer Grundlage gebildet werden soll, so können dafür nur diejenigen Parteien in Frage kommen, die sich zwecks Regierungsbildung zusammengetan haben. Sonst müßten schließlich alle Parteien im Direktorium vertreten sein, und es würde so unsere oberste Verwaltungsbehörde zu einem verkleinerten Parlament werden.

Wie wir hören, sind die Mehrheitsparteien auf den vom Gouverneur zuletzt „genannten“ Kandidaten eingegangen. Hoffen wir, daß das neue Jahr uns auch das neue Direktorium beschert, damit endlich die Verwaltung des Gebietes im Sinne des Statuts geregelt wird und ein vertrauens-

antifowjetrussischen Politik an. Unter solchen Umständen sei es schwer, auch in dem kleinen Baltischen Blok etwas anderes als ein Mittel zur Stärkung der antifowjetrussischen kriegerischen Tendenzen im Baltikum zu erblicken. Die konkreten Tatsachen nach der Unterzeichnung des litauisch-lettländischen Vertrages zeigten, wie die sogenannte unabhängige Annäherung der beiden Länder von der polnischen Diplo-

matte zur Beeinflussung der einzelnen baltischen Staaten ausgenutzt werde. Auf solche Weise nehme Polen den baltischen Staaten ihre außenpolitische Unabhängigkeit. Als Anführer dieser antifowjetrussischen und somit der antideutschen Politik im Baltikum bezeichnen „Iswestija“ Frankreich. Nach einem Abbruch der alten Beziehungen zu dem polnischen Imperialismus müßten die baltischen Staaten, theoretisch genommen, vor der Ausnützung ihrer gegenseitigen Vereinbarungen durch Polen bewahrt werden. Die Sowjetunion werde auf die weitere Entwicklung der Dinge entsprechend reagieren, und zwar in dem Bestreben, den Frieden in Osteuropa auf der Grundlage der vollen Selbständigkeit der baltischen Staaten aufrecht zu erhalten.

## Auch Panama hat seine Revolution

Es soll sich um eine national-revolutionäre Bewegung handeln, hinter der das ganze Land steht

\* New York, 3. Januar.

Der Washingtoner Gesandte von Panama, Alvaro, erhielt gestern telegraphisch die Nachricht, daß die Regierung des Präsidenten Arosemena von einer das ganze Land umfassenden national-revolutionären Bewegung gestützt worden sei. Es herrsche bereits wieder Ruhe und Ordnung.

Wie es in dem Telegramm weiter heißt, wird die revolutionäre Bewegung von Dr. Amorio Arias geführt. Ferner wird gemeldet, daß Präsident Arosemena im Präsidentenpalais festgehalten werde. Der Gesandte hat den Pressevertretern hierzu erklärend erklärt, daß Arias ein Anwalt sei, der bisher seine hervorragenden Dienste friedlichen Zwecken gewidmet hat.

### Zehn Tote, zwanzig Verletzte

\* New York, 3. Januar.

Der Aufstand, durch den die Regierung Arosemena gestürzt wurde, brach unerwartet aus. Die provisorische Regierung wurde von einem revolutionären Ausschuss übernommen. Freitag früh führten etwa 100 Mann das Hauptquartier der

Staatspolizei, die Panamas einzige stehende Armee ist, und besetzte mit Abgabe einiger Schiffe die Polizeiquartiere. Arosemena und mehrere andere Regierungsbeamte wurden verhaftet. Nach bisher allerdings unbestätigten Nachrichten ist Präsident Arosemena zurückgetreten. Nach den ersten Meldungen sind zehn Personen getötet und etwa 20 Personen verletzt worden, sonst ist der Aufstand verhältnismäßig ruhig verlaufen. Außer der unmittelbaren Umgebung der Polizeiwache und des Palais des Regierungspräsidenten erfuhren die Einwohner erst von dem Aufstand, nachdem sie morgens erwacht waren.

Meldungen aus Colon besagen, daß der dortige Gouverneur Galindo versucht habe, mit einer Abteilung Polizei nach Panama zu marschieren, daß aber bewaffnete Truppe aber der Durchmarsch durch die Kanalzone nicht gestattet wurde. Telephon und Telegraph arbeiten nicht, deshalb ist es unbekannt, wie das Innere des Landes die Bewegung aufgenommen hat. Die provisorische Regierung hat bisher die nach dem Ausland gesandten Berichte keiner Zensur unterworfen.

## Sensationelle Erfindung „Ewiges Streichholz“ zündet 600 mal

\* Wien, 3. Januar.

Ein „Ewiges Streichholz“ will der Wiener Chemiker Ringer erfinden haben. Die Erfindung soll es ermöglichen, das gleiche Streichholz etwa 600 mal zu entzünden.

Das ganze Zündholz ist aus der gleichen Masse hergestellt wie die Zündköpfchen der üblichen Streichhölzer. Dieser Masse ist aber eine Mischung beigegeben, welche das Auslösen der Streich-

hölzer erleichtert. Das „Ewige Zündholz“ erlischt darum auch, wenn es zu Boden fällt.

Das „Ewige Streichholz“ soll nicht viel größer sein, als die jetzt üblichen Streichhölzer. Nach den Mitteilungen des Erfinders ist die Herstellung der neuen Streichhölzer verhältnismäßig einfach. Die Mischung Dr. Ringers ist nicht explosiv, unzerbrechlich und an Gewicht nicht viel schwerer als das schwedische Streichholz. Die Entzündung erfolgt durch Reibung an der üblichen Phosphorreibfläche. Als Markware will es Dr. Ringer „Ewiges“ mit dem Namen typen lassen aufmachen, wobei an der Kapsel die Zündfläche angebracht wäre. Eine Kapsel soll fünf bis sechs Zündköpfchen enthalten und dürfte sich bedeutend billiger stellen als die entsprechende Menge von etwa 8000 schwedischen Zündhölzern.

Dr. Ringer begibt sich Sonntag nach Zürich, wo er mit Vertretern eines großen amerikanischen Konzerns über die Verwertung seiner Erfindung verhandeln wird. Die amerikanischen Interessenten haben von der Technischen Hochschule Zürich ein Gutachten über die Erfindung ausarbeiten lassen und eine Probe-Erzeugung veranstaltet. Die Versuche sind bereits beendet und ästhetisch ausgefallen.

Interessant ist, daß dem Erfinder bereits Anträge eines großen japanischen Industrie-Konzerns vorliegen, die deshalb besonders ernst zu nehmen sind, weil die Ausbahrung der schwedischen Zündhölzer in Gegenden mit tropischem Klima große Schwierigkeiten bereitet, während Dr. Ringer seine Erfindung von der Begleiterscheinung der Wasserempfindlichkeit freimachen konnte.

Dr. Ringer, der technischer Konsulent vieler großer technischer Firmen und auch Mitarbeiter der technischen Fachpresse ist, ist auf diese Idee durch einen Zufall gekommen, als ihm bei einer Konferenz in Paris vor drei Jahren dreimal das Zündholz erlosch, ehe er die Zigarette in Brand setzen konnte. Seitdem hat er sich mit dem Plan der Herstellung des „ewigen Zündholzes“ befaßt.

volles Zusammenarbeiten zwischen Landtag und Direktorium zustande kommt.

Die Handelsflotten der osteuropäischen Länder haben 1930 trotz der schlechten Konjunktur einen Zuwachs von 120 000 Tons aufzuweisen. Rußland, Finnland, Estland, Lettland und Polen haben zusammen jetzt einen Bestand von 900 000 Tons gegen 500 000 Tons in 1914, wozu die deutsche Ostseehandelsflotte von 533 000 auf 350 000 Tons zurückgegangen ist.

Hochzeit im Gutshaus; das ganze Haus ist voller Voglergäste, selbst das „Rabinell“, das nur einen Zugang vom Wohnzimmer aus hat, ist besetzt. Die Stubenmädchen haben alle Hände voll zu tun und Hannes, der eben eingekommene Jungkutscher, wird ihnen zur Hilfe herbeordert. — Die Gesellschaft sitzt anregt plaudernd bei der Suppe, als die Hausfrau bemerkt, daß die Tür sich leise öffnet und zu ihrem Entsetzen Hannes' frohblonder Kopf auftaucht. Verstoßen macht sie ihm Zeichen, zu warten, die er aber mißversteht und nun vollends erscheint, in den Händen behütet ein gewisses Gefäß. — Verlegenheit Schweigen ringsum. Die Tochter des Hauses, die mit dem Rücken zur Tür sitzt und Hannes nicht sieht, zittert in die plötzliche Stille hinein: „Es geht ein Engel durch das Haus.“

Für das neue Riosenschiff der Cunard-Linie wird im Hafen von Southampton ein neues Trockendock von etwa 370 Meter Länge gebaut; es ist das größte Dock der Welt, das die bisher größten Docks in Liverpool und Le Havre um 55 Meter übertrifft.

# Die Lebensfrage des deutschen Volkes:

## „Wie beschäftigen wir die Arbeitslosen?“

### 2,2 Milliarden, die ohne jede Gegenleistung ausgegeben werden — Der indirekte Schaden der Tributlasten höher als der direkte? — Produktive Arbeit nebst Preisenkung

\* Berlin, 2. Januar.

Die Neujaehrnummer der „Vossischen Zeitung“ dringt aus der Feder des Reichsfinanzministers Dietrich einen Artikel „Das neue Jahr“. Der Minister schreibt u. a.:

„Das Kernproblem ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Ungerechnet die Aufwendungen, welche die Städte für die Wohlfahrtsarbeiten machen, ist der Aufwand, der aus Beiträgen und Zuschüssen des Reiches für das Budgetjahr 1930/31 voraussichtlich zu machen sein wird, auf rund 2,2 Milliarden Mark zu beziffern, eine ungeheure Summe, die ohne jede Gegenleistung ausgegeben wird.“

Mindestens ebenso schwer wie die Auswirkung der Weltkrise fällt für die Arbeitslosigkeit ins Gewicht der mangelnde Absatz im Inland. Man möchte fast sagen, daß eine Vebargie durch die Wirtschaft geht. Daran sind zum Teil psychologische Gründe schuld. Das deutsche Volk ist kleinmütig! Es hat Mißtrauen gegen seinen eigenen Staat. Der Kapitalmangel, der sich so gefährlich geltend macht, beruht zu einem großen Teil auf dem Kapitalentzug, den die Zahlung der Tribute fortgesetzt an der deutschen Wirtschaft vornimmt. Infolgedessen fehlt es an dem Motor, der in früheren Krisen antreibend und belebend wirkte, nämlich an dem Angebot billigen Geldes und billigen Kapitals. Wenn man den Umfang der deutschen Arbeitslosigkeit so betrachtet, könnte man versucht sein, die Frage zu erörtern, ob der indirekte Schaden der Tributlasten nicht höher ist als der direkte. Die Frage stellt sich ganz einfach so: Kann die deutsche Wirtschaft so viel ersparen, d. h. soviel Kapital bilden, daß sie imstande ist, die Reparationen zu zahlen und darüber hinaus die Mittel für eine normale Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft aufzubringen? Der Gang der Dinge und der Stand der deutschen Wirtschaft spricht dafür, daß unsere Wirtschaft jene Leistungen nicht zu vollbringen vermag. Die nächsten Monate werden zeigen, was möglich ist oder nicht.

Es muß der Versuch gemacht werden, das Arbeitslosenproblem anders zu lösen. Es muß versucht werden, die Arbeitslosen zu beschäftigen. Ich weiß, daß bei darniederliegender Wirtschaft dies nicht voll gelingen kann, aber auch schon ein Teilerfolg würde eine gewaltige finanzielle Entlastung und ein großer moralischer Erfolg sein. Es wird eingewendet werden, daß die Beschäftigung der Arbeitslosen das Doppelte, unter Umständen das Dreifache der Unterstützung kostet. Dem ist aber entgegen zu halten, daß der Arbeitslose, sobald er in Lohn und Brot kommt, auch das Doppelte ausgibt, seinerseits also wiederum andere beschäftigt, d. h. Arbeitslose in Nahrung und Brot bringt. Er schafft Produkte und bereichert damit die Volkswirtschaft. Aber diese Produkte müssen abgesetzt werden und hier liegt die Schwierigkeit. Hier stoßen wir auf das Preisproblem, auf die Frage: Ist es möglich, dadurch, daß wir billiger produzieren, mehr Produkte unterzubringen? Dabei ist zu überlegen, ob man die Beschäftigung von Arbeitslosen kombinieren kann mit der Aufgabe, die Preise besonders wichtiger Produkte zu senken. Soll ein solcher neuer Weg betreten werden, so erfordert er zunächst eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung, zum mindesten bezüglich der produktiven Arbeitslosenfürsorge. Darüber hinaus wird der Gedanke bekämpft werden, weil er ein Wiederaufleben der Planwirtschaft oder eine Subvention einzelner Industrien bedeutet. Es wird von der praktischen Ausgestaltung abhängen, wie weit diese Einwände begründet sind. Man muß ansehen, wo die Aussicht besteht, bei lebenswichtigen Produkten der deutschen Wirtschaft Preisenkungen größten Ausmaßes zu erzielen, die gleichzeitig eine Senkung der Produktionskosten für große Teile der Volkswirtschaft bedeuten. Es muß also eine Arbeitswelle entstehen, die über möglichst viele andere Erwerbszweige sich ausbreiten vermag! Die Not ist so gewachsen, daß man doktrinaire Bedenken und theoretische Einwände zurückzustellen hat, um den Kampf um die Lebensfrage des deutschen Volkes aufzunehmen: Wie beschäftigen wir die Arbeitslosen?

### Weltwirtschaftskrise wird nur überwunden werden

wenn das Herz Europas, Deutschland, leben und arbeiten kann

\* Berlin, 2. Januar.

In einem Interview für das „Tempo“ führte Geheimrat Professor Dr. Duisberg, Vorsitzender des Ausschusses der Deutschen Industrie, aus: Die Entwicklung der letzten Monate hat denen Recht gegeben, die den Standpunkt vertreten, daß Energie und Führerwille sich auch heute noch in Deutschland durchsetzen können. Die Durchführung des Sanierungswerkes der Reichsregierung erscheint ausreichend gesichert und es handelt sich heute nur noch darum, die zweckmäßigen Ergänzungen zu finden, die das begonnene Werk wirklich zu dem machen, was es nach der Ansicht seiner Schöpfer werden soll, zu einer neuen Grundlage für eine gesunde Entwicklung unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens. Um diese erstrebten Ziele aber endgültig zu erreichen zu können, scheint mir die Erfüllung folgender Punkte notwendig zu sein:

1. Weiterführung des begonnenen Ausgabenaubaus und der Verwaltungs einsparungen bis auf ein unserer finanziellen Leistungsfähigkeit angepasstes, unbedingt notwendiges Maß.

2. Vertrauen in unsere eigene Kraft und Leistungsfähigkeit, damit neuer Unternehmungsgeist und neuer Leistungswille einziehe. Bekämpfung von Zweckpessimismus und Flau-macherei.

3. Ausnutzung aller Möglichkeiten unserer handelspolitischen Situation, um zu einer Ausweitung unserer Exportmöglichkeiten zu kommen.

4. Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit durch Selbstkostenenkung.

5. Ausbau des inneren Marktes durch Sanierung und Reorganisation der Landwirtschaft.

6. Revidierung der untragbaren Bestimmungen des Versailler Diktats und Aenderung der untragbaren Belastungen aus dem Young-Plan.

Die letzten Jahre, insbesondere die letzten Monate haben gezeigt, was es für den internationalen Handelsverkehr bedeutet, wenn Europa sich in einem dauernden Fieberzustand befindet und dauernd von politischen und wirtschaftlichen Krisen, als direkte und indirekte Folgeerscheinung des Versailler Vertrages, erschüttert wird. Im internationalen Handelsverkehr wird die Weltkrise nicht überwunden werden, solange nicht die Verhältnisse in Europa stabilisiert sind. Das wird nur geschehen, wenn das Herz Europas, Deutschland, leben und arbeiten kann.

## Marshall Joffre verstorben

### Französischer Oberbefehlshaber von 1914-16 und Sendbote der Alliierten an U. S. A.

\* Paris, 2. Januar.

Heute vormittag, kurz vor 1/2 Uhr, ist nach längerem Krankenlager der erste Marschall der Republik Frankreich, Joseph César Joffre, einige Tage vor Vollendung seines 79. Lebensjahres gestorben.

Als Sohn eines Küfers am 12. Januar 1852 in einem kleinen Weindorf in den Pyrenäen geboren, dürfte es sich wohl keiner seiner Verwandten und seiner Landsleute haben träumen lassen, daß dermaligste auf dem Sarge des kleinen Joseph César der Marschall von Frankreich liegen werde. Auf dem Wunsch seines Vaters hin erhielt der Junge eine vorzügliche Erziehung. Er wurde auf das Polytechnikum geschickt, womit sein weiterer Lebenslauf gegeben war, denn diese Schule in Perpignan ist die Heimat und der Ausgangspunkt für zahlreiche französische Pioniere und Artillerieoffiziere. Als Pionieroffizier beteiligte sich Joffre schon an dem deutsch-französischen Kriege 1870/71. Bei der Verteidigung von Paris zeichnete er sich als Bataillonkommandeur schon vor 30 Jahren aus. Bis zum Weltkrieg war er ununterbrochen im französischen Militärdienst tätig, bald in dieser und bald in jener Kolonie, bald auf Formosa und bald auf Madagaskar, bald in Timbuktü und bald in der Heimat. Seine weltanschauliche Einstellung erschwerte ihm den Aufstieg. Im Jahre 1901 wurde er Brigadegeneral, 1906 Divisionsgeneral und Befehlshaber von Paris und drei Jahre vor Kriegsausbruch, im Juli 1911 Chef des Generalstabes.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er zum Oberbefehlshaber der französischen Armee ernannt. Seine militärischen Operationen zu Beginn des Krieges sind vielfach, besonders in eigenen Lande, aufs schärfste verurteilt worden. In der Schlacht des Jahres 1914 kam die von ihm eingeleitete französische Offensive bald zum Stehen und die französischen Gegenangriffe der deutschen Heere zwangen Joffre immer wieder von neuem, seine Truppen zurückzunehmen. Damals wurden in Paris zahlreiche Stimmen laut, die den Rücktritt Joffres forderten. In jenen kritischen Tagen rettete ihn und damit vielleicht auch ganz Frankreich seine ihm in hervorragendem Maße eigene Kaltblütigkeit. Diese dem Durchschnittsfranzosen so wesensfremde Eigenschaft ließ ihn in jener Zeit der größten Aufregung und

## Nur kein Teilkompromiß!

### Bemerkenswerte Forderungen und Ausführungen des Führers der indischen Liberalen auf der Indien-Konferenz

\* London, 2. Januar.

Im Ausschuss der Indien-Konferenz zur Beratung des Bundesstaatslichen Aufbaues hielt der indische liberale Führer Sapru eine Rede, in der er ausführte: Nur kein Teilkompromiß zwischen einer atomistischen Autokratie und einer verantwortlichen Regierung! Die Indier verlangen ein Kabinett, das aus Mitgliedern der Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaften bestehe und diesen Körperschaften gegenüber vollst. verantwortlich sei. Zugabe, daß in diesem Jahre in der Frage der auswärtigen Angelegenheiten eine Übergangssperiode notwendig ist, sollte diese Frage Ministern vorbehalten bleiben, die vom Generalgouverneur ernannt würden und die diesem allein verantwortlich seien, alle anderen Angelegenheiten aber wie Handel, Industrie, Arbeit, das Innere, Justiz, Unterricht, Landwirtschaft und die Finanzen sollten von Ministern behandelt werden, die dem Parlament verantwortlich seien.

„Gegenwärtig befinden sich“, so führte Sapru weiter aus, „50 000 bis 60 000 Männer und Frauen wegen politischer Erhebung im Gefängnis, darunter solche, die mit uns am Beratungstisch sitzen sollten, von denen einige meine und meiner Kollegen nächste

## Beschärfte Streiklage im Ruhrgebiet

\* Essen, 2. Januar. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat sich die Streiklage heute früh noch verschärft. Die Zahl der zur Frühsschicht eingeleiteten Belegschaften hat sich verringert. Ein Gesamtbild der Streiklage im Ruhrbergbau läßt sich noch nicht geben, da die Meldungen aus den einzelnen Schachtanlagen noch ausbleiben.

## Neue Arbeiterentlassungen drohen in der Lausitz . . .

\* GutsMuth, 2. Januar. Infolge der Absatzkrise auf dem Braunkohlen- und Brikettmarkt hat eine Reihe von Werken Anträge auf Entlassungen von über 2000 Arbeitern beim Demobilisations-Kommissar gestellt.

## . . . und im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet

\* Duisburg-Samborn, 2. Januar. Auf der Sütte Weidert der Vereinigten Stahlwerke hat sich infolge Absatzschwierigkeiten und mangelnder Aufträge die Notwendigkeit ergeben, ab 1. Februar einige Betriebsabteilungen vorläufig stillzulegen. Von diesem Beschluß werden bei einer Gesamtbelegschaft von rund 7000 Personen etwa 3500 Arbeiter betroffen.

## Lohnsenkung in der Wuppertthaler Textilindustrie

\* Wuppertthal, 2. Januar. Der staatliche Schlichtungsausschuß fällt einen Schiedspruch, der eine Senkung der Löhne in der Wuppertthaler Textilindustrie um 7 Prozent vorseht.

Die englische Fliegerin Stury Johnson ist Freitag mittag in Bittich gestartet, um ihren Dünstflug über Berlin fortzusetzen.

## An die Reichsmarine

\* Berlin, 2. Januar. Der Chef der Marineleitung, Admiral Böder, hat an die Reichsmarine folgenden Neujaehrserlaß gerichtet: „In dankbarer Anerkennung der geleisteten Mitarbeit im vergangenen Jahre spreche ich allen Angehörigen der Reichsmarine meine besten Wünsche für das kommende Jahr aus. Auch für das neue Jahr 1931 gelte: In stiller selbstloser Arbeit weiter vorwärts und aufwärts.“

## Bekommt Bremen einen „antimarxistischen“ Senat?

\* Bremen, 2. Januar. Die Bürgerschaftsfraktion der Deutschen Volkspartei hat auf die öffentliche Anfrage der N. S. D. A. P., ob sie bereit sei, sich für einen „antimarxistischen Senat“ einzusetzen geantwortet, daß sie zu Verhandlungen über eine „Um- oder Neubildung des Senats“ bereit sei. Diese Antwort dürfte von den Nationalsozialisten wie verlanet, alsbald mit politischen Vorklären erwidert werden. Da außer der Deutschen Volkspartei auch die Wirtschaftspartei, die Konservative Volkspartei und die Hausbesitzer zumitimen versprochen haben und die Mitwirkung der Deutschen Nationalen gleichfalls gesichert ist, wird es nunmehr zu Verhandlungen über eine Mehrheitsregierung unter Ausschluß der Sozialdemokraten und Kommunisten kommen.

## Wilhelm Bölsche, Ehrenbürger von Schreiberhan

\* Schreiberhan, 2. Januar. Wilhelm Bölsche wurden gestern zu seinem 70. Geburtstag zahlreiche Ehrungen erwiesen, u. a. erschien eine Abordnung der Fakultät Magdeburg, welche die Ernennung zum Ehrenbürger von Schreiberhan und eine Photographie des Ehrenbürgerbriefes überreichte. Das Original wird bei der öffentlichen Feier am Sonntag übergeben werden. U. a. waren persönlich erschienen die Dichter Herwegh, Stenzel, Paul Keller, der Maler Ludwig Hofmann, Reichstagspräsident Wöbe, der frühere badische Staatsminister Professor Hellwach. Zu der öffentlichen Ehrung Bölsches am kommenden Sonntag haben sich bereits viele namhafte Persönlichkeiten aus ganz Deutschland angemeldet.

## Ehrenbreitstein in Konkurs

\* Berlin, 2. Januar. Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein ist, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, geradezu trostlos. Die Kassenbestände der Stadt reichen nicht mehr aus, um die laufenden Gehälter zu zahlen, so daß am 1. Januar an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 Mark gezahlt werden konnte.

## Remarque-Film in Oberösterreich verboten

\* Wien, 2. Januar. Nach einer länger Meldung einer hiesigen Zeitungs-Korrespondenz bringt das soeben erschienene Landesgesetzblatt die amtliche Mitteilung, daß die Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ für ganz Oberösterreich verboten worden ist. Abbestellungen dieses Verbot werden mit Geldstrafen belegt.

## Die spanischen Aufrührer bleiben in Haft

\* Madrid, 2. Januar. Wie gemeldet wird, hat der Untersuchungsrichter, der den Prozeß gegen die Aufrührer vorbereitet, die vorläufige Freilassung mehrerer Personen angeordnet. Nach einer „Savas“-Meldung hat die Polizeidirektion jedoch in Widerspruch hierzu die Befehle erteilt, alle Angeklagten im Gefängnis zu belassen.

## Frankeichs Kriegsschiffe sollen Unterstände erhalten

\* Paris, 2. Januar. Admiral Docteur, ehemaliger Oberkommandierender der französischen Mittelmeerflotte, verlangte in einem öffentlichen Vortrag in Paris neue Schutzmaßnahmen für die im Hafen liegenden Kriegsschiffe gegen etwaige Luftangriffe. Als sicheres Mittel schlug der Admiral vor, daß man in den Kriegshäfen grobe Tunneln und unterirdische Bunkers anlegen soll, um zum mindesten die U-Bootsflotte in Sicherheit zu bringen. In Breit beifolgende wäre die Anlage derartiger Bunkers unterstände verhältnismäßig leicht; denn man braucht hier nur in den Granitfelsen, der das Fort du Roule trage, einen genügend großen Kanal graben. Schwieriger sei es in Dünkirchen, wo das Gelände zu flach sei, um derartige Unterstände zu ermöglichen. Aber hier könnte man sich mit künstlichen Betonbauten helfen.

## Kesselplosion in einem Dampfbad

\* Warschau, 2. Januar.

Im jüdischen Dampfbad des jüdischen Grenzortes Korodanka explodierte der Dampfkessel, als sich gerade 25 Frauen im Baderaum befanden. Wie „Antier Korodank“ erzählt, wurden durch herabfallende Eisenteile vier Frauen auf der Stelle getötet und weitere 12 Besucherinnen des Bades schwer verletzt, von denen vier inzwischen ihren Verwundungen erlegen sind. Auch der Heizer, der das Unheil verschuldet haben soll, ist an seinen Verletzungen verstorben, so daß die Gesamtzahl der Todesopfer sich auf neun beläuft. In dem zum Teil von Juden bewohnten Städtchen hat dieses Unglück einen furchtbaren Eindruck gemacht.

## Gutspächter erschießt seine Hausangestellte

die er in der Dunkelheit für einen Eindrehler hielt

\* Eßen, 2. Januar. In dem Glauben, einen Eindrehler vor sich zu haben, erschoss gestern früh der Gutspächter Straßburger in Biefern bei Böben seine Hausangestellte. Straßburger erwachte durch ein verdächtiges Geräusch. In der Annahme, daß ein Eindrehler am Werke sei, nahm er eine Taschenlampe und seinen Revolver und ging dem Geräusch nach. Da er auf seine Frage: „Wer da?“ keine Antwort erhielt, schob er in die Dunkelheit hinein, da er sich in großer Erregung befand. In seinem Entsetzen stellte er fest, daß er seine Hausangestellte, Fräulein Drubba, erschossen hatte.

Stuhlverkopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Frans-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wirksames Abführmittel. In Apoth. erh.

## Henderson übernimmt den Vorsitz auf der Januar-Tagung

\* Berlin, 2. Januar. Wie wir erfahren, hat sich der britische Außenminister Henderson der Anregung Deutschlands entsprechend bereit erklärt, den Vorsitz in der Völkervereinigung im Januar zu übernehmen. Reichsaussenminister Dr. Curtius wird dafür bei der nächstfolgenden Ratstagung als Präsident fungieren.



## Memel, 3. Januar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

### Um die Zuständigkeit der Bahnspedition Schriftliche Anmeldung der Selbstabholer erforderlich

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet bittet uns, darauf hinzuweisen, daß bis zur Klärung über die Zuständigkeit der neuen Bahnspedition diejenigen Firmen, welche ihre Stückaufsendungen selbst in Empfang nehmen wollen, auf alle Fälle sofort der Eisenbahnverwaltung gegenüber schriftlich sich als Selbstabholer anmelden müssen. Für die Anmeldung soll die Beglaubigung der Unterschrift durch die Polizei erforderlich sein.

### Wieder ein Schaufenster eingeschlagen

Der Täter brauchte ein Obdach

Bekanntlich wurde vor mehreren Monaten die Schaufensterhebe eines Schuhwarengeschäftes in der Börsestraße von einem Obdachlosen eingeschlagen, weil dieser dadurch eine Unterkunft bekommen wollte, was ihm auch gelang. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde wiederum in der Börsestraße das Schaufenster des Porzellangeschäftes Carl Goch von einem Obdachlosen zertrümmert. Der etwa 52 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Hafendarbeiter Robert Görke hatte angeblich wohl Arbeit, aber keine Unterkunft. Etwa drei Wochen lang erlitten er jeden Abend bei der Polizei und verlangte als Obdachloser Nacht-herberge, die ihm verschiedentlich im Polizeigefängnis auch zuteil wurde. Gestern abend wurde ihm aber bedeutet, er solle sich endlich eine Unterkunft suchen, er könne nicht mehr aufgenommen werden. Aus Wut über die Abweisung suchte Görke ein Ziegelstück auf und warf dieses durch die Schaufensterhebe des erwähnten Geschäftes in die im Schaufenster befindlichen wertvollen Porzellan-sachen, die zum großen Teil zertrümmert wurden. Der Schaden beträgt 4-5000 Lit. Die Schaufensterhebe war nicht versichert. Es ist die höchste Zeit, daß gegen Elemente ähnlicher Art und mit ähnlichen Absichten mit größter Strenge vorgegangen wird. Es ist nicht angängig, daß die Geschäftsinhaber, die zu den besten Steuerzahlern der Stadt gehören, durch mittellose, leichtsinnige Vandalen schwer geschädigt werden.

\* In der Stadtbücherei sind in der Zeit vom 5. bis 12. Januar folgende Bücher ausgestellt: Dtschpreußens Abschneidung von der Weichsel, Böhm: Photographie bei Nacht, Böhm: Puppenstücke, Chopin: Gesammelte Briefe, Draßler: Auslandsdeutsche Charakterbilder, Geschichten von Sturlingengeschlecht, Hegele: Die Drehbank, Karl: Im Banne der Südjee, Einmale Weltreise, Lange: Lebenserinnerungen, Langen: Deutscher Lebensraum, ein Beitrag zur deutschen Raumwirtschaft, Leonhard: Das Leben des Karl Proteus Steinmetz, Piskner: Großfürst Witold von Litauen als Staatsmann, Pilschow: Silberföndor über Feuerland, Reichmann: Gymnastik mit den Kleinfingern, Rödemeier: Sprachtechnik und mundartsfreie Aussprache, Scheffler: Holland, Sinclair: Das Geld schreibt, eine Studie über die amerikanische Literatur, Wieser: Das zwiespältige Polen, Zauner: Meine Bridge-Methode, vom ABC bis zur Vollendung, Kolbenheuer: Jagt ihn — ein Mensch, Schauspiel in fünf Aufzügen.

\* Der Verein der Viederkreunde hielt am letzten Montag im Schützenhause seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die von 35 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Eugen Klund, gedachte zunächst der Toten des vergangenen Jahres, Melbeamtsassistent Eichler, Betriebssekretär Gotthardt, Friseurmeister Kuhlmann und Kaufmann Richard Valentin, namentlich dem Vizepräsidenten, einem Ehrenmitglied des Vereins, warme Worte des Nachrufes mündend. Er gab dann ein scharf umrissenes Bild über die gegenwärtige Lage des Vereins und seiner

Betätigung und rief zu intensiver und zielbewußter Vereinsarbeit im neuen Jahre auf. Hierauf verlas der Schriftführer den das Vereinsleben des vergangenen Jahres in allen Einzelheiten getreu widerpiegelnden Jahresbericht. Dem anschließend gegebenen Kassenbericht ist zu entnehmen, daß einer Jahreseinnahme von 6577,85 Lit eine Ausgabe von 6508,64 Lit gegenüberstand, so daß auf neue Rechnung 69,21 Lit vorzutragen waren. Der Mitgliederbestand setzt sich aus 70 singenden und 203 nichtsingenden Mitgliedern zusammen. Die seitens der Rechnungsprüfer unter Betonung der muster-gültigen Kassenführung beantragte Entlastung wurde einstimmig erteilt und der mit 6400 Lit in Einnahme und Ausgabe abschließende Vorschlag für 1931 genehmigt. Bei der nun erfolgenden Vorstandswahl wurde für das Amt des freiwillig zurücktretenden Notewarts Sänger Erich Stehr neugewählt und zwar durch Zuzug, auf gleiche Weise vollzog sich die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder Eugen Klund (Vorsitz), Arthur Hippe (stellvertretende Vorsitz), Paul Lippke (Schriftführer), Carl Hinz (Kasse), Walter Born (Bestandner), Benno Brokoph (Inventarverwaltung), Gustav Esp und Alfred Wilson (Vertreter der nichtsingenden Mitglieder). Dem anstelle des erkrankten Dirigenten, Kapellmeisters Hans Fromholz, seit einem Vierteljahr die Chorleitung innehabenden stellvertretenden Dirigenten Herrn Dr. Ernst Kraemer wurde für seine selbstlose und hingebende Arbeit durch den Vorsitzenden der besondere Dank des Vereins ausgesprochen. Bei der Bildung der verschiedenen Ausschüsse wurden neugewählt als Rechnungsprüfer Sänger Ernst Schmidt, in den Feil-ausschub die Sänger Heinrich Beites, Erich Faltinat, W. Lippke und Hans Szepinski. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden und Abingung der ersten Strophe des Mosartischen Bundesliedes ging man mit gegenseitigen Neujahrswünschen auseinander.

\* Immer wieder Diebstähle. Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgend etwas gestohlen wird. Meistens werden mehrere Diebstähle an verschiedenen Orten der Stadt an einem Tage gemeldet. Vielfach wird den Langfingern das „Handwerk“ durch mangelnde Vorsicht mancher Einwohner ganz bedeutend erleichtert. Angehts der Tatsache, daß besonders jetzt im Winter zahlreiche fremdartig-fragwürdige Gestalten in den Straßen der Stadt zu sehen sind, von denen möglicherweise nicht wenige Gelegenheit suchen, um „Beschäftigung“ zu finden, dürfte es sich empfehlen, Böden, Keller, Ställe und ähnliche Räume, in denen Gegenstände von Wert lagern, ständig unter Verschluss zu halten und auch die Wohnungen beim Vorübergehen nicht ohne Aufsicht oder sicheren Verschluss zu lassen. Auch auf den Marktplätzen erleichtern viele Hausfrauen den Dieben die „Arbeit“. Oft genug kann man Frauen bemerken, deren Brieftasche aus der Manteltasche hervorragt oder deren Portemonnaie in einer weit offen stehenden Manteltasche zu sehen ist. Manche Frauen legen ihre Tasche mit dem Einkaufsgeld sogar in den offenen Marktkorb. Nicht selten kann man weinende Frauen auf den Marktplätzen sehen, deren Verwundbarkeit oder Unachtsamkeit sich Taschendiebe zunutze machen. Am Mittwoch wurde aus einem Geschäft am Theaterplatz eine Manteltasche entwendet. In der Tasche befanden sich ein Paar braune Damenschuhe, alte Herren-gummischuhe und eine Mauerzelle. — Aus der Auffahrt Kurichat am Neuen Markt wurde einem Besitzer aus Gumbinnen eine Pelzdecke gestohlen. — Am Dienstag verschwand eine Lederjase, die vor dem Eingang zu einem Geschäft in der Grabenstraße Nr. 1 hing. Es handelt sich um eine braune, mit Schaffellen gefütterte Lederjase. Sachdienliche Angaben zu den Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

### Erich Maria Remarque

## Der Weg zurück

22 Fortsetzung

Copyright by U. Features Syndicate

Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Ich bringe die Sachen meiner Mutter und streife dann durch die Straßen. Dabei komme ich an der Holländischen Diele vorbei. Das ist die dritte Diebstahlsdiele, die im Laufe von drei Wochen eröffnet worden ist. Ueberall schieben diese Dinger mit ihren bunten Schildern wie Ziegenpöle zwischen den Häuserfronten heraus. Die Holländische Diele ist die größte und feinste.

Vor der erleuchteten Glaskür steht ein Portier, der halb wie ein Sultaneoberst und halb wie ein Bischof aussieht, ein mächtiger Kerl mit einem goldbeschlagenen Stab in der Hand. Ich fasse ihn schärfer ins Auge, — da verläßt ihn auch schon alle Würde, er stößt mir seinen Knüttel gegen den Magen und schimpft: „Salü, Ernst, alte Vogel-scheuche! Kommang kawa, wie der Franzose sagt.“

Es ist der Unteroffizier Anton Demuth, ein früherer Kichenbille von uns. Ich mache ihm eine stramme Ehrenbeugung, denn beim Kommis wurde uns eingeleitet, Ehrenbeugungen gälten der Uniform und nicht dem Träger. Diese Plan-tascheuniform hier aber ist große Klasse und mindestens ein Frontmache wert.

„Mahlzeit Anton,“ lache ich, „sag' mal, um gleich von was Vernünftigem zu reden: hast du was zu freffen?“

„Pupille,“ antwortet er zustimmend, „Ester-manns Franz ist nämlich auch hier in diesem East-laden, was'ns Koch!“

\* Polizeibericht vom 20. Dezember 1930 bis 3. Januar 1931. Als gefunden sind gemeldet: ein dunkelbraunes Lederportemonnaie mit etwas Geld, ein schwarzes Kengel, Meyers Lexikon, ein altes Herrenfahrrad, bares Geld, ein graues Kaninchen, eine gehäkelte Handtasche, fünf Gesangsbücher, ein dunkles Lederportemonnaie, eine schwarz-weiße Ente, ein Paar Herrenstiefel, ein brauner Jagdhund, ein grauer Affenpinscher, eine gestrickte Handtasche mit etwas Geld, ein Herrenring mit rotem Stein und mehrere Tauben. Als verloren sind gemeldet: ein Brillantring mit drei Steinen, ein schwarzseidener Regenschirm, ein Paket mit verschiedenem Schuhzeug, eine Brief-tasche mit Paß für Alfred Ludwig und etwas Geld, ein schwarzbraunkariertes Schultertuch, ein Reserverod mit Bereifung zum Fordwagen, eine Hornbrille mit Futteral, ein rot-braunes Leder-portemonnaie mit 30 Lit, ein Uhr mit Lederarm-band, eine braune Handtasche mit 40,30 Lit und Krankenschein für Antonie Schagmatte, mehrere Tauben und ein goldenes Armband.

### Wochenplan des Städtischen Schauspielhauses

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 4. Januar und Dienstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, wird wegen des großen Erfolges das interessante Kriminalstück von Edgar Wallace „Der unheimliche Mönch“ nochmals wiederholt. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, wird das reizende Lustspiel von Hans Müller „Große Woche in Baden-Baden“ zum zweiten Male gegeben. Am Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag bleibt das Theater wegen der Gastspiele des Städtischen Schauspielhauses am Staatstheater in Kaunas geschlossen. Am Dienstag, dem 13. Januar, abends 8 Uhr, findet als Veranstaltung des Theatervereins der „Tanzabend Bertha Feist“ verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten“ — Vortragender Fritz Böhme — statt.

### „Große Woche in Baden-Baden“

Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller  
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Die Große Woche unseres Theaters, die Woche von Weihnachten bis Neujahr, begann am ersten Feiertag mit dem „Unheimlichen Mönch“ und endete am Neujahrstag mit der „Großen Woche“. „Es kiesen“ überhaupt nur der „Mönch“ und die „Große Woche“, dazwischen einmal die „Fünf Frankfurter“. Der „Mönch“ scheint trotz der langen Kette die Rennen zu machen; er ist schon des öfteren mit allen nur möglichen Pferdelängen durchs Ziel gegangen. Kein Wunder, denn Wallace, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Freund des Turis und Bekker eines Rennfalls ist, wendet in seinem Stück ausschließlich die auf dem grünen Rasen verbotenen kimmernden Mittel an. Nimmt man die fort, dann bleibt von dem Stück fast nichts als ein armer, dürrer Klepper übrig.

Und was nun die „Große Woche“ anbetrifft, so handelt es sich zwar um ein ganz spätkinesis Pferd aus dem bekannten Stall Hans Müller, aber nicht gerade um beste Klasse. Es hat nicht den alles be-zwingenden Willen zum klaren Ziel, im Gegenteil, es bricht nicht selten aus und läßt Umwege und Seitenstriege, die in diesem Fall nicht immer sehr kurzweilig sind. Um den grünen Rasen, von dem in dem Lustspiel soviel die Rede ist, zu ver-lassen: Hans Müller hat in dieser Geschichte von der Frau, die zu ihrem berühmten Gatten Pro-fessor auf dem Umweg über einen Rennreiter nach ein paar Hindernissen, die bald von dieser, halb von jener Seite aufgestellt werden, wieder zurück-findet, doch etwas zwiself des Guten getan; er hat von allen möglichen Problemen, die um das Thema Liebe kreisen, in dieses an und für sich ganz nette Lustspiel zwiself hineingepackt, so daß es etwas auseinanderfällt. Immerhin, das Stück hat eine Anzahl guter Pointen und bringt drollige Situa-tionen.

„Auf die Reise geschickt wurde das Feld“ von Edwin Burmeister. Er hätte die Strecke kürzen können, mit anderen Worten das Stück, das stellenweise geradezu ausschweifend umständlich ist, kräftig zusammenzureißen müßte. Die Aufführung war aber sonst sorgfältig durch-gearbeitet und gut abgerundet. Ganz hervor-ragend war Edwin Burmeister als der Pro-

fessor, der sich seine Frau wieder zurückholt. Seine Erscheinung auf der Bühne brachte im ersten Akt überhaupt erst „Leben in die Bude“; er ge-staltete überlegen und mit sympathischen Mitteln seine Rolle, aus der er alle Feinheiten heraus-holte. Die Elisabeth, um die herum das Stück eigentlich geschrieben ist, spielte Charlotte Fredericksdorf mit einem glänzenden Aufgebot an kapriziösem Charme und guter Laune. Den notwendigen „Ummweg“, über den das „verwöhnte Nervenbündel“ wieder zu ihrem Mann zurück-findet, zeichnete in sicherer Art Karl Klingler. Ellen Grube fand sich mit der Rolle der Pen-sionsinhaberin, die sie anscheinend für eine er-krankte Kollegin übernommen hatte, schlecht und recht ab. Willy Fuhrmann gab als alter Geheimrat wieder eine seiner Charaktertypen, in deren Darstellung er Meister ist. Ernst August Raibus bot mit seiner außerordentlich ergöh-lichen Darstellung des Kungahes Bibula eine aus-gezeichnete und feine Leistung. „Im Feld“ be-fanden sich noch und schlugen sich anständig Anita Meißner-Brand, Kurt Renner und Herbert Pri-gam.

### Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen!

Eine Nacherzählung des Grimmschen Märchens

Das Städtische Schauspielhaus bittet uns um Veröffentlichung der folgenden Zeilen: Es war einmal ein Vater, der hatte zwei Söhne. Der älteste von beiden war klug, mußte alle Arbeit verrichten und hatte auch bereits das Gruseln gelernt. Der jüngere jedoch konnte nicht begreifen, was das heißen sollte, wenn man sagte: „Es gruselt mir!“ Der Vater wollte aber nun, daß der jüngere Sohn auch das Gruseln lernen sollte und schickte ihn zu einem Küster in die Lehre. Der Küster schickte ihn nun mitternachts in den Turm, die Glocken zu läuten, und verpackte, als Gespenst verkleidet, ihm das Gruseln beizubringen. Kaum hatte der junge „Fürchtenichts“ ihn erblickt, als er ihn packte und die Turmtreppe hinabwarf. Wieder daheim angelangt, übergab ihm der Vater fünfzig Taler und schickte ihn in die weite Welt, damit er dort draußen das Gruseln lernen sollte.

Sein erstes Erlebnis hatte er unter dem Galgen bei den sieben Gefängten, wo man ihm versicherte, wenn er hier eine Nacht zubringen könnte, hätte er bestimmt das Gruseln gelernt. Er machte eine ganze Nacht unter dem Galgen und als der Morgen kam, zog er weiter seines Weges mit den Worten: „Wenn mir's doch gruselte! — Wenn mir's doch gruselte!“ Dem Fuhrmann hörte dies und erzählte ihm von dem verhängnisvollen Schloß, in dem man sicher das Gruseln lernen, wenn nicht gar vor Angst und Schrecken Todes sterben würde.

Er kam auch in dieses Schloß, verlebte dort drei unheimliche Nächte mit schwarzen Raben, Hunden, Gespenstern und einem geheimnisvollen Sarg — und als der dritte Tag dämmerte, hatte er wohl das verhängnisvolle Schloß von dem Zauberbaum er-löst, aber noch immer nicht das Gruseln gelernt! Da erzählte ihm jemand, daß im Städtischen Schauspielhaus in Memel am Sonntag, dem 4. Januar, abends 8 Uhr der spanische Kriminal-schlagler von Edgar Wallace „Der unheim-liche Mönch“ gegeben wird und da könnte er für ein paar Lit ganz gewiß das Gruseln lernen! Er folgte nun diesem wohlgemeinten Rat, und als er nachts aus dem Theater kam, lief er mit großen Sprüngen heim zu seinem Vater und rief in einem fort: „Und mir gruselt's jetzt! Und mir gruselt's jetzt!“

### Vom Wochenmarkt

Auf dem heutigen Wochenmarkt war eine Art Feiertagsstimmung unverkennbar. Das Wetter war milde; das Quecksilber war über Nacht von 4 Grad unter Null auf Null gestiegen. Trotzdem waren verhältnismäßig wenige Landfrauen mit im Haushalt erzeugten Produkten in der Marktstraße zu sehen. Die Gänse- und Entenzucht muß, nach dem großen Angebot an Rumpfen an den Markt-tagen vor dem Fest zu urteilen, im vergangenen Sommer, wenigstens in der Umgebung von Memel, ziemlich groß gewesen sein; auch heute waren noch recht viele Gänserumpfe zu mäßigen Preisen zu haben. Auf dem Fischmarkt beschränkt sich das Angebot schon seit einigen Wochen auf große Stint, einige Quappen und Raubfische. Auch auf dem Marktplatz an der Dange waren nicht

sehen. Ich bin gebannt davon, ohne zu vergessen, daß da vermutlich nur eine Anzahl Schieber ihr Geld ausgeben; — aber wir haben solange in dreidigen Erdlöchern gelegen, als daß nicht manch-mal eine festige und ganz irrinnige Gier nach Luxus und Eleganz in uns aufspränge, — denn Luxus ist Behütet- und Bespeltsein, — und gerade das kennen wir ja überhaupt nicht.

„Na, Mann, wie ist das?“ fragt Anton mich noch einmal, „ganz mollige Mieser, was?“

Ich komme mir aber vor, aber ich kann im Moment nicht richtig antworten. Dieser ganze Ton, den ich nun schon jahrelang gedankenlos mitmache, erscheint mir ein einmal roh und widerlich. Zum Glück erstarrt Anton gerade in Haltung und Würde, weil ein Auto vorfährt. Ein schlankes Geschöpf steigt aus und geht durch die Tür, ein wenig vor-gebeugt, den Pelz mit einer Hand auf der Brust gerast, das Haar glänzend unter einem eng an-liegenden goldenen Helm, die Knie dicht beiein-ander, mit schmalen Füßen und schmalem Gesicht. Mit leicht nachgebenden Gelenken schreitet es an mir vorüber, in einem matten bitteren Duft — und plötzlich erfasst mich ein rasender Wunsch, mit diesem Frauenkind durch die Drehtür zu den Tischen gehen zu können in die wohlige, behütete Atmosphäre der Farben und des Lichtes, sorglos schlendernd durch ein von Kellnern, Dienern und der Follierlichkeit des Geldes eingefaktes mildes Dasein, ohne die Not und den Druck, die seit Jahren unser tägliches Brot sind.

Ich muß wohl sehr schussungshaft aussehen, denn Anton Demuth läßt ein Gelächter aus seinem Bart krollen und pufft mich mit schiefem Blick in die Seite.

Ich setze einen schweiniichen Wis darauf, damit

### Der Kalender

Ein Blatt jeden Tag und jeder Tag hat vierundzwanzig Stunden. Und jede Stunde birgt Freud' oder Flag, heilt oder schlägt Wunden.

Auf den Blättern, die Zahlen sind schwarz und rot, aber sie sind stumm, sie schweigen, sie können nicht zeigen, was uns beglückt, bedroht.

Es müßte Kalender geben, auf deren Seiten steht, was wir jeden Tag erleben, was wir erschaffen,

bedächig gewinnen, hastig erraffen, was wir verlieren, verlassen, verfehlen, verpassen,

ob wir wachsen, schwinden, uns verirren, uns finden, ob wir uns wandeln, ob wir bleiben.

Doch solche Kalender kann niemand schreiben. Ein neuer Kalender ist jedes Mal nur ein Heft mit Blattlocher auf das Schick-sal zu zweifelhafte mal lieben Tagen,

die Werte sind, bitte, selbst einzutragen. Manchmal, wie wir dürfen. Oft, wie wir sollen. Meist, wie wir müssen. Fast nie, wie wir wollen.

— Steht es doch nicht einmal in unserem Willen, ob wir dies Scheidbuch bis zu Ende ausfüllen ... S. O. S.

viele Führer zu sehen. Die Getreidepreise waren gegenüber den Preisen der Vorwochen nicht verändert.

Butter kostete 2,50-2,70 Lit je Pfund und Eier je nach Größe 28-30 Cent das Stück. Ausgenommene Gänserümpfe kosteten 1,70-1,80 Lit, volle Gänserümpfe 1,30-1,50 Lit das Pfund. Äpfel sollten je nach Qualität 50-80 Cent je Liter kosten. Das Angebot an Gemüse war klein. Weißkohl und Rotkohl hatten gegenüber den Preisen an den Markttagen vor dem Fest etwas angezogen.

Auf dem Fischmarkt kosteten große Stinte 60 Cent, Quappen 1 Lit und Kaulbarsche 25-30 Cent je Pfund. Einige lebende Karpfen sollten 3 Lit je Pfund kosten.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,40 Lit, Bauchstück für 1,50 Lit und Karbonade für 1,70 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,20 Lit, Schmorfleisch 1,30 Lit und schieres 1,80 Lit. Hammelfleisch war für 1,30 Lit und Kalbfleisch für 1,20-1,50 Lit je Pfund zu haben.

Memelländische Vögel verkauften auf dem Marktplatz an der Danne Roggen für 11 Lit, Hafer für 10 Lit und Gerste für 12 Lit je Zentner. Auch Kartoffeln waren zum Verkauf gebracht worden, die 5 Lit je Scheffel kosten sollten.

### Schweine, Heu- und Strohpreise

Auf dem Friedrichsmarkt war das Angebot an Schweinen nicht groß. Hauptächlich waren Ferkel zum Verkauf gebracht worden, die im Alter von fünf Wochen 70-80 Lit und im Alter von sechs Wochen 80-90 Lit je Paar kosten sollten. Die Forderungen für Käuferfleisch bewegten sich schätzungsweise zwischen 0,95 und 1,10 Lit je Pfund. Auf dem Hannemann'schen Platz war Heu und Stroh genügend zu haben. Heu sollte 5 bis 5,50 Lit, Wiesheu 4 Lit und Stroh 3-3,30 Lit je Zentner kosten.

### Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“. Memel, Engl. Kirche: 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversammlung, Schmela, III. Querstraße Nr. 2 bei Greifhals: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. Christl. Gemeinschaft Nippenstraße: 5 Uhr Versammlung, 7 1/2 Uhr Jugendversammlung. — Schmela, Vereinshaus: 2 1/2 Uhr Versammlung, 7 1/2 Uhr Jugendbund. (3065)

### Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der unheimliche Mord“, Kriminalstück, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Die singende Stadt“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Der falsche Belmarshall“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Dornentron der Liebe“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 Uhr. Schützenhaus: Weihnachtsfeier des Vereins der Liebesfreunde, 4 Uhr.

### Kirchenzettel für Hendefrug

Evangel. Kirche. Sonntag, 4. Januar, 9 1/2 Uhr deutsch, 12 Uhr litauisch, 1 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst, Pfr. Moser. Montag, 5. Januar, nachm. 1 Uhr, Missionsgottesdienst in der Schule Bruch-Bakul, Pfr. Moser. Dienstag, 6. Januar, nachm. 3 Uhr, Bibelstunde, Sup. Jopp. Baptisten-Gemeinde. Sonntag, vorm. 10 Uhr, Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Sawadba. Von Montag bis Freitag: abends 7 1/2 Uhr Altanzgebethungen. Pröfults: Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, 2 1/2 Uhr Sonntagsschule. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, Gebetsstunde, Pred. Sawadba. Wilkieten: Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Sonntagabend, abends 6 Uhr, Gebetsstunde, Pred. Sawadba. Krauleiden: bei R. Kubik. Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pred. Sawadba.

### Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Königsberg (Welle 276). Sonntag, 6.30: Frühkonzert, 8.55: Glöckchengeläut vom Dom, 12: Konzert, 14: Schachzeit, 16.05: Landwirtschaftliche Rundschau, 19: Alfred Bruch stellt aus eigenen Werken, 19.35: Unterhaltungskonzert, Montag, 13.30: Schallplatten, 16: „Das Räumen“, Spiel in drei Akten, 17.45: An der Schwelle des Lebens, 19: Meister der Wortschönheit, 19.35: Soll ich Schneider lernen? 21: Einfontonzert. Weßlau (Welle 325). Sonntag, 9.15: Glöckchengeläut der Christuskirche, 11: Evangelische Morgenfeier, 14.50: Zehn Minuten Verkehrsfragen, 16: Neue Literaturmusik, 22.30: Tanzmusik, Montag, 10.10: Unterhaltungsmusik, 17.35: Vorlesung, 18.10: Der Dichter als Stimme der Zeit, 18.45: „Zar und Zimmermann“ (von Lorzing), 20.15: Einfontonzert, 22.40: Funktechnischer Vortragsabend, Stockholm (Welle 435). Sonntag, 14.30: Einfontonzert, 18: Abendgottesdienst, 22.10: Violine und Gesang.

er mir ja nicht anmerkt, was los ist. „Also bis eins, Anton!“

„Pupille“ antwortete er würdig, „oder Bonhoeffer, wie der Franzose sagt.“ Ich gehe weiter, die Hände tief in den Taschen. Der Schnee quastet unter meinen Schuhen. Unwillig stoße ich ihn weg. Was könnte ich denn schon machen, wenn ich wirklich mit einer solchen Frau am Tische säße? Ich könnte sie nur anstarren, weiter nichts. Noch nicht einmal essen könnte ich, ohne in schmerzlicher Verlegenheit zu kommen. Wie schwierig muß das sein, denke ich, mit einem solchen Wesen den ganzen Tag zusammen zu sein. Immer aufpassen, immer aufpassen. Ich habe wohl schon was mit Frauen gehabt, aber das habe ich von Zupp und Valentin gelernt...

Ich pralle gegen einen Baum, so sehr bin ich in Gedanken, flüchtig reibe ich mir die Stirn und gehe weiter. Heute weiß ich wohl, daß es damals nicht die ganze Liebe war, sondern nur ihre häßlichste Seite, aber ich wollte, ich hätte sie nicht zu erst kennen gelernt. Ich wollte überhaupt, vieles wäre anders gewesen, denn bevor ich Soldat wurde, hatte ich eine bessere und schönere Vorstellung von allem als jetzt. Der Ton beim Militär war überaus handfest und deutlich, und bereits unter den Wigen der Kasernenhinteroffiziere trafen unsere romantischen Vorstellungen rasch zusammen. Das erregende Geheimnis der Frauen wurde zu platter Schweinefleisch, und bevor wir von der Liebe überhaupt etwas wußten, wurden wir bereits in rüdester Form öffentlich reihenweise auf Geschlechtskrankheiten untersucht, nicht ohne zahllose Anspielungen derbster Art; denn das war die einzige Heiligkeit, die beim Kommiss geblieb. Wo der Drill regiert, ist die Heim-

## Memelgau

### Kreis Memel

st. Pröfults, 3. Januar. [Kirchliches.] Im Jahre 1930 wurden aus dem hiesigen Kirchspiel 120 Kinder getauft, davon 50 weibliche und 70 männliche. Gestorben sind 87 Personen (1929 84). Getraut wurden 39 Paare (1929 35 Paare). Gefammet wurden in der Berichtszeit insgesamt 9986,40 Lit.

fr. Pröfults, 3. Januar. [Verladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am 31. Dezember angekauft und verladen: 12 Rinder, 21 Schweine und acht Kälber. Gezählt wurden folgende Preise: für Rinder bis 85 Cent, für Schweine bis 82 Cent und für Kälber bis 1 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Am Dienstag fand in Wilkieten eine Treibjagd statt, an der 13 Schützen teilnahmen; sie brachten insgesamt 15 Hasen zur Strecke.

### Kreis Hendefrug

au. Werben, 3. Januar. [Kirchliches.] Im Jahre 1930 wurden in den zum hiesigen Kirchspiel gehörenden Gemeinden 111 Kinder, darunter 66 Knaben und 45 Mädchen, geboren. 35 Paare wurden getraut, davon 25 deutsch und 10 litauisch. In den Abendmahlstischen nahmen 1459 (1929 1600) Personen teil, davon 63 auf dem Krankenbett. Gestorben sind in der Berichtszeit 86 Personen, davon 35 männliche und 51 weibliche. Von diesen wurden 34 deutsch und 52 litauisch beerdigt. Konfirmiert wurden in der Berichtszeit 59 Kinder. Die Sammlungen ergaben insgesamt 3922,50 Lit.

t. Saugen, 3. Januar. [Gesindemarkt.] — Besichtigung für die Kriegsbeschädigten. Am 2. Januar fand hier im Anschluß an den Wochenmarkt der übliche Gesindemarkt statt, der bis spät nachmittags dauerte. Viele Landwirte aus der Umgebung mieteten jedoch noch kein Gese, weil die Löhne für Kutscher und Mädchen zu hoch sind. — Am 31. Dezember nachmittags fand im „Saalen Saale“ eine Besichtigung der Kriegsbeschädigten der Ortsgruppe Saugen statt. Von etwa 40 erschienenen Mitgliedern erhielten 21 Geldgeschenke von 10 bis 25 Lit; die anderen Mitglieder wurden mit nützlichsten Gegenständen beschenkt. Ansprachen und der Vortrag von Weihnachtsliedern verschönernten die Feier.

si. Gaidelen, 3. Januar. [Goldene Hochzeit.] — Familienabend eines Landwirtschaftlichen Vereins. Das Ehepaar Hochwald von hier feierte am 3. Weihnachtstagsfeier in der Kirche zu Werden die Goldene Hochzeit. Das hochbetagte Paar wurde von dem dortigen Seelherren eingeleitet und erhielt die üblichen Geschenke. — Am Samstagabend veranstaltete der Landwirtschaftliche Verein Werden im Mischelischen Saale einen Familienabend, der sehr gut besucht war und einen harmonischen Verlauf nahm. Nachdem mehrere humoristische Sachen vorgelesen worden waren, trat der übliche Tanz in seine Rechte, dem jung und alt bis in die frühen Morgenstunden hinhing.

hn. Papielen, 3. Januar. [Treibjagd.] Am 30. Dezember fand im Walde eines hiesigen Besitzers eine Treibjagd statt, bei der sechs Schützen 30 Hasen zur Strecke brachten. Unter der Jagdbente befand sich auch ein Schneehase.

hn. Ostlinden, 3. Januar. [Ausbau der Kleinstadt.] Auf einer in Marktlaufen stattgefundenen Versammlung des Wegereverbandes wurde einstimmig beschlossen, den Weg nach Mantulanten als Kiesstraße auszubauen. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die Aneinanderführ, die an hiesige Vergeben wurde, soll im nächsten Frühjahr erfolgen.

Hausfrauen-Verein Mittwoch, den 7. 1. 10 1/2 Uhr 1930 Konbit. Neumann.

Obermelker oder Melker-Familie möglichst mit eigenen Leuten zum 1. April gesucht Gut Ebbarten bei Mahwöhlen.

Dumpen Suche von 1. 4. 31 1 Stellmacher u. einen ersten 2290 Gespannführer mit Hofgänger. Hilgendorff Kreis Memel.

Für meine Herdbuch herbe suche ich Schweizer-Familie zum 1. April. 1934 Lurio Gut Carlberg Tel. Memel 884.

Pröfults Gutschmied mit eigenem Hand-werkzeug sowie Kammerer Oberflächweizer und mehrere Gespannführer mit Hofgänger stellt s. 1. 4. 1931 ein Gutsverwaltung Wl. Pröfults. 3084

Die Waldwärterkelle in Wl. Pröfults ist ab 1. 4. 31 neu zu besetzen. Bewerbungen mit Gehaltsantrag u. Zeugnis-Anschriften zu richten an 1933 Frau Jenny Spörber Rittergutsbesitzerin.

Pröfults Einen Schweizer zu einer Herde von zirka 70 Stück Vieh einen Borarbeiter mit Hofgänger und einen Gespannführer mit Hofgänger braucht zum 1. April Rasch, Pröfults. 3078

Suche von sof. einen tüchtigen 1939 Untermelker. Obermeister Rigol Gut Dampfen Kr. Memel.

Kutscher und Gespannführer mit Hofgänger zum 1. 4. gesucht 1941 Gut Bubdleschen.

Trockenholz Brennholz Wirren u. Erlan-Hoben, von 14 Lit u. Meter an, eventuell auf Kredit, ab Lagerplatz Bahnhofsstationen Autoteilen verlangt S. Lowitan Svegant 2207 Kreis Taurrogen

Schmiedelehrling von sofort gesucht. Frick 1931 Schmiedemeister Bubdleschen.

Begehden umzugs halber verkaufe ich mein 60 Wg. großes Grundstück davon 6 Wg. Wiesen in einem Plan und auch geölt, guter Boden, mit 2 Gebäuden, mit ob. ohne Inventar. Preis und Anzahlung nach Vereinbarung. Käufer können sich jederzeit melden. Besitzer Georg Makait Weiden bei Wilkieten.

### Kreis Pogegen

#### Auf einer Besuchsreise in Groß-Litauen ermordet

sk. Der Besitzer Martin Lorenseich aus Gogghen hatte sich zu Bekannten, dem Besitzer Knipsys nach Potnoken (Großlitauen) begeben. Dort wurde zunächst selbstgebranntem „Alaus“ mitgepruden. Schließlich geriet Knipsys mit seinem Sohn Wladislaus in Streit, den V. zu schlichten versuchte. Da die Streitereien aber kein Ende nahmen, begab sich V. auf den Heimweg. Mit einem Spaten bewaffnet eilte ihm Wladislaus N. nach und schlug damit solange auf ihn ein, bis er tot zur Erde stürzte. Der Mörder wurde festgenommen, die Leiche beiseitegenommen.

sk. Pogegen, 2. Januar. [Verladebericht.] Es wurden am Mittwoch verladen: 19 Rinder, 57 Schweine, 21 Baconschweine, 34 Kälber und 14 Schafe. Es wurden folgende Preise gezahlt: für Rinder bis 0,75 Lit, für Schweine 0,75-0,85 Lit, für Kälber 1,20 Lit und für Schafe 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Gröfvelten, 2. Januar. [Pöblicher Tod einer Ramenlosen.] Bei dem Besitzer A. ist ein ca. 20-jähriges junges Mädchen, das angeht aus Taurrogen heimlich verstorben. Das Mädchen hatte sich bei verschiedenen Besitzern der Umgebung aufgehalten und war mit leichten Strid-

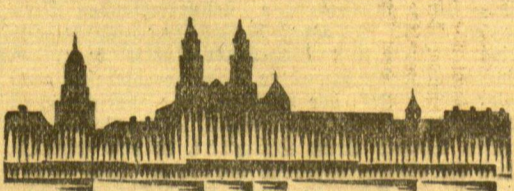
und Hausarbeiten beschäftigt worden. Bei der Toten wurden keinerlei Papiere gefunden, so daß etwaige Verwandte nicht benachrichtigt werden konnten. Sie wurde als Ramenlose auf Gemeindefriedhof beerdigt.

sk. Schlannen, 2. Januar. [Reihenaktion.] Wie bereits berichtet, verunglückte der 69-jährige litauische Kistler beim Drechsel tödlich. Die heute stattgefundene Leichenaktion ergab, daß der Tod durch Berquetschen des Brustkastens eingetreten war.

bl. Absteinen, 3. Januar. [Einen Gabicht mit dem Pantoffelerschlagen.] — Treibjagd. Als dieser Tage die Besitzerfr. V. in Bellerischen ihre Stühner auf dem Hof fütterte, ließ plötzlich ein Gabicht zwischen die Stühner und versuchte ein Stühner fortzuschleppen. Da das Tier aber zu schwer war und der Gabicht anscheinend die Krallen nicht so schnell aus dem Fleisch des Stühners lösen konnte, gelang es der Besitzerfr., den Gabicht mit ihrem Holzpantoffel zu erschlagen. Die Krallen des Gabicht mußten aus dem Fleisch des Stühners herausgeschliffen werden. — Bei einer Treibjagd, die am Dienstag in Schreilanghen stattfand, wurden 71 Hasen und ein Fuchs geschossen. Jagdföhrer wurde mit 15 Hasen und dem erbeuteten Fuchs Herr v. Dreßler jun.

### Zwölfter Veranstaltungen am Sonntag

Stadtheater. „Eine Nacht in Venedig“, Operette, 3 1/2 Uhr. „Robert und Bertram“, Gesangsposse mit Tänzen, 8 Uhr.



### Kaunas, 3. Januar

#### Zehn Jahre Litauisches Staatstheater

ss. Heute feiert das Litauische Staatstheater sein zehnjähriges Bestehen. Die eigentliche Feier, die von einem besonders gebildeten Jubiläumskomitee veranstaltet wird, findet um 3 Uhr in den Räumen des Staatstheaters statt. In dieser Jubiläumfeier wurden zahlreiche Gäste aus dem In- und Auslande eingeladen.

Das Litauische dramatische Theater kann schon auf eine viel längere Tätigkeit zurückblicken. Noch vor dem Weltkrieg baute sich in Litauen eine Schauspielergruppe gebildet, die oft auf illegale Weise in den litauischen Städten und Dörfern nationale Stücke in litauischer Sprache aufführte. Seine vollen Kräfte konnte aber das Theater erst nach der Erlangung der litauischen Unabhängigkeit entfalten. Jetzt, nach seiner zehnjährigen Tätigkeit in unabhängigen Litauen, hat sich das litauische dramatische Theater zu einem

guten Theater entwickelt, dessen Gastspiele auch in anderen Städten und im Auslande (in Riga) große Beachtung gefunden haben.

Die Litauische Staatsoper hat ihre Tätigkeit am 31. Dezember 1920 aufgenommen. Um so beachtenswerter sind die Erfolge, die sie in dieser kurzen Zeitspanne erringen konnte. Die Oper verfügt bereits über Kräfte, die nicht nur in den baltischen Staaten, sondern sogar in Westeuropa geschätzt werden. Die litauischen Opernsänger und -sängerinnen haben bereits in Berlin und Paris mit großem Erfolge Konzerte gegeben. Zahlreiche bekannte klassische Opernstücke wurden bisher in der Staatsoper aufgeführt, und jede Saison bringt immer neue interessante Aufführungen. Die litauischen Opernsänger und -sängerinnen sind hier sehr populär geworden, und die Staatsoper wird nicht nur von den Litauern, sondern auch von den in Litauen lebenden Minderheiten sehr geschätzt und geliebt.

\* Seine Schwiegermutter schwer verprügelt hat in der Trunkenheit am Neujahrstage in Schanzen ein gewisser Urbonavicius. Die Frau mußte, da sie an der linken Hand schwer verletzt war, ins Krankenhaus gebracht werden. — Am selben Tage trank in einem Hause der Raffes Meja eine 32 Jahre alte Frau B. Essigsessenz. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

\* Eine Kindesleiche beim Wasserhähnen gefunden. Dieser Tage fand ein Einwohner aus der Gerdino-Gasse, als er aus dem Memelstrom Wasser schöpfte, eine Kindesleiche am Ufer des Flusses im Wasser.

wd. Schwetsum, 3. Januar. [Marktbericht.] Der Wochenmarkt, der sonst am Donnerstag hier abgehalten wurde, fand infolge des Neujahrstages schon am Dienstag statt. Die Landleute waren nicht besonders zahlreich zum Markt gekommen; auch Händler und Besucher aus dem Memelgebiet waren nur in geringer Zahl zu sehen. Butter kostete 2-2,20 Lit je Pfund, Eier 20-22 Cent je Stück. Roggen wurde für 9-10 Lit, Weizen für 14-15 Lit, Gerste für 10 Lit, Hafer für 6-7 Lit, Erbsen für 13 Lit und Weinsamen für 23 Lit je Zentner angeboten.

k. Kelm, 3. Januar. [Marktbericht.] Der am 31. Dezember hier abgehaltene Wochenmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht und mit marktgängigen Produkten aller Art reich besetzt. Weizen kostete 15-16,50 Lit, Roggen 9 bis 10 Lit, Gerste und Hafer 7 Lit, Reismehl 23-27 Lit, Erbsen 18-21 Lit und Kartoffeln 3-3,50 Lit je Zentner. Butter war für 2,50-2,75 Lit je Pfund und Eier für 15-18 Cent das Stück zu haben. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel sollten 25 bis 28 Lit das Stück kosten.

wd. Bewirkung, 2. Januar. [Markt.] Der letzten hier stattgefundenen Wochenmarkt war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beliefert. Das Pfund Butter kostete 2 Lit. Eier verkaufte man für 20-22 Cent das Stück. Roggen kostete 9-10 Lit, Gerste 10 Lit, Weizen 14 Lit, Hafer 6-7 Lit, Erbsen 13-14 Lit und Weinsamen 22-24 Lit je Zentner. Flachskorn kostete 40-50 Lit der Zentner und Hafer 1 Lit das Pfund. Lebende Gänse wurden für 13-15 Lit und Enten für 5-7 Lit verkauft.

k. Schönlanten, 3. Januar. [Von einem fallenden Baum erschlagen.] — Selbstmord wegen unglücklicher Liebe. In einem nahen Walde waren dieser Tage mehrere Arbeiter mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. In dem Moment, als ein Baum stürzte, wollte ein Arbeiter dicht an der Arbeitsstelle vorbeistreichen. Unglücklicherweise fiel der Baum auf das Haupt. Der Arbeiter und das Pferd waren auf der Stelle tot. Es scheint, daß die Arbeit nicht mit der notwendigen Vorsicht ausgeführt wurde. — Ein in Schilawa wohnendes Mädchen erhängte sich wegen unglücklicher Liebe.

k. Renafciai, 3. Januar. [Erzöhen.] Hier wurde auf einem Wege ein etwa 40 Jahre alter Mann erfroren aufgefunden, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten. Scheinbar ist der Mann in trunkenem Zustande erfroren. Einem Landwirt in Jalgims wurde ein Pferd im Werte von über 1000 Lit gestohlen. Am den Diebstahl auszuführen zu können, hatten die Täter vorher den Hofhund vergiftet.

k. Vetygola, 3. Januar. [Ein Kind ertrunken.] Als dieser Tage das fünfjährige Tochterchen eines hiesigen Landwirts die Dubissa überqueren wollte, brach das Kind plötzlich durch das Eis und ertrank; obwohl mehrere Leute rasch zu Hilfe eilten, konnte das Kind nicht mehr gerettet werden.

zuhaufe. Anfangs ekelte es uns an. Später gewöhnten wir uns.

Viele von uns litten darunter, aber beim Militär konnte man nicht den Feinen spielen, am allerwenigsten im Schützengraben. Und wenn man anfangs auch nicht so war: dieses fürchterliche Dasein nahe dem Grauen und dicht am Sterben veränderte ihn. Nur die primitivsten Instinkte retteten sich aus dem Nebel, in dem bald das Fröhler verriet, und man brauchte sie, um sich zu schützen vor dem Verrücktwerden. Begierden wuchsen auf und wucherten maßlos, die Phantasie blies hinein, die Entbehrung kam hinzu, und wenn man abends zusammenfloste und jemand Schweinegalle über die Frauen, dann meinte er vielleicht den Frieden, und wenn er in immer glühenderen Farben von seinen Weibergeschichten vor dem Kriege erzählte, dann meinte er auch wieder den Frieden, und wenn wir uns besoffen und in Vorbells liefen, dann trieb uns wohl wieder nichts anderes dazu, als dieses magische Wort Frieden in all seiner Hoffnung und all seiner Verzweiflung. Aber wir wuchsen auf damit, und unmerklich fraß sich diese Art, zu sehen und zu existieren, in uns fest.

In den langen Monaten der Entbehrung und den heißen Stunden der Wünsche mußte sich mancher nicht anders zu helfen, als zu erzählen, alles zu erzählen, wie in einem Rausch, mit immer mehr Einzelheiten. Fast alle nahmen die eigene Frau aus, aber manche waren zu zernüchert, daß sie auch das nicht mehr konnten. Valentin hat mir auf Wache von all seinen Erlebnissen berichtet und mir eine Menge Rat schläge gegeben. Ledderhose quackte schon ein paar Wochen nach seinem Urlaub homungslos über alle Nächte zuhause. Wir haben das fast gedankenlos hingegenommen, denn aus jeder Bote läre im Felde immer noch die Sehnsucht nach Frieden. Frauen waren Frie-

den; — deshalb wurde soviel davon geredet. Und draußen war es wichtiger, zu leben, als darüber nachzudenken, ob in dieser groben und handfesten Atmosphäre nicht etwas verloren ging, das uns früher fast die Welt bedeutete hatte.

Von den Bäumen prillt Regen und ich schlage den Kragen hoch. Da habe ich jetzt Sehnsucht nach Zärtlichkeit, nach schönen Worten, nach schwingenden, weiten Gefühlen, ich möchte heraus aus dieser entsetzlichen Evidenzhaftigkeit: Fressen, Schlafen, Töten. Aber wie würde es werden, wenn es wirklich gelänge, — wenn es wieder zusammenkäme, das Weiße und die Weiße von früher, wenn wirklich jemand gut zu mir sein wollte, eine schmale, zarte Frau, wie die mit dem Goldhelm und den weichen Oelenen — wie würde es werden, selbst wenn wirklich der Rausch eines blauen und silbernen Abends unendlich und selbstvergessen über uns herniederdämmerte? Würde nicht das fette Bild der Dirne sich im letzten Augenblick dazwischen schieben, würden nicht die Stimmen meiner Kasernenhinteroffiziere plötzlich ihre Schweinereien dazwischen wiehern, würden nicht Erinnerungen, Gefährlichkeiten, Kommissdeutlichkeiten jedes reine Gefühl zerfetzen und durchlöchern? Ach, wir sind eigentlich noch fast keusch und unberührt, aber unsere Phantasie ist zerfetzt worden, ohne daß wir es gemerkt haben. Das Atemlose, Ungeklärte, der Wind, das Dunkle, die Frage — alles was da war, wenn wir als Sechzehnjährige hinter Atele und den anderen Mädchen im flackernden Laternenwind herliefen — es ist später nie mehr wiedergekommen.

Unwillkürlich marschiere ich schneller und atme heftig. Ich will es wieder haben — ich muß es wieder haben. Es soll wieder kommen, sonst hat es ja keinen Zweck mehr, zu leben. — Fortsetzung folgt.

wog in irgendeinem Winkel zu schleifen, so sammelten sie, um Shorly einen Fahrchein nach der nächstbesten Station zu kaufen. Dann ließ sich Shorly willenslos abschleifen, weil vielleicht in irgendeiner Ecke seines kranken Hirns die Erinnerung lebte, daß es immer so gewesen und er doch nie verhungert oder verdurftet war. Was kümmerte es ihn, ob er hier betrunken lag oder dort, ob er hier seine Schafe hüten durfte oder irgendwo anders?

Nur bei einer Gelegenheit ging eine völlige Wandlung in ihm vor. Das geschah, wenn die Städter — so nannten sie sich wenigstens, obwohl ihre Siedelungen erst im Entstehen begriffene Dörfer waren — ein Fest feierten. Dann wollte Shorly, der sonst mit hängendem Kopf durch die Straße schlief, mitten in die Menge, schlug Purzelbäume, wie kein gelernter Clown sie besser hätte ausführen können. Alles lachte über ihn, doch wenn er den Pferden und den Blühternen zu sehr zwischen die Beine lief, dann hielten sie ihn aus der Menge heraus, jagten ihn zu seinen Schafen zurück oder drückten ihm in irgendeiner Ecke seine Braut in den Arm — die Flasche. Der eine oder der andere unter ihnen schüttelte dann wohl den Kopf und meinte: „Nielleicht war er früher einmal ein Clown.“

Da kam eines Tages ein Zirkus ins Städtchen. Ein jämmerlich kleines Unternehmen. Doch das Dröhnen der Pauke brachte das ganze Volk auf die Beine, und auch Shorly war dabei. Dabei? Nein, er bildete den Mittelpunkt des Ganzen. Er schien vollkommen aus dem Häuschen geraten zu sein, schrie und tanzte vor dem Zirkus und vergaß selbst das Trinken. „Schlimm!“ schüttelten die Leute den Kopf, als sie das hörten.

Am Abend saß Shorly vorn auf den ersten Bänken. Er starrte auf die armseligen Artisten, deren jämmerliche Kunststücke nur Beachtung in ihm auszulösen schienen, und sagte kein Wort. Doch plötzlich sprang er auf. Seine Augen gingen weit aufgerissen an einer Kunstreiterin, einem jungen Mädchen, das im Sattel stehend in die Manege ritt. Ein paar Augenblicke lang stierte er die Artistin an. Dann griff er sich mit beiden Händen an den Hals, riß den Mund auf, als wollte er in die Arena hinausschreien, und stürzte aus dem Zelt.

In einer Kneipe fanden ihn ein paar Leute wieder, die sich mehr um sein Schicksal kümmerten als die Allgemeinheit. Er hockte auf einem Stuhl, den Kopf in den Händen vergraben. Er war betrunken und doch bei Verstand. Mehr als sonst in nüchternem Zustande. Denn das Gedächtnis hatte plötzlich nach vielen Jahren wieder Eingang in sein Gehirn gehalten. Bei dem Anblick der Gestalt, die im Sattel stehend in die Manege ritt, war der Schleier zerrissen, der über seiner Vergangenheit lag.

In abgerissenen Sätzen erzählte er sein Schicksal. Wie er Clown gewesen war in einem Zirkus. Wann? Ach, die Jahre konnte er nicht mehr zählen. Vor langer, langer Zeit. Den besten Clown der Welt nannten sie ihn damals. Ja, und dann... dann... Ah, Unfug, was ging ihn noch der Zirkus an? Er wollte ja nur von seiner Schwester erzählen. Seine Schwester, ein kleines Mädchen, das er abgöttisch liebte, an dem er Vater- und Mutterstelle vertrat.

Er hatte sie zur Kunstreiterin erzogen. Sie sollte die Beste werden, die je in der Manege ritt. „Herrlich, großartig!“ schrien die Leute, wenn sie auftrat. Die Götter, die glaubten, Gemeinplätze würden dem Weien und dem Können seiner Schwester gerecht! Sie war wie eine Blüte, die der Frühlingwind trägt.

Sein Gedächtnis setzte wieder aus. Er presste die Hände gegen die Schläfen. Diese Last lag auf seinem verwiterten Gesicht. „Was es wirklich seine Schwester“, dachte einer der Zuhörer, „war es nicht vielmehr das Mädchen, das er liebte? Denn nur Liebe kann so peinigen!“

Da fand Shorly den Faden wieder: „Eines Abends... ich knietete mich im Sand. Die Leute brüllten vor Lachen. Da ritt sie in die Manege. Weiß war das Pferd, weiß sie selbst. Sie lächelte. Zu mir, zum Clown herunter. Das Pferd trabte. Ein doppelter Galopp. Ein Kinderpiel für ihre leichten Füße. Sie wirbelte durch die Luft und... und...“ Er ließ den Kopf in die Hände fallen, als wäre vor seinen Augen ein schreckliches Bild entstanden. Er schloß die Augen.

Dann sprang er auf und griff mit den Händen in die Luft: „Sie fällt! Seht ihr nicht, wie sie fällt, wie das Pferd unter ihr fortleitet! Und ich sitze in der Ecke, ein dummer Clown. Kann sie nicht auffangen, nicht retten! Sie liegt am Boden. Tot! Das Gemisch gebrochen. Und ich bin schuld, weil ich sie reiten lehrte. Ein Verdammter!“

Er fiel in sich zusammen. Er legte den Kopf auf den Tisch. Er weinte wie ein Kind. Die anderen versuchten nicht, ihn zu trösten, denn Trost schien nicht möglich.

Drückende Stille lastete noch über dem Raum, der sonst von Geschrei erfüllt war. Da trat ein Mann in Reithosen ein. Einige von den Leuten erkannten in ihm den Zirkusleiter. „Hallo“, sagte er in lebensfrischer Rücksichtslosigkeit, als er die zusammengewürfelte Gestalt entdeckte. „Hallo, da ist er ja, der Clown, den ich suche. Mann, ich sah Ihnen an, daß Sie mit zum Bau gehören. Nur ein Clown hätte die Augen so aufreißern können wie Sie, als unsere Kunstreiterin auftrat und Sie davontiefen. Kommen Sie mit! Ich habe Beschäftigung für Sie.“

Der alte Clown hob den Kopf. Er stierte den Zirkusmann an. Der Mund stand ihm offen, der Unterkiefer zitterte, die Finger krallten sich zusammen. Er stand auf, langsam, den Kopf zwischen den Schultern vergraben, wie ein Tier, das zum Sprunge ansetzt. „Ein Wahnwürger!“ stand auf allen Gesichtern geschrieben.

Doch plötzlich blieb Shorly stehen. Die verkrallten Finger lösten sich, ein Schleier fiel über seine Augen, die ratlos durch den Raum

irrten. Dann sagte er sich mit der Hand an den Kopf: „Was denn, was denn?“ Die Vergangenheit war verjagt. Er wußte nichts mehr vom Clown. Er war Shorly, der Schafhirt, der Säner.

Die Leute ließen ihn gehen. Am nächsten Tage hätte er die Schafe wie sonst.

## Das Bildnis der Ma-Fei-Kwan

Skizze von Roger Barnston

Eine dunkle Sturmnacht war über Schanghai angebrochen. Heulend rüttelte der Wind an den Fensterräden und jagte die Wolkenfetzen an dem nur vorübergehend sichtbaren Monde vorbei.

Eine Patrouille amerikanischer Freiwilliger wanderte langsam die Kin-Kiangstraße hinauf, das schußbereite Gewehr im Arm, sorgfältig nach allen Seiten spähend.

Plötzlich blieb Charlie Beaverbrook, der Führer, stehen und horchte. Aus der Ferne klang das Geräusch eines sich in schneller Fahrt nähernden Kraftwagens.

„Der Kerl hat keine Lichter, der plant nichts Gutes, den müssen wir anhalten“, rief Beaverbrook.

Das Auto war inzwischen näher gekommen.

„Stop Boy, laß Dich erst einmal anschauen!“

Ohne seine Geschwindigkeit zu vermindern, schoß der Wagen weiter.

„Verdammt er Chin“, rief Beaverbrook, „wenn Du nicht hältst, schießen wir.“

Keine Anzeichen zum Halten.

„Feuer, Boys!“ schrie Charlie. „Der Kerl muß halten.“

Die Freiwilligen rissen die Gewehre an die Waage. Schüsse knallten. Glas splitterte. Das Auto schwante einen Augenblick hin und her, dann fuhr es krachend gegen einen Randstein und kam dort zum Stehen.

Die Freiwilligen stürzten auf den Kraftwagen zu. Der Wagenführer war tot. Kopfschuß. Dann wurde der Wagen schlag aufgerissen. Beaverbrook leuchtete mit seiner Taschenlampe hinein.

„Golla. Was haben wir denn da?“ rief er erstaunt, indem er auf ein in Decken gewickeltes Bündel deutete, das regungslos in einer Ecke des Wagens lag. Er riß die Umhüllungen herunter. Der Schein seiner Lampe fiel auf das marmorbleiche Gesicht einer jungen Chinesin, die offenbar den höheren Ständen angehörte. Sie war ohnmächtig, an Händen und Füßen gefesselt. Etwas ratlos schauten sich die Freiwilligen an.

„Das Beste ist“, sagte Beaverbrook zu seinem Freunde Fred Chalmers, „Du, Freddy, bringst zunächst einmal das arme Ding in Dein Haus. Das liegt am nächsten. Dann läßt Du Dr. Hill rufen. Wenn das Mädchen wieder zu sich gekommen ist, werden wir wohl Näheres über diese rätselhafte Geschichte erfahren.“

„Wird gemacht“, sagte Chalmers, hob die Chinesin wie eine Feder auf seine schneigen Arme und trug sie vorsichtig nach seinem Hause, wo sich seine Wirtschafterin Sally, eine alte Negerin, des Mädchens annahm. Wenige Minuten später war auch Doktor Hill zur Stelle.

Als dieser sich bückte, um den Oberkörper der Chinesin frei zu legen, zuckte diese schmerzlich zusammen. Hill untersuchte den Rücken. Der war mit blutigen Striemen bedeckt: Man hatte das arme Ding schwer mißhandelt.

Nach einiger Zeit schlug das Mädchen die Augen auf. Es überflog mit einem Blicke die Fremden, dann sank es wieder in seine Kissen zurück.

Als Chalmers am nächsten Tage das Zimmer betrat, in dem die Chinesin lag, war er von der Schönheit seines Gastes überrascht. Dichtes, schwarzes Haar umrahmte ein feingeknicktes Gesicht; er sah wundervolle, dunkle Augen mit selbigen Wimpern, schmale, zierliche Gliedmaßen mit schlanken, aristokratisch geformten Händen, an denen kostbare Ringe blitzten.

Das Mädchen ergriff die Hand Freds und führte sie trotz dessen Widerstrebens an die Lippen. Dann erzählte es unaufgefordert in tadellosem Englisch.

Ma-Fei-Kwan war die Tochter eines reichen chinesischen Großkaufmanns. In Schanghai, in einem englischen College erzogen, hatte sie sich der alten, chinesischen Sitte entfremdet, daß der Vater der

## Siegfrieds Geist schwebt über der Bühne

Im berühmten Londoner Theater Covent Garden gab kürzlich der Dirigent Hermann Darewski, der zu den Großen im Reiche des Jazz gehört, ein Konzert. Kurz vorher war der „Ring der Nibelungen“ für Tausende ein großes Erlebnis gewesen, und manchem wollte es scheinen, als seien die Jazzsymphonien, die nun durch den Raum hämmerten, eine Profanierung des durch Wagnersche Klänge geweihten Theaters. Mitten im Stück sah Darewski plötzlich, wie der Pautenschläger den Schlegel fallen ließ und in die Höhe starrte. Der Dirigent folgte dem Blick, verlor plötzlich den Taktstock und fiel ohnmächtig in einen Stuhl. Als man Darewski nach einiger Zeit wieder ins Bewußtsein gerufen hatte, flüsterte der Dirigent: „Ich sah Siegfrieds waffenumgürtete Gestalt in majestätischer Ruhe über mir schweben!“

Tochter den Gatten zu bestimmen hätte. Sie setzte sich daher zur Wehr, als ihr der Vater befohl, den Sohn eines Geschäftsfreundes zu ehelichen. Es kam zu schweren Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß Ma-Fei-Kwan Hausarrest erhielt. Als ein Fluchtversuch mißlungen war, mißhandelte ihr Vater sie schwer und ließ sie aus der Familie aus. Er beauftragte dann einen portugiesischen Kapitän, das Mädchen nach Südamerika zu bringen und dort an die Besitzerin eines schlechten Hauses abzuliefern. Das sollte ihre Strafe sein.

Chalmers strich der jungen Chinesin sanft über das Haar. „Habe keine Furcht, Ma-Fei-Kwan! Hier holt Dich keiner heraus. Das sollte ihm schlecht bekommen. Werde zunächst einmal wieder gesund, dann sehen wir weiter.“

Ma-Fei-Kwan erhob sich schnell und wurde von Tag zu Tag schöner. Fred freute sich jetzt immer auf den Augenblick, wenn er in sein Haus zurückkehrte und die junge Chinesin ihn empfing. Zwar verriet sie äußerlich nichts, aber an dem warmen Ausleuchten ihrer Augen konnte Fred erkennen, wie glücklich sie über sein Kommen war. Sie musizierte, sang und malte, und Fred bemerkte bald, wie unentbehrlich ihm die junge Chinesin wurde.

Eines Nachts leuchtete plötzlich das elektrische Licht in dem Schlafzimmer Freds auf. Er fuhr empor und sah zu seinem Erstaunen Ma-Fei-Kwan im Neizeuge vor sich stehen. Sie beugte sich über ihn. „Ich muß fort“, flüsterte sie, „mein Dunkel, der Bruder meiner Mutter, der auf Sumatra Minen besitz, hat mich gerufen. Lebe wohl, Geliebter! Ich habe zu Kwa-nyin, der Göttin der Gnade, gebetet. Wir sehen uns wieder.“

Fred spürte einen Kuß wie einen Hauch. Dann war sie aus dem Zimmer. Wenige Augenblicke später tönte das Geräusch eines davon fahrenden Autos zu ihm herauf.

Fred sprang aus dem Bette. Bei dieser Bewegung warf er ein kleines Eisenbüchlein hinab, das auf der Decke gelegen hatte. Es war ein Bildnis von Ma-Fei-Kwan.

Von jenem Tage an war Fred wie ausgewechselt. Aus dem jungen, immer heiteren Amerikaner war ein stiller Mann geworden, der sich von den Vergnügungen seiner Altersgenossen fern hielt.

Ein Jahr später quälte sich eine kleine Gesellschaft durch die Dschungel Sumatras. Es war Chalmers, der eine im Innern gelegene Zinnmine besichtigte und gekauft hatte. Jetzt ging es zur Küste zurück. Die Regenzeit kam heran. Gewitter tobten, und der schmale, feuchte Weg durch den Urwald wurde immer schlüpfriger. Chalmers wurde vom Fieber geschüttelt, und eines Tages klappte er völlig zusammen. Seine Leute hielten Rat und beschloßen, den großen chinesischen Minenbesitzer Li-Darin, der an den Hängen des Gebirges ein Landhaus besaß, zu bitten, sich des Tuan anzunehmen.

Am nächsten Tage standen sie vor der Festung Li-Darins. Ein Arzt wurde geholt, der bedenklich den Kopf schüttelte. Als er gegangen war, beugte sich eine junge Chinesin über den Kranken. Sein Hemd war am Halse aufgegangen und ließ ein eisenernees Täfelchen sehen, das an einem Ketten um seinen Hals hing. Sie hob es auf, betrachtete es, dann legte sie es stumm zurück.

Drei Tage später erwachte Fred aus seinen Fieberträumen. Er blinzelte sich. Er riß sich die Augen und betrachtete die an seinem Bette sitzende Erscheinung. Es war Ma-Fei-Kwan. Sie strich ihm sanft über das Haar. „Ich habe Dir doch gesagt, daß wir uns wiedersehen werden.“

Fred hob mit zitternder Hand die Rechte der jungen Chinesin: „Verlaß mich nicht wieder, Ma-Fei-Kwan! Das war kein Leben mehr, seitdem Du von mir gegangen warst. Ich kann nicht ohne Dich leben.“

Die Augen der jungen Chinesin leuchteten. „Li-Darin ist mein Dunkel. Er hat keine Kinder mehr, seitdem sein einziger Sohn starb. Ich habe ihm alles erzählt, und er ist einverstanden. Daß Du aber die Probe der Treue bestanden hast, die er von Dir verlangte, das zeigt uns das kleine Bild aus Eisenblech, das Du um den Hals trägst.“

Es ist das Bild Deiner Geliebten, Deiner zukünftigen Gattin, die ohne Dich nicht leben kann.“

## Der königliche Helfershelfer

Friedrich der Große ging eines Tages sinnend durch die Räume seines Potsdamer Schlosses. Da schreckte ihn ein Geräusch plötzlich aus seinem Sinnen auf. Emporblickend gewahrte er einen Mann, der, auf einem Stuhle stehend, sich im Schweiße seines Angesichts bemühte, eine Wanduhr abzunehmen.

„Die wird ausbesserungsbedürftig sein“, dachte der König, und dieses wurde ihm auf seine Frage hin bestätigt.

Ungeachtet seiner Königswürde kletterte Friedrich der Große ebenfalls auf den Stuhl und war dem Manne beim Abnehmen der Uhr behilflich. Was erst nicht hatte glücken wollen, das gelang bald den vereinten Kräften.

Friedrichs Hand nahm der Mann die Uhr unter den Arm, sprudelte eine Menge Dankesworte hervor und entfernte sich mit vielen Bücklingen.

Noch war kein Tag vergangen, da wurde dem König berichtet, daß er es mit einem ganz gemeinen Diebe zu tun gehabt hatte, und nicht aber — wie er irrtümlicherweise geglaubt — mit einem Uhrmacher.

Nun sah dieser Dieb im Gewahrsam, und der König sollte bestimmen, welche Strafe ihm zuerkannt werden sollte.

Lächelnd drehte Friedrich der Große das Schriftstück hin und her, dann schrieb er auf den Rand: „Lassen lassen, weil ich selbst mit fleheln half.“

## Die „Mordkommission“

Skizze von Gerhard Wilhelm

„Sie haben also die Aufgabe, noch einmal durch die Betriebsabteilung B 2 zu gehen und mir weitere fünfzehn Mann in Vorschlag zu bringen. Die Gesichtspunkte kennen Sie ja, nach denen Sie Ihre Auswahl zu treffen haben.“ Damit entließ der Direktor die „Mordkommission“, wie man in den Betrieben mit bitterem Sarkasmus die Abwartkommission nannte.

Die drei Herren begaben sich auf den Weg. Ein Bekehrter sah sie auf die Werkhalle der Abteilung B 2 zukommen und schrie es gleich dem ersten Mann zu, der gab es mit einem Fluch weiter: „Die Mordkommission!“ Das Wort lief die Maschinenhalle hinab, sprang auf die nächste, die dritte und vierte über: „Die Mordkommission!“ Als die drei Herren die Halle betraten, wußten es schon alle. Tief beugten sie sich über ihre Arbeit.

Die Kommission begann ihre Runde. Sie schritt von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, betrachtete hier ein Werkstück, beobachtete dort aufmerksam die Handgriffe des Arbeiters, den Zustand des Werkzeuges, stellte Fragen, tauschte untereinander Blicke. Die Mienen der Herren waren unruhig, nur zuweilen, wenn sie an einem Platz besonders lange verharrten, besonders eingehende Fragen stellten, blinzelten sie den Präfekten mit erzwungener Heiterkeit an, ihr Lächeln schien sagen zu wollen: Nur Kopf hoch, armer Kerl! Sieh uns nicht so fürchtbar an, wir können ja nicht anders!

Jan Peters stand in der letzten Gasse. Als die Nachricht, die Mordkommission sei in Sicht, zu ihm hinüber flog, war er erblickt. Als sie das letzte Mal durch die Werkstätte gegangen, hatte sie ihn sehr eingehend ausgefragt. Wie lange er beim Werk beschäftigt sei? 33 Jahre. Ob er noch schulpflichtige Kinder habe? Nein, das nicht, aber... Schon gut; wie alt er sei? 53. Das blinzelte sich die drei an und gingen weiter. Er bekam den blauen Dreck nicht. Aber diesmal — er hatte Angst, lähmende Angst. Links neben ihm der Pit, 28 Jahre alt, wie der seine Muskeln spielen ließ und der Mordkommission übermütig entgegenlachte! Ja, den würde es nicht treffen, das war gewiß. Und der Will rechts neben ihm, 22 erst, aber der Fleißigste und Tüchtigste, dem kein Stück mißriet — auch der brauchte nichts zu fürchten. Gewiß, auch er, Jan, wurde noch mit seiner Arbeit fertig, doch er war eben ein alter Mann, er hielt sich nicht dafür, aber heute gehörte man mit 33 zum alten Eisen.

Wie aber sollte das werden! Sein Junge studierte noch, in zwei Jahren sollte er sein Examen machen. Und die Gise wollte im Frühjahr heiraten. Und das Hänschen, das er sich von seinem kargen Lohn erspart und auf das er jetzt für das Studium des Jungen eine Hypothek genommen — wie sollte er noch die Zinsen zahlen, geschweige die Schuld jemals abtragen können! Sie würden wieder anzuziehen müssen, in irgendeiner der feindlichen, kalten Mietkasernen, in denen sie vor vielen Jahren den Aufbau ihres bescheidenen Glückes begonnen. Wie sollte das alles werden!

Das Messingstück in seiner Drehbank wirbelte unaufhörlich im Kreise. Hinter Jans Stirn begannen die Gedanken, von heftiger Angst geweicht, ebenso zu wirbeln. Von der benachbarten Maschinenhalle flogen Wortfetzen zu ihm hinüber: „Wie alt sind Sie?“ Die Wortfetzen schlugen sich in seine Stirn, er fühlte, wie sie sich brennend darin eingruben. 53! War er denn schon so alt, unbearbeitbar, nur noch wert, beiseite geworfen zu werden?

Vor seinen Augen begannen die Dichtungen des kreisenden Messingblocks auf und wieder zu tanzen, seine Hand, die das Werkzeug hielt und gegen den Block führte, zitterte — da klappte plötzlich ein scharfer Ton auf, irgendwo fiel ein Stück Stahl zu Boden.

Jan war atemlos geworden. Mechanisch legte er das zerbrochene Werkzeug aus der Hand und setzte die Maschine still. Der Messingblock stand da, wo das Werkzeug schon, dem Zirkel folgend, gestormt hatte, klappte eine tiefe Rinne häßlich aufgerissen, das Werkstück war verdorben!

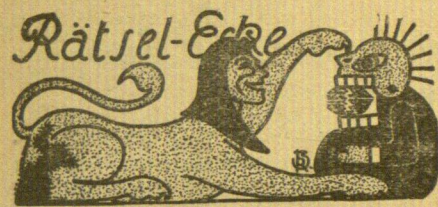
Jan wußte, was jetzt kommen würde. Die Kommission war am Ende der vorletzten Gasse, gleich mußte sie in die seine treten.

Armer Jung, armes Mädel, liebes Hänschen, das unsere Heimat geworden. Jan fühlte sich müde, unendlich müde, er schloß die Augen und wartete auf das Todesurteil: abgebaut!

Da legten sich ihm plötzlich zwei kräftige Hände um die Hüften und schoben ihn sanft zur Seite. Er riß die Augen auf: Will war es. Der drängte ihn ruhig und schnell auf seinen — Wills — Platz, vor die Drehbank, in der sich ein fast vollendetes Werkstück drehte, das seinen Meister verriet. Will drückte dem Alten, der von alledem nichts begriff, sein Werkzeug in die Hand. „Du hast noch zu sorgen, Jan!“ sagte er. Und als im nächsten Augenblick die Kommission in die letzte Gasse trat, stand Will geunkten Hauptes vor Jans verdorbenem Werkstück, das zerbrochene Werkzeug in der Hand.

Die Herren stellten keine Fragen an ihn, zwangen sich auch kein bedauerndes Lächeln ab, sondern nickten einander knapp zu und maßten Will mit einem Blick, der sagen sollte: Solche Leute können wir nicht gebrauchen!

Bei Jan Peters verharrten sie kurz, von der Präzision des Werkstücks gefesselt; dann gingen sie, dem immer noch fassungslosen Alten einen wohlwollenden Blick zuwerfend, die Gasse weiter...



**Weinfarte**  
Bacharacher, Ebenkoberer, Engsbüler, Erdener, Jgeler, Langsurer, Lemener, Oettricher, Rauener, Sailer, Spremlinger, Steinberger, Trutenheimer, Walmsberger, Windesheimer.

Wer obige Weine in die richtige Reihenfolge bringt, kann aus ihren Anfangsbuchstaben entnehmen, zu welchem Festgetränk diese Verwendung fanden.

**Fehl-Aufgabe**  
Unter Hinzufügung der Silbe „li“ als zweite in jedem Wort sollen aus nachstehenden 22 Silben 11 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuch-

staben, miteinander verbunden, ein Zeitereignis nennen.  
a a a a s bi de e e ef he ju fon la ment nul re so tar tät te u z s.

**Wort-Spiel**  
a: 1. Alkoholisches Getränk. 2. Feldblume. 3. Kleine Menge. 4. Verwandter. 5. Pflanzweg. 6. Stadt in Westfalen. 7. Cnapas an der Weser. 8. Hebegefäß. 9. Schnellsegler.  
b: 1. Krankhaftes Verlangen. 2. Bezug. 3. Große Menge. 4. Verwandter. 5. Stadt in Hannover. 6. Toilettengerät. 7. Hauptschlager. 8. Metall. 9. Tiernahrung.

Bis auf die Anfangsbuchstaben sind die Wörter unter „a“ und „b“ gleich. Sind die Wörter unter „a“ gefunden, ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter unter „b“ unsern Wunsch fürs neue Jahr.

**Gegenjäge**  
Ein jedes der nach folgenden 11 Wörter soll durch ein im Gegensatz zu ihm stehendes Wort

erfetzt werden. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter müssen alsdann, sofern sie zu einem Wort verbunden werden, einen bestimmten Zeitpunkt im Jahre ergeben.

1. Ehemann.
2. Frage
3. Fremde.
4. Sonnenschein
5. Flut
6. Kraft
7. Sturm
8. Faulheit.
9. Schaden.
10. Kredit.
11. Unterfagung.

**Auflösung der Rätsel**  
aus der letzten Sonntagsbeilage  
Auflösung des Neujahr-Kamrrätsel:

P	R	O	S	I	T	N	E	U	J	A	H	R
E	V	I	Z	E	H	M	P	O	R	E	U	A
K	I	Z	E	M	S	E	P	O	R	E	U	A
V	I	Z	E	M	S	E	P	O	R	E	U	A
E	V	I	Z	E	H	M	P	O	R	E	U	A
R	E	Z	E	S	E	P	O	R	E	U	A	R

# Der Sonntagsgast

Beilage zum „Nemeler Dampfboot“

Nummer 1

Sonntag, den 4. Januar 1931

83. Jahrgang

## Der unbekannte Geiger

Skizze von Georg Wagener

Der große Saal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Denn wenn auch schwere Zeiten auf dem Lande lasteten, so waren doch Tausende gekommen, weil sie für zwei Stunden alle Sorgen vergessen und nur dem Geigenklang des Großen lauschen wollten, der mit dem Zauberstab seines Fiedelbogens die Welt dort draußen mit allem Dampf und Glend in weite Fernen rückte.

Fred Boyfen, stand auf der Bühne. Er lächelte höflichvoll dem Publikum zu, dessen Abgott er war. In diesem Rästel lag das Bewußtsein seiner Macht über alle, die dort zu seinen Füßen saßen. Und als der Beifallssturm, den sein Erscheinen ausgelöst hatte, auf einen Wind von ihm verwehte, gab er dem Klavierspieler mit einer Bewegung, die vor dem Spiegel einstudiert war, das Zeichen.

Dann fiel seine Geige ein. Sie sang wie ein Mensch. Unter den Fingern des Großen quollen die Töne von den Seiten und schwebten, getragen vom Spiel des Begleiters, durch den weiten Raum. Sie pochten an das Herz der Menschen dort unten, und die Türen wurden ihnen willig aufgetan, weil jeder auf sie wartete. Augen sanken in den Schoß, weil die Seele Störungen durch andere Eindrücke fürchtete. Andere starrten in Verzückung zu ihm, dem Unergründlichen. Um den Mund des Großen, dessen Augen geschlossen waren, als horchte alles in ihm nur auf sein Spiel, stand ein Rästel.

Der Klavierspieler kannte dieses Rästel. Deshalb haßte er es. Denn für ihn war es ein Hohnrachen. Fünf Jahre lang zog er — selbst ein bedeutender Künstler — nun mit dem Großen von einem Konzertsaal zum anderen, von einem Erfolg zum nächsten. Er kannte den Abgott des Publikums besser als jeder andere Mensch, besser als der Große sich selbst. Er wußte, daß Dünkel, Eitelkeit, Macht- und Geldgier die Seele des Mannes erfüllten, von dem die Menschen glaubten, er sei ein vollendetes Wesen. Er war der Einzige, der die Mäste durchschaut und den Großen in seiner erbärmlichen Kleinheit gesehen hatte. Er wußte, wie der Mann, dessen Spiel die Menschen betörte, der sich in diesem Augenblick vielleicht selbst bezauberte, innerlich beschämte war: Hohl, unendlich hohl und doch wieder zum Bersten erfüllt von der Liebe zum eigenen Ich. Sein Spiel diente nicht der Kunst um ihrer selbst willen, sondern nur der Befriedigung seines Geltungsbedürfnisses, seiner Sucht nach Lebensgenuss und Geld.

Das Largo verflann. Einen Augenblick lag noch Schweigen über den Menschen. Dann dröhnte der Beifallssturm durch den Saal. Ekstatisch dankten dreitausend Menschen dem Großen für die eine Stunde des Vergessens.

Der Klavierspieler hatte einen bitteren Geschmack im Munde. Waren das wirklich ergriffene Menschen, die nach zwei Sekunden schon wieder den Lärm ihres eigenen Beifallsstuhns ertragen konnten?

Er fand keine Zeit, den Gedanken weiterzuspinnen, denn plötzlich trat der Große auf ihn zu, — das Gesicht eine freundlich lächelnde Maske. Der Klavierspieler wußte, was kam. Aufstehen mußte er, die dargebotene Hand des Meisters ergreifen und sich von ihr an die Kampe führen lassen, sich verbeugen und eine Handbewegung des Großen dulden, die den Menschen sagen sollte: „Euer Dank gebührt auch ihm, meinem treuen Helfer!“ Dann klatschten die Menschen wie beissen, weil diese anscheinend so edle Geste des Großen einem Kleineren gegenüber sie begeisterte. Sie wußten nicht, daß der Klavierspieler ihrem Abgott am liebsten die Faust ins Gesicht geschlagen hätte: „Du Heuchler!“

Der Große zog sich für die Pause zurück. Der Klavierspieler blieb, an sein Instrument gelehnt. Und das Publikum schwächte von seinem Alltags, den es doch hatte vergessen wollen.

Da sah der Klavierspieler auf. Ein junger Mann im schwarzen Anzug trat mit hastigen Schritten auf die Bühne, eine Geige unter dem Arm. Das Glend sprach ihm aus den tiefliegenden Augen, Entschlossenheit zum Neuherrn stand um seinen Mund.

„In der Kampe blieb er stehen, und seine Stimme endete das Summen zu seinen Füßen: „Auch ich verlange Ihre Aufmerksamkeit. Nur einmal! Die Menschen haben sie mir bisher verweigert, weil sie mich nicht kennen, weil ich nicht die Mittel besitze, um mich in Szene zu setzen. Bitte, schweigen Sie! Ich spiele jetzt!“

Er preßte die Geige unter das Kinn und hob den Bogen. Er biß die Zähne zusammen und strich über die Saiten. Doch das Murren, Pfeifen und Rufen der Menge überdönte sein Spiel. „Skandal!“ schrien sie dort unten. „Ginaus mit dem Verrückten!“

Nur der Klavierspieler lauschte. Er formte die Linke zur Muschel. Seine Brust hob sich. Plötzliche Entschlossenheit grub sich in seine Mundwinkel, und seine Augen sprachen von großer Erkenntnis. Eine Handbewegung von ihm hielt die Saalbediener zurück, die sich auf den Eindringling stürzen wollten. Er setzte sich vor den Flügel, und dann fiel er ein. Sein Spiel forderte Schweigen, und das Pfeifen, die Rufe verstummten.

Starre, verwunderte Blicke hingen an beiden Spielern. Konnten zwei Menschen plötzlich zur gleichen Zeit vom Wahnsinn befallen werden? „Nein!“ sagte ihr Ohr sofort, denn der Begleiter fuhr nur noch leise über die Tasten, und das Spiel des Unbekannten beherrschte den Raum. Es zwang die Menschen, die Augen zu senken, zu lauschen und alles um sich zu vergessen. Die Tür zu den verschlossenen Herzen aller dieser Leute, die nichts von einem Wahnsinnigen hatten hören wollen, öffnete sich, weil das Spiel sie gewann. Denn von dort oben sprach ein Mensch zu Menschen, und dem vollendeten Können verlich ein heißes Herz die Seele.

Das Spiel währte eine halbe Stunde, und doch schienen erst Minuten verfloßen. Da ließ der Geiger den Bogen sinken. Er sah über die Menschen hin, die regungslos saßen. Dann wandte er sich und ging langsam von der Bühne. Er sah die Saalbediener und ein paar Schulleute stehen, und sein Kinn fiel auf die Brust. Nun würden sie ihn festnehmen und abführen.

Er wunderte sich, als niemand ihn verhaftete. Doch dann wandte er sich, weil eine Hand seine Schulter berührte. Der Klavierspieler stand vor ihm: „Wohin wollen Sie?“ — „Ich weiß es nicht. Mein Leben hat kein Ziel, nachdem mein Wunsch erfüllt ist, nachdem die Menschen mich endlich haben anhören müssen.“ — „Kein Ziel! Ich will Ihnen eines weisen: Seelenarzt bedrängter, gequälter, absehbarer Menschen zu werden mit Ihrem Spiel. Sie haben das Höchste erreicht, was ein wahrer Künstler erreichen kann: Sie zwangen die Menschen dort unten im Saal, ohne Beifall zu gehen, weil allen ein Klatschen als Profanierung erschienen wäre. Vertrauen Sie sich meiner Führung an. Kommen Sie mit mir!“

Der Geigenpieler folgte ihm mit ein wenig schleppten Schritten. Das Glück schien ihn müde gemacht zu haben.

Unten vor dem Ausgang wandte sich der Klavierspieler, weil er plötzlich an den anderen denken mußte: „Wo ist er geblieben?“ — „Er?“ fragte der Saalbediener zurück. „Meinen Sie Herrn Boyfen, Ihren Partner?“ — „Ja. Meinen bisherigen Partner!“ — „Er ging, nachdem er zehn Minuten lang darauf gewartet hatte, daß die Leute den unbekanntem Geiger auspeifen würden.“

## Der betrunkene Clown

Der Wirklichkeit nacherzählt von John C. Waters-Chicago

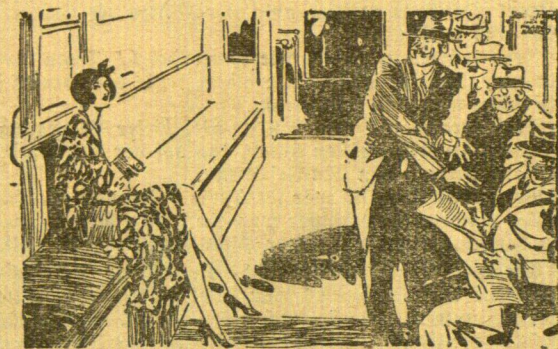
Dies ist die Geschichte, welche die Verlegerin, Schriftleiterin und Druckerin eines winzigen Hinterwäldlerblattes in eigener Person erzählte, als sie mit ihrem Sekstagen und ihrer Handpresse in die Zivilisation der Distrikte zurückkehrte:

„Shorty“, das Kerlchen, nannten sie in Montana drüben den kleinen Mann im zerlumpten Anzug, die Karikatur von einem Menschen, die mancher Zirkusclown um ihr Neuherrn beneidet haben würde. Woher Shorty kam, wußte kein Mensch, auch er selbst nicht. Er war eben da, solange man zurückdenken konnte, und er gehörte mit zum Land. Den Leuten hätte etwas gefehlt, wäre nicht Shorty von Zeit zu Zeit in den Siedelungen aufgetaucht, den zerrissenen Mantelkragen hochgeschlagen, den breiten Hut schief auf dem Kopfe, von einer Wirtschaft in die andere tockelnd. Und dann lag er irgendwo hinter einem Hause oder mitten auf dem, was einmal ein Bürgerfest werden sollte, und schlief seinen Rausch aus.

Wald darauf war er verschwunden. Dann wußte jeder im Städtchen, daß wieder irgendein Schafbesitzer seine Herde Shortys Obhut anvertraut hatte. Denn der Kleine war der beste Hirte im ganzen Staate. Vieber ließ er sich Hände und Füße erfrieren, als daß er in einer Winternacht, wenn der Wizzard von den Bergen herunterfegte, einem einzigen seiner Schafe das geschützte Plätzchen hinter einem Felsbrocken wegnahm. Shorty verlor kein Schaf; es schienen seine Kinder zu sein, denen seine ganze Liebe galt, solange er nicht die Schnapsflasche im Arme hielt.

Wenn er einmal zu oft hintereinander betrunken gewesen war und die Leute im Städtchen es müde wurden, ihn von der Straße

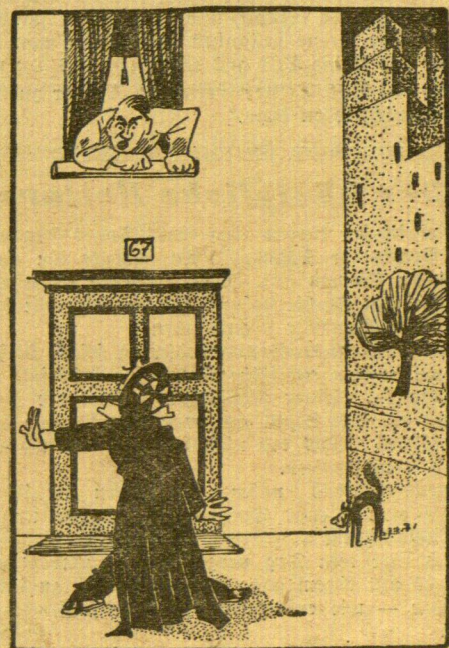
## Heitere Ecke



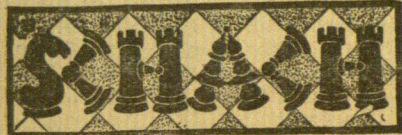
„Könnten Sie wohl ein bißchen zusammenrücken?“



„Wenn die Männer in der Ehe so blieben wie in der Brautzeit, dann gäbe es halb so viel Scheidungen.“  
„Und doppelt so viel Peten!“



„Machen Sie, daß Sie fortkommen! Sie sind an der falschen Tür!“  
„Unfinn! Sie schlafen im falschen Haus!“



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 39 — Sizilianisch

Die folgende Partie wurde in der Runde des Klubmeisterschaftsturniers der Berliner Schachgesellschaft gespielt.

Weiß: Post Schwarz: Helling

1. e2—e4 c7—c5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 c5×d4
4. Sf3×d4 Sg8—f6
5. Sb1—c3 d7—d6
6. Lf1—e2 g7—g6
7. Lc1—e3 Lf8—g7
8. 0—0 0—0
9. h2—h3 Lc8—d7
10. Dd1—d2 Ta8—c8
11. Sd4—h3

Weiß hat damit den Springer d4 in Sicherheit gebracht und droht nun mit Ld2—h6 den Läufer g7 abzutauschen und damit die schwarze Königsstellung zu schwächen. Um dem weißen Angriff die Spitze zu nehmen, bringt Schwarz jetzt ein positionelles Bauernopfer, dessen Konsequenzen nur schwer zu übersehen sind.

11. Sc6—e5!
12. Le3×a7 Se5—c4
13. Le2×c4 Dc8×c4
14. Dd2—d3 Td8—c8

Die schwarzen Figuren kommen auf wirkungsvolle Posten. e4 und h3 sind gefährdete Punkte der weißen Stellung. Große Verwickelungen hätten sich jetzt nach Sa5 ergeben, z. B. 16. Sa5 Tb4 17. Tfb1 (droht a3) Dc7 17. a3 Txb2 18. Txb2 Dxa5 oder ähnliches mit Chancen und Gegenchancen.

15. La7—d4 Ld7—e6
16. f2—f4 Tc4—c6

Droht Lc4 mit Qualitätsgewinn.

Schwarz muß sich vorläufig abwartend verhalten. Der Textzug ist ein wichtiger Deckungszug, denn e7 ist der schwächste Punkt der schwarzen Stellung.

18. Ta1—c1
19. Tf1—f2 e7—c6
20. f4×e5

Damit gibt Weiß viele Chancen aus der Hand. Das Richtige war Le3.

20. . . . d6×e5
21. Ld4—e3 Ld7—e6
22. Le3—g5 Sf6—h5
23. Sc3—d5

Darauf hatte sich Weiß wohl verlassen. Nach Lx45 e×d Tx2 würde Weiß mit d61 gewinnen. Aber jetzt kann Schwarz die größere Wirksamkeit seiner Figuren mit einem positionellen Qualitätsoffer entscheidend demonstrieren.

23. . . . Tc6×c2
24. Sd5—c7+ Te8×e7
25. Lg5×e7 Sh5—f4

Nach Dd8+ D×d8 Lx38 würde Schwarz mit Sd3 in Vorteil kommen. Am besten war wohl noch Da3, worauf Schwarz sehr chancenreich mit L×h3 fortfahren konnte.

a b c d e f g h

8									
7									
6									
5									
4									
3									
2									
1									

26. Dd3—d5 Tc2—c6
27. Dd6—a3 Tc6—a6
28. Da3—f3 Dc8—d7
29. Le7—a3 Sf4—d3
30. Te1—a1 Sd3×f2
31. Df3×f2 Dd7—d3

Der positionelle Vorteil des Schwarzen sollte jetzt immer zum Gewinn ausreichen. Die beste Verteidigung war wohl noch Te1. Nach dem folgenden Zug ist es sofort aus.

32. Ta1—c1? Lg7—h6

Droht sowohl D×d2 als auch Le3.

33. Df2—f6 Dd3×d2

34. Tc1—c7 Lh6—e3+

Weiß gibt auf, denn nach Kf1 folgt Del matt, nach Kh2 Lf4+ nebst Del matt, und nach Kh1 Del+ Kh2 Lg1+ Kh1 Lf2+ Kh2 Lg3 matt.

Eine schwere Kampfpattie!

Aufgabe Nr. 38 — Galitzky

a	b	c	d	e	f	g	h
8							
7							
6							
5							
4							
3							
2							
1							

Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 38

Bayersdorfer. Matt in 5 Zügen. Weiß: Kc1, Ta3, Sc8 (3). Schwarz: Ka1, La2, Bc3 (3).

1. Ta3—a8 c3—c2 2. Sc8—a7 La2 beliebig 3. Sa7—c6+ L—a2 4. Sc6—b5 nebst 5. Sa5—b5 matt.

Inventur

# AUSVERKAUF

Beginn  
Montag, den 5. Januar 1931  
vorm. 1/2 9 Uhr

Kein Umtausch!

Verkauf  
nur gegen bar!

**Jetzt sprechen Preise!!! Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!**

## Damen-Wäsche

Alle hier aufgeführten Wäschestücke sind in eigener Fabrik aus den Preisen entsprechenden Stoffen angefertigt. Unsere Verarbeitung wird gerne gekauft.

- Damentaghemd** Trägerform verschieden garniert . . . . . 2 75 **2**<sup>50</sup>
- Damentaghemd** Trägerform mit Spitzen bzw. Stickerei garniert . . . . . 3 50 **3**<sup>25</sup>
- Damentaghemd** Trägerform mit reichen Garnituren . . . . . 6.— **5**<sup>25</sup>
- Damentaghemd** breite Achsel verschieden garniert . . . . . 4.50 **3**<sup>50</sup>
- Damentaghemd** breite Achsel mit Stickerei und Spitzen garniert . . . . . 8.— **6**<sup>75</sup>
- Damennachthemde** kimono mit Hohlsaumgarnitur . . . . . 7.50 **6**<sup>75</sup>
- Damennachthemden** mit Stickerei und Spitzen garniert . . . . . 8.50 **7**<sup>50</sup>
- Damennachthemden** reich garniert . . . . . 10.50 **9**<sup>50</sup>
- Damenhemdhosen** in verschiedenen Ausführungen . . . . . 9.— **7**<sup>50</sup>
- Prinzessröcke** sehr reich und apart garniert . . . . . 15.— **13**<sup>50</sup>

**Sonder-Angebot!**

Ein grosser Posten angestaubte Leibwäsche bis **50%** ermässigt

## Strümpfe / Socken

- Damenstrumpf** Mako in hellen Farben . . . . . 2 25 **2**<sup>25</sup>
- Damenstrumpf** Ia Flor schwarz und dunkel . . . . . 2 50 **2**<sup>50</sup>
- Damenstrumpf** Ia Mako Spezial . . . . . 3 75 **3**<sup>75</sup>
- Damenstrumpf** Wolle englische Qualitätsware . . . . . 5 75 **5**<sup>75</sup>
- Damenstrumpf** Waschkunstseide in vielen Farben . . . . . 7.50 **6**<sup>80</sup>
- Damenstrumpf** 3-fach Dauer-seide, waschbar, helle Farben . . . . . 13.50 **10**<sup>75</sup>
- Herrensocken** haltbar, grau, vigogne, kräftig meliert und bunt gemustert 3.50, 2.80
- Herrensocken** Wolle, einfarbig, buntgemustert auch mit Kunstseide 6.—, 5.— **4**<sup>50</sup>

Zum Aussuchen aus besonderen Kästen ein Posten **Kinderstrümpfe** Einzelne Grössen und Farben

teils bis **40%** ermässigt

## Handschuhe

zu Verlustpreisen

- Damenhandschuh** Trikotm Futter und auch mit gestickter Umschlagmanschette Paar jetzt von . . . . . 2 75 **2**<sup>75</sup>
- Damenhandschuh** reine Wolle einfarbig und auch bunt gestrickt Paar jetzt von . . . . . 2 90 **2**<sup>90</sup>
- Herrenhandschuh** Trikot mit Futter und auch Wildleder, imitiert Paar jetzt von . . . . . 2 90 **2**<sup>90</sup>
- Herrenhandschuh** reine Wolle gestrickt, schön warm und weich Paar jetzt v. . . . . 3 75 **3**<sup>75</sup>

**10%** Sonder-Rabatt auf alle nicht herabgesetzten Waren bei einem hierin getätigten Einkauf von 20 = Lit an

Bleyle- und Markenartikel ausgenommen

## Weiß-Zeuge

### Für Leibwäsche

- Hemdentuch** 70 cm breit . . . . . Meter **95**
- Hemdentuch** 80 cm, Elsässer Qualität . . . . . Meter **1**<sup>10</sup>
- Hemdentuch** 80 cm, schönes Feintuch . . . . . Meter **1**<sup>35</sup>
- Hemdentuch** 80 cm, beliebter Elsässer Chiffon . . . . . Meter **1**<sup>50</sup>
- Hemdentuch** 80 cm, feinfädige Westfalenware . . . . . Meter **1**<sup>65</sup>
- Hemdentuch** 80 cm, feines Mako-Imitat . . . . . Meter **1**<sup>80</sup>
- Hemdentuch** 80 cm, hochfeine Qualitätsware . . . . . Meter **2**<sup>—</sup>
- Hemdentuch** 80 cm, unser Spezial-Mako-Imitat . . . . . Meter **2**<sup>25</sup>
- Hemdentuch** 80 cm, echtes Elsässer Makotuch . . . . . Meter **2**<sup>70</sup>

### Für Bettwäsche

- |   |                        |                        |
|---|------------------------|------------------------|
|   | 80 cm                  | 130 cm                 |
| <b>Bettlinons</b> derbe Gebrauchsware . . . . . Meter                   | <b>1</b> <sup>80</sup> | <b>3</b> <sup>30</sup> |
| extra kräftig . . . . . Meter   | <b>2</b> <sup>25</sup> | <b>3</b> <sup>90</sup> |
| unsere Elsässer Spezialware . . . . . Meter                             | <b>2</b> <sup>70</sup> | <b>4</b> <sup>50</sup> |
| <b>Bettdamaste</b> beliebte Blumenmuster . . . . . Meter                | <b>3</b> <sup>30</sup> | <b>5</b> <sup>70</sup> |
| Elsässer Qualitätsware . . . . . Meter                                  | <b>3</b> <sup>60</sup> | <b>6</b> <sup>50</sup> |
| feinste Brokate . . . . . Meter   | <b>5</b> <sup>40</sup> | <b>8</b> <sup>50</sup> |
| <b>Lakenstoff</b> 150 cm breit, bewährte Dowlasqualität . . . . . Meter | <b>4</b> <sup>20</sup> |                        |
| <b>Lakenstoff</b> 150 cm breit, beliebte Cretonneware . . . . . Meter   | <b>4</b> <sup>80</sup> |                        |
| <b>Lakenstoff</b> 150 cm breit, bester Elsässer Dowlas . . . . . Meter  | <b>5</b> <sup>70</sup> |                        |

Ein grosser Posten

## „fertige Bettwäsche“

bei uns angefertigt nur gute Stoffe, reich garniert, besonders geeignet für Brautausstattungen.

## Tischzeuge

- Tischtuch** 130x130 zart weiss Damast . . . . . 9.75 **7**<sup>50</sup>
- Tischtuch** 130x160 zart weiss Damast . . . . . 10.80 **9**<sup>—</sup>
- Servietten** 60x60 zart weiss Damast . . . . . 2.— **1**<sup>80</sup>
- Farbige Tischdecken** indanthren 120x120 und 130x130 . . . . . 7.50 **6**<sup>80</sup>
- Farbige Tischdecken** indanthren 120x150 und 130x160 . . . . . 9.60 **8**<sup>40</sup>
- Künstlerdecken** prima Crepe-apter Spritzdruck 130x160 u. 130x130 13.50 **11**<sup>80</sup>
- Prima Damastdecken** mit Hohlsaum 130x160 . . . . . **13**<sup>80</sup>
- Prima Damast-Servietten** mit Hohlsaum 60x60 . . . . . **2**<sup>25</sup>

## Handtücher

- Küchenhandtücher** 40/45 cm, grau gemustert . . . . . 1.50, 1.30 **1**<sup>10</sup>
  - Küchenhandtücher** 46 cm, grau-weiss gemustert . . . . . 2.—, 1.80 **1**<sup>60</sup>
  - Küchenhandtücher** 40/48 cm, Gerstenkorn mit Kante . . . . . 3.—, 2.40 **1**<sup>90</sup>
  - Gesichtshandtücher** 50/55 cm, Gerstenkorn und Waffel . . . . . 2.10 **1**<sup>80</sup>
- Abgepasste Gesichtshandtücher**
- |                        |                        |                        |
|------------------------|------------------------|------------------------|
| 45x100 Damast          | 48x100 Gerstenkorn     | 50x105 Damast          |
| <b>2</b> <sup>10</sup> | <b>2</b> <sup>25</sup> | <b>3</b> <sup>50</sup> |
- Frottierhandtücher** indanthren
- |                        |                        |                        |                        |                        |
|------------------------|------------------------|------------------------|------------------------|------------------------|
| 48x100                 | 50x100                 | 48x100                 | 50x100                 | 52x100                 |
| <b>2</b> <sup>75</sup> | <b>3</b> <sup>50</sup> | <b>3</b> <sup>75</sup> | <b>4</b> <sup>25</sup> | <b>4</b> <sup>75</sup> |

Beste Gelegenheit zum Einkauf für Hotels und Restaurants!

### Tischwäsche mit kleinen Webfehlern!

Von unseren Fabriken wurde uns ein Posten div Artikel: **Tischtücher** in vielen Grössen, **Servietten**, **Handtücher**, **Frottierwaren** in Leinen und Baumwolle als ganz besonders günstig zugeteilt. Diese Waren sind auf besonderen Tischen ausgelegt und kommen ganz extra billig zum Verkauf!

### Garniturkragen

bis 50% ermässigt

- |             |            |             |
|-------------|------------|-------------|
| Serie 1     | Serie 2    | Serie 3     |
| <b>3.50</b> | <b>5.—</b> | <b>7.50</b> |

**Spigen — Spigenstoffe**  
**Seldene Tücher**  
**Seldene Schals**  
bis 50% herabgesetzt

**Posten Klöppelspitzen**  
ganz besonders billig  
Riesenauswahl  
Meter 0.90, 0.75, 0.50, 0.40, 0.30

### Handarbeiten

Moderne **Schlagerkissen** von **2.10**  
**Ueberhandtücher** von **3.—**  
**Tischdecken** 130x130 von **9.50**  
Ein Posten einzelne Stücke riesig billig

In grosser Auswahl  
**Wirtschaftsschürzen** indanthren  
**4.— 4.25 4.50**

### Stickereien

riesig billig

**3 Serien**

- |                   |                  |                   |
|-------------------|------------------|-------------------|
| Serie 1           | Serie 2          | Serie 3           |
| Meter <b>0.80</b> | Meter <b>1.—</b> | Meter <b>1.20</b> |

Besonders empfehlenswert  
2 1/2-Meter-Stückchen  
Ansatz: **2.40** Einsatz: **2.10**  
Ansatz: **2.—** Einsatz: **1.80**

### Spitzendecken

Hier haben wir eine Menge Decken in verschiedenen Grössen ganz gewaltig herabgesetzt.

## Herrenwäsche

- Herrentaghemden** mit Säumchen aus nur guten Stoffen . . . . . 10.80 **7**<sup>80</sup>
- Herrennachthemden** mit farbig. Besatz, Umlegekragen und Geishatorm 10.— **8**<sup>25</sup>
- Herrenoberhemden** indanthren Perkal und Zephir 15.—, 12.— **10**<sup>50</sup>
- Herrenoberhemden** weiss gute Stoffe — gute Verarbeitung . . . . . 12.50 **9**<sup>50</sup>

### Ein grosser Posten Selbstbinder

teils bis **50%** ermässigt zum Aussuchen besonders ausgelegt.

## Trikotagen

- Herrenhosen** in Mako, Normal, Pelztrikot und Filet . . . . . 9.50, 9.— **7**<sup>—</sup>
- Herrenhemden** in Normal, Barchent Pelztrikot und Oxtord . . . . . 12.—, 10.—, 7.50 **6**<sup>25</sup>
- Herrenjacken** Normal, Filet Pelztrikot . . . . . 11.—, 8.—, 7.75 **2**<sup>95</sup>
- Garnituren** Baumwollflor farbig, jetzt . . . . . 19.—, 17.50 **16**<sup>—</sup>

Ein Posten

### Berufsjacken

kleine Grössen, hell und dunkel 10.—, 6.—, 5.— **4**<sup>—</sup>

- Damenschlüpfer** farbig, Baumwolle in vielen Ausführungen . . . . . 8.—, 6.— **4**<sup>—</sup>
- Unterröcke** Baumwolltrikot Pelztrikot auch Wolle . . . . . 18.—, 10.— **6**<sup>—</sup>
- Hemdosen** Baumwolltrikot und Mako in grosser Auswahl . . . . . 10.—, 8.— **6**<sup>—</sup>
- Kinderunterzüge** in Rie-enau wahl . . . . . 7.—, 5.50 **4**<sup>50</sup>
- Kinderschlüpfer** jetzt von . . . . . 2.— an
- Wellene Schals und Mützen** je zt 7.50, 4.50 **2**<sup>—</sup>
- Kindersweater** Baumw. bunt, jetzt . . . . . 4.— **2**<sup>50</sup>

### Knabenstrickanzüge, reine Wolle

extra schwer weit unter normalem Wert

- Damentailen** Baumwolltrikot auch Halbwolle . . . . . 9.—, 7.50 **5**<sup>—</sup>
- Korsettschoner** mit langem Arm, fein gewirkt **2**<sup>75</sup>

### Kinder-Pullover und Sweater

uni auch bunt  
**Rodelgarnituren — G maschenhosen**  
zu Inventurpreisen

## Taschentücher

- Damentücher** engl. Batist, mit Hohlsaum . . . . . 0.60, 0.50 **40**
- Damentücher** indanthren, mit farbigen Kanten . . . . . 0.90, 0.75 **60**
- Damentücher** gestickt, prima schweizer Arbeit . . . . . 1.20, 1.— **80**
- Herrentücher** glattweiss und mit farbigen Kanten 0.75, 0.60 **50**
- Herrentücher** engl. Batist Hohlsaum auch farbig . . . . . 1.20, 0.90 **75**

Sonder-Rabatt **15%** Bei einem Einkauf von 100.— Lit nicht herabgesetzter Waren geben wir auf diese

Bleyle- und Markenartikel ausgenommen

# F. Lass & Co

Gegr. 1858

Alttestes und grösstes Haus am Platze

Nein, es handelt sich nicht um Gespenster-gefahren. Es sind kleine und zum größten Teile selbst erlebte Epochen, die gewissermaßen Gleichungen mit einer oder auch zwei Unbekannten vorstellen und in denen Sie überall das große X vorfinden werden.

Damit Sie mir aber nicht vorwerfen, ich setze Ihnen unkontrollierbare Dinge vor, so sollen Sie zuerst bekannt werden mit Tatsachen, die um eine historische Persönlichkeit der allerjüngsten Vergangenheit sich gruppieren, und die in allen Einzelheiten bezogen werden können von Menschen, die heute noch leben...

Item, wissen Sie, was geschah, als im Juni 1914 der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand jenen Salonzug bestieg, der ihn zu seiner letzten Inspektionsreise nach Serbien und damit zu seiner Ermordung brachte?

Es versagte im Augenblick, als der Erzherzog den Wagen bestieg, das elektrische Licht. Wissen Sie, was er sagte, als daraufhin die bereitgehaltene Kerzenbeleuchtung angezündet wurde?

Er sagte, es sähe so aus, als solle ein Loter aufgefahrt werden...

Wissen Sie — ich selbst habe dies alles von einem Adjutanten des Erzherzogs — was seine gewohnheitsmäßige Redensart war, wenn er irgendeine Maßnahme begründen wollte?

„Das und das ist mein Prinzip.“

Wissen Sie zufällig noch, wie der Mann hieß, der ihn am 28. Juni 1914 tödlich durch den Hals schoss?

Vielleicht wissen Sie es, da seither ja allerlei passiert ist auf diesem trübsinnigen Planeten, nicht mehr?

Er hieß Prinzip...

Eine ganz nette Fülle von Zufällen, die, wie gesagt, von so und so heute noch lebenden Augenzeugen erzählt werden können...

Und da wir nun einmal beim Historischen und allgemein Bezeugten halten, so sollen Sie gleich das hören, was Ihnen auf Wunsch die ägyptologische Abteilung des Britischen Museums bestätigen wird.

Im Jahre 1904 nämlich erwirbt das Museum die Mumie einer Ammonspriesterin aus der Zeit des „Mittleren Reiches“ und rangiert sie katalogmäßig unter der Nummer I, 22542 ein. Diese Mumie hat infolgedessen schon damals eine üble Vorgeschichte, als von denjenigen britischen Herren, die sie ausgegraben hatten...

1. der eine am nächsten Tage sich durch sein unversehens losgehendes Jagdgewehr den Arm zerschmetterte,

2. der nächste im kommenden Jahre starb,

3. der dritte ebenfalls im kommenden Jahre auf der Jagd erschossen wurde,

4. der erste Besitzer der Mumie nach schwerem finanziellen Zusammenbruch starb, seine Familie aber schwersten Schicksalschlägen ausgesetzt war.

Als die Mumie dem Britischen Museum geschenkt wurde, strübte von den beiden Seiten, die sie dorthin bringen, der erste in der folgenden Woche, der zweite infizierte sich an einem rostigen Nagel und liegt ein Jahr lang krank darnieder. Der erste Photograph, der von der Mumie auftragmäßig eine Aufnahme macht, strübte binnen einer Woche, ein zweiter zerquetscht sich den Daumen, ein dritter verliert ein paar Tage nach der Aufnahme ein Kind. Die Museumsdiener erzählen sich, als die Mumie endlich aufgestellt ist, solange von ihr und ihrem geliebten Augenrollen Schauergerüchten, bis die Museumsleitung die Mumie im Depot verschwinden läßt.

Dort entdeckt sie ein amerikanischer Gelehrter, erwirbt sie für seine Heimat und verfrachtet sie... auf welchem Schiff?

Auf der „Titanic“... Die Ammonspriesterin aus dem Mittleren Reich hat gegen 8000 Menschen mit sich genommen. Und das Britische Museum mag Ihnen diese Dinge bestätigen, wenn Sie Wert darauf legen sollten...

Im Frühwinter 1918/1919 lerne ich in München eine junge Dame kennen, die ich hier, wo ihr voller Name zunächst auch nicht angedeutet werden soll, einfach „Hella“ nennen mag. Im Januar 1919 find wir gemeinsam bei einer damals in der Münchener Leopoldstraße wohnenden Dame Teegäste, unterhalten uns von diesem und jenem, von den Klau-Ausfichten und vom Fasching, sind in denkbar bester Laune, als folgendes sich ereignet:

Eine Schülerin der Münchener Mal-Academie, die geladen ist, sich aber verspätet hat, kommt herein, soll eben vorge stellt werden, sieht „Hella“ — die sie bis dahin nicht gekannt hat — schlägt mit einem wilden Ausbruch die Hände vor's Gesicht, läuft auf den Korridor hinaus, wirft sich in einen Stuhl und beginnt heimgangslos zu weinen.

Befragt, was denn eigentlich geschehen sei, antwortet sie mir, daß sie, „Hella“ gegenüberstehend, das Entsetzlichste gesehen habe. Daß sie in Nähe lassen solle, daß sie hier unter keinen Umständen bleiben werde...

Sagt es und geht. Was wirklich, der ihr bis dahin ja ganz unbekannt, „Hella“ gegenüberstehend, etwas ganz Entsetzlichstes gesehen haben.

Was nämlich „Hella“ anbetrifft, so handelt es sich um die junge Gräfin W..., die, als Geiselin verhaftet, von den Münchener Bolschewiken am 29. April 1919 im Luisenparkmusem erschossen worden ist.

Was aber meinen alten Kameraden v. M. angeht, so kann ich absolut nicht bekräftigen, daß er das war, was man in Norddeutschland einen „Spokenliker“ nennt; daß er an Halluzinationen gelitten oder sich für okkultistische Angelegenheiten interessiert hätte.

Er war ein resoluter und robuster Kerl, der sich nicht für Okkultismus, sondern alle acht Tage für eine neue süße Lady interessierte, dem Leben aus vollen Läden ins Gesicht piffte und sich jetzt, wosfern er überhaupt im Himmel und nicht an einem heiseren Ort arriert ist, damit vergnügt, daß er den lieben kleinen Engeln die Schwanzfedern ausreißt...

So war es. Im Jahre 1903 machte ich mit M. einen Spaziergang bei Jena durch dasjenige einsame Quartier der Saale, in dem sich damals die Schicksale des damals dort garnisonierenden Bataillons befanden... Wir sind in allerbesten Stimmung, wollen nachher in Zwätzen einen Braten am Spieße essen und aus Holzkrügen Weißbier trinken, erzählen uns höchst amüsante Historien...

Daß er, als Student ohne einen Pfennig durch Frankreich wandernd, in Paris sich eines Tages bei einem Zirkus auf Boulevard St. Michel vermieter habe als Demonstrationsmittel für eine haarfällige Zintur und daß er dort, die eine Schattelhälfte rot und die andere schwarz koloriert, auf dem Trottoir vor den Läden gesehen und den Faust rekrutiert habe... Wie den zten Kürassieren bei einer Schwimmbadung (nach auf nackten Pferden) die Gänge durchgingen, und wie die ganze Schwadron mit splitternackten Reitern in die Kaserne zurückgaloppiert sei, mitten durch den Nachmittagskors der jungen Damen von Niesenburg... Wie er, in Polen auf Wolfsjagd, in heller Mondnacht auf etwas geschossen habe, was ihm wie ein Bär vorgekommen sei, und gebremst habe es auch, und getroffen habe er es auch, und nachher sei es der Kontrabaß einer betrunken im Straßengraben liegenden Dorfmußt gewesen.

Ja, solche Geschichten erzählen wir uns. Und mitten in diesen sterlichen Gesprächen setzt M. — wir waren noch immer auf dem Schießstande — sich hin, fixiert auf die Erde, ist blaß geworden und ist auch nicht zu bewegen, irgendeine Auskunft zu geben über sein sonderbares Verhalten...

Und schließlich gehen wir weiter, kommen wohl auch nach Zwätzen, trinken Weißbier und essen Braten am Spieße... wer denkt in dem Alter denn lange darüber nach, was ihm vor einer Stunde begegnet ist mit einem Kameraden, den am Ende nur das graue Elend gefast hat?

Wer denkt noch später darüber nach, wenn das Leben den einen nach Mexiko oder Krotoschin und den andern nach San Francisco verschlägt?

Ja wer? Ich habe am Ende später hoch an jene Stunde denken müssen... ja, ich habe sogar sehr scharf darüber nachgedacht, ohne zu einem wesentlichen Resultat gekommen zu sein.

Mein Kamerad M. nämlich hatte ein paar Jahre später in einer betrunkenen Neujahrsnacht in Jena ein betrunkenes Rencontre, das mit einem Duell auf eben jenen Schießständen endete.

Mein Kamerad M. fällt mit einem Schuß durch die Wirbelsäule, ist auf der Stelle tot, bleibt — ich bin in der Lage, bindend Auskunft zu geben über diese Tatsache — genau auf dem Fleck liegen, auf dem er damals saß, als er, mitten in sterlichen und unbeschwerten Gesprächen, mit verzerrtem Gesicht die Erde hat anstarrn müssen.

Kein Berliner Weihnachten — Wiedersehen mit Paris — Drei Andachten — Anti-Amerikaner — Wie die Pariser Weihnachten feiern — J'ai deux amours...

# Berliner Tagebuch

Berlin, im Dezember.

Ein Chor von Männern sang auf dem Perron das tiefe Lied: „Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände, godd night“. Diana beugte sich träumend Auges aus dem Fenster des Schlafwagens, als gälte es einen Abschied fürs Leben, wir machten Wank-Winke und ließen sie dann vom Bahnhof Zoo parisiwärts in die Nacht rollen. Und als sie am andern Nachmittag mit der schnellsten Pariser Taxi in der Rue Cassiniere vor dem kleinen sauberen Hotel Arvor vorfuhr, siehe da, da stand ich, eine Marianne zwischen den Lippen, schon in der Handstür und begrüßte die aus allen Wolken Gefallene wie ein alter Boulevardier. Solche Rehergie-Scherze erlaubt die Luftfahrt. Wer Sonnabend früh um zehn auf dem Tempelhoferfeld ins Flugzeug steigt, kann schon um 14 Uhr im Café de la paix neben den Kotschen sitzen und „Paris-Soir“ lesen, während der, der sich Freitag abend in Berlin in den D-Zug setzt, erst Sonnabend gegen 5 Uhr auf der Gare du Nord ankommt.

Das wird also heute ein „Berliner Tagebuch“ aus Paris. Man schenkt wieder einmal über die alten Boulevarde. Wie die Autos rufen! Wie viele! Der Berliner Verkehr kommt uns plötzlich sehr bescheiden vor. Dabei wird in Paris viel weniger „herogelt“ als bei uns. Die „Mids“ rindern nicht wie unsere Verkehrschaos an allen Ecken gewaltig in der Luft herum, ab und zu geben sie einmal mit einem weißen Stab ein Zeichen und das genügt. Sind denn die Pariser Autos so viel flüger als die unsrer? Nicht einmal „Winter“ reden sie heraus, wenn sie rechts oder links fahren. Man wollte auch in Paris die Winter einführen, aber die Autointeressenten haben es verhindert. Dann würde, so sagten sie, das Passantenpublikum nicht mehr so scharf aufmerken, die Zahl der Unfälle würde wachsen... Das Angenehme ist: man kann es sich in Paris erlauben, Taxi zu fahren. Man fährt zum Viertel des Berliner Verkehrs, die Durchfahrtsfahrt kostet immer ca. 50 Pfennig — hier ist das Auto eben wirklich ein Volksverkehrsmittel, deshalb kommen auch sonst Fahrer und Passanten in Paris so gut miteinander aus. Man sollte das Rezept bei uns wenigstens einmal probieren.

Habt ihr euch gar nicht verändert, ihr Cafés unserer Jugend? Ihr schaut noch genau so aus, wie vor zwanzig, wie vor vierzig Jahren. Schmudlos. Hier hat das Café eben noch die Aufgabe, nur ein Raum zu sein, wo man seinen Kaffee trinkt, während bei uns ein Café gleichzeitig noch wie ein Fivertempel anstehen muß. Wenn bei uns eher ein neues Kaffeehaus auftritt, wird es ausgestattet wie ein Märchenloft. Der Unternehmer käme sich wie ein Schlimmer vor, wenn er seinen Gästen nicht auch noch eine Negerkapelle zum Wodka servierte. Wie viel wird in die Kasse investiert, wie sehr verteuert der „Betrieb“ den Betrieb! Ich bin in acht Pariser Tagen und Nächten auf kein einziges Musikcafé gestossen. Dafür kostet in 90 Prozent aller Cafés die Tasse Kaffee noch keine 20 Pfennige. Und ist besser als bei uns. Alles, zufriedenes Volk von Paris, das sich nicht zum Tribunklavon der „Aufmachung“ machen läßt.

Kost jedes Berliner Möbel hat einen Pelz, wenn er auch mühsam „abgetrotzelt“ wird. Der Pariserin genügt durchweg der Stoffmantel, der im besten Fall einen Stragen aus einer Pelzimitation trägt. Man lebt zufriedener, weil man sich nicht genötigt hat, zu viel Ansprüche zu stellen. Ansprüche? Ja: beim Essen. Zwischen zwölf und zwei ist immer noch keiner in seinem Laden, keiner in seinem Büro zu treffen. Da geht man mit allem Ernst des Daseins aus Dejeunieren. Da leistet sich auch der kleine Mann seine Hors d'oeuvres, seine zwei Gänge. Aber das Menu wird so weise zusammengestellt, daß es eine gute Verdauung gewährleistet — auf den Boule-

Es gibt in der englischen Armee ein Soldatenlied, dessen Text mit den Worten „Soldiers, soldiers“ anfängt, das sehr alt sein muß, da Haydn die Melodie seines Mezzos für das Scherzo seiner Oboerdsymphonie verwendet hat und das näher zu bezeichnen ich mich wohlweislich hiten werde, da es mir, ob ich's selbst singe oder ob ich's nur höre, regelmäßig schweres Unglück bringt. Ich gebe hier ein Verzeichnis desjenigen großen Unfalls, das es in meinem Leben angerichtet hat... beschränke mich dabei auf die großen Ereignisse und lasse alle kleinen und inzwischen auch halb vergessenen Kleinigkeiten beiseite...

Freitag, 8. September 1912. Ich habe mich in den Londoner Docks an Bord des nach der Westküste Südamerikas abgehenden Dampfers „Assuan“ eingeschifft, als — die Situation ist mir aus nahegelegenen Gründen noch in überdeutlicher Erinnerung — ein Trupp vorübermarschierender Pfadfinder das bewußte Lied anstimmte. Im gleichen Augenblick, unmittelbar, bevor das Schiff die letzte Troste loswirft, erreicht mich ein Telegramm, das die Agentur mir noch eben nachsicht und das mir den Tod einer außerordentlich geliebten Verwandten mitteilt.

April 1919. Ich soll in meiner Wohnung von den Münchener Bolschewiken verhaftet werden, bin telephonisch gewarnt worden, bleibe aber, weil ich die Sache nicht sehr ernst nehme, ruhig in meiner Wohnung, nehme das Cello und fange, ganz in Gedanken und halb unbewußt, mit einer ganz primitiven Pizzicatobegleitung das Lied zu summen an. Ich habe kaum die ersten Akkorde gegriffen, als es unten klingelt. Es sind die Rotgardisten, die mich verhaften und mir damals um ein Haar das Schicksal der kleinen Gräfin Hella W.... bereiten. Einige Tage darauf gibt zur Feier meiner Befreiung ein Bekannter von mir ein Fest, das mit Tanzen beginnt und — es war damals so etwas wie Weltuntergangsstimmung in München — mit einem gewaltigen Dauerhaft erst am nächsten Morgen um zehn Uhr früh endet. Ganz gegen meine sonstige Erfahrung auf diesem Gebiete verliere ich konstant, verliere, obwohl meine lebenswürdigen Gastgeber sich alle erdenkliche Mühe geben, mich wieder gewinnen zu lassen... verliere, verliere... verliere die ganze Nacht hindurch und stehe am Morgen um Tisch auf sozusagen als geschlagener Mann. Ohne einen Pfennig in der Tasche. Total vernebelt. Es fällt mir leider zu spät ein, daß ich beim Spiel die ganze Nacht ganz leise das Lied „Soldiers, soldiers“ gesummt habe.

Das Lied spielt mir Streich auf Streich. Im Frühjahr 1925 summe ich es motorradfahrend auf der Münchener Ungererstraße, als unmittelbar vor mir die Leitung der elektrischen Straßenbahn von oben kommt und mit ihrem Strom ein paar vor mir passierende Reichswehrpferde erschlägt. Ich pfeife es, als ich zwischen Großhauern und Basting in tiefer Winternacht am Volant sitze und vor einem inforekten Fahrer mit achtzig Stundenkilometern in den Straßengraben rase. Ich erlebe im Jahre 1928 in Ostafrika die kritische Stunde einer schweren Tropenkrankheit, als es vor meinen Fenstern ein englischer Dragoneroffizier pfeift...

Das Lied wird mir peinlich und unheimlich... es ist inzwischen zu einem Jazz verarbeitet worden, und ich beginne es zu meiden und hitte mich wohl danach zu fangen...

Ich werde in München im Oktober 1929 von einem Auto überfahren, werde zunächst nur leicht verletzt, bleibe aber unter dem Wagen so eingeklemmt liegen, daß man mich nicht ohne weiteres herausziehen kann, leite — zwischen Kurbelmann und Asphalt eingeklemmt — aus meinem nicht sehr angenehmen Priso heraus die Befreiungsmaßnahmen, als auf der Straße jemand vorbei geht, der aus vollen Baden das omhübe und vermaledeite — und inzwischen, wie gesagt, verjazzte — Lied pfeift... Ich bin in keiner sehr angenehmen Lage... ich kann doch schließlich nicht gut anordnen, daß man die Rettungssaktion unterbricht und zuerst den Pfeifer erschleien, ihn in der Star extränken, ihn mit Petroleum übergießen, ihn zum mindesten mit Benzinplast den Mund verkleben soll...

Nicht wahr, das wäre ja wohl nicht gut zugänglich gewesen...

Und während der Unbekannte munter weiter pfeift, schaltet einer der mit meiner Befreiung beschäftigten Esel, ohne mich zu fragen natürlich, den Rückwärtsgang des Wagens ein. Ganz sanft, ganz langsam... immerhin so, daß er mir, während auf der Straße unbewegt der pestige Jazz gepiffen wird, das zufällig in die Speichen des Hinterrades verhafte Wein bricht...

Fünfundzwanzig Minuten, nachdem ich, vom Auto überfahren, so gut wie unverletzt geblieben war...

Unter den Klängen des Liedes „Soldiers, soldiers“...

Was, mein Herr, würden Sie an meiner Stelle mit einem Wamme beginnen, der es in ihrer Gegenwart zu fingen, zu pfeifen oder auch nur auf einer Occarina pianissimo zu flöten sich unterfangen würde?

Neulich war die ganze Stadt mit Begeisterung auf den Beinen, als es galt, über das beste Restaurant in Paris abzustimmen. Die meiste Stimmenzahl — 30000 — vereinigte die Rotisserie de la Reine Padoque auf sich. Wir haben das Urteil nachgehört — wir haben es bestätigen müssen. Du fängst mit den Hors d'oeuvres an. Zwölf feinste Salate türmen die Ganymeds vor dir auf und dann tritt der Küchenchef im weißen Amtsfleisch mit der hohen Mütze zu dir und läßt eine Moria-dellawurrt neben dir auffahren, die den Durchmesser einer riesigen Eiche hat. Mit einem Schwung von unerhörter Eleganz fädelst er eine zarte Scheibe ab — sie ist größer wie dein Teller. Dann bringt er noch einen Schinken herbei, davon gibt es auch eine weitere Scheibe, zu der sich noch eine Portion herrlicher Pastete gesellt. Das Ensemble der Hors d'oeuvres würde bei uns für ein kaltes Abendbrot langen — hier kostet es 7½ Frank, das sind rund 110 Pfennig. Und nun hebt ja das Diner erst an, die Pontarden oder die Hammelbraten, die am Tisch über der Flamme fertig gebraten werden... Wir gedenken mit dem gärtlichsten Zungenschmalzen der Rotisserie de la Reine Padoque.

Drei stille Andachten verrichtet der Pariserfuchser. Die erste ist ein Gang in den Louvre zu den schönsten Bildern der Welt. Die zweite ist ein Gang zum Senechal. Da streben sie noch, die „Bouquinsists“, die Bücherhändler, deren Magazin ein in den Stein der Kaimauer eingelassener Wech-felstein ist, mit ein paar Jahrhunderten Literatur. Stefan Grokmann erzählt in seiner Selbstbiographie „Ich war begeistert“, wie er als Jüngling sich eine wohlhabende Existenz bei den Bouquinsists schuf: er stibitzerte bei ihnen nach wertvollen Erlausgaben, die da billig zu entdecken waren, und verkaufte sie mit Gewinn nach seiner Wiener Heimat. So trieben es viele — unvergeßliche Stunden am Senechal. Und dann pilgern wir die Avenue der Champs Elysee hinauf. Hier wird Paris modern. Automagazin an Automagazin. Hier ist der „Rido“, die Kuriosität, wo man zur Erweiterung neben die Soupertheke der Millionäre ein Schwimmbad eingebaut hat, in dem hübsche Nixen baden. Mächtlich auf dem Sichel lagert der Arc de Triomphe. In den Erdboden ist eine Bronzeplatte eingelassen mit der einfachen Inschrift: „Hier ruht ein Soldat der französischen Armee“. Darüber loht eine blaue Flamme, die aus einem unklaren Gasreservoir ewig gepfeift wird und nie verlöscht. Das ist das Grabmal des unbekanntem Soldaten. Unendlich einfach und von erhabener Monumentalität. Jeder der Gäste aus aller Welt, die hier in nie abbrechender Reihe vorüberziehen, hebt den Hut vom Kopfe. Schinde der Andacht. Daneben rast das Leben weiter. Hier ist dem französischen Genie ein unagbar schönes Symbol der Kriegstotenerneuerung eingefallen.

Einmal gleitet der Schatten der Kriegsfolgen noch in einer der vielen Reuen vorüber, die man hier spielt. Wir sind im Theater Wagram, wo man eine leicht satirische Bilderfolge von Rio, dem wüthenden Neuedichter, gibt. Da steht der General Vafafette auf der Bühne, der die amerikanische Unabhängigkeit erkämpfte half. Diese Nacht hatte ich einen furchtbaren Traum. Wir träumte, dieses Amerika, das wir gebären halfen, hatte sich zum Herrn über uns alle gemacht. Es schwang in der einen Hand eine Wibel, in der andern ein Faszagophon, und hielt uns mit Striden aus goldenen Dollars gefesselt. Es war furchtbar! Der General schüttel entsetzlich. „Aber beruhigen Sie sich doch, Excellenz. Das war doch nur ein Traum!“ Da droht der alte Soldat monumental mit

seinem Krüchstock und spricht ehern: „Wahrlich, wenn Amerika einmal so werden sollte, wie ich es geträumt habe, dann wünschte ich, es nie gesehen zu haben!“

Das Haus raft Beifall. Mitten im Paris von 1930 eine geistvolle, stürmische Antiamerikademondration... wer Ohren hat zu hören, der höre!

Somit herrscht in den großen Reuen, die für die Zukunft aus allen Continenten gezimmert werden, der Luft der unerbittlichen schönen Frau. Im Palace spielt man die „Wunder-Bar“, bezeichnend angekauft in „La Nuit-Bar“. Im „Casino de Paris“, sieht da, ist Josefina Baker die Kaiserin des Abends. Vor zwei Jahren hatte die wilde Josefina ganz abgewirtschaftet. „Schade“, schrieb ich damals, „am dieses geniale, naturhafte Menschenkind. Wenn sie in Berlin bliebe...“ Ich bin sehr vergnügt, daß ich mich in dieser Begehung nicht getrennt habe. Josefina hat mächtig an sich gearbeitet und ist eine Künstlerin ganz großen Formats geworden. Sie tanzt, sie singt, sie arbeitet akrobatisch und spielt dann einen tragischen Charakter schlicht und edel — eine schwarze Dür. Da singt sie das Lied einer Schwarzen, die Sehnsucht nach Paris hat:

„J'ai deux amours, Mon pays et Paris...“

Eine süße, wehmütige Stimm, es wird ganz still in dem Meientheater. Denn das schwarze, seltene schwarze Mädchen singt aus dem Herzen der ganzen Welt, wo überall die Schwärmer träumen: „J'ai deux amours... mon pays et Paris!“

Der Herr des „Casino de Paris“, der Theaterdirektor Oscar Dufréne, ist kürzlich zum Pariser Stadtrat gewählt worden. Und nun muß er seinerseits herhalten und Reueffigur werden. In einem der kleinen Montmartreabende (lassen Sie sich nicht erzählen, das Pariser Kabarett sei tot!) wird er in seinem Zimmer im Rathaus dargestellt. Vor seinem Schreibtisch stehen in Aufhängung sein Kommuniquéretär und die Oberin seiner Tüllergirls und da kommen beim Regieren dem Herrn Stadtrat die Befehle ein bißchen durcheinander...

Ein bißchen neidisch sieht man, daß überall in den Theatern die Entreprerpreise nur halb so hoch sind wie in Berlin. Selbst im Theater Pigalle, das Monsieur Rothschild sich erbaut und das mit dem raffiniertesten Luxus ausgestattet ist, der in Europa für eine Bühne aufgewandt wurde, kostet der teuerste Platz nur 60 Frank, also 10 Mark, der bei Max Reinhardt zwanzig Mark kosten würde...

„On reveillone!“ stand überall an den Cafés und Restaurants. Belegen Sie Plätze zu Noel! Noel ist das französische Weihnachten. Man beschenke sich ehedem in Frankreich erst zu Neujahr. Jetzt wird es immer mehr Sitte, zu Noel zu schenken, so daß die Traditionen des Jour de l'an ernstlich gefährdet sind. Aber am Heiligabend geht man auf die Straße und in die Lokale. Man feiert den Tag wie ein Karnevalsereignis. Eine Welle von Fröhlichkeit überflutet die Stadt. Die Kinder stellen ihre Schuhe vor die Tür, damit ihnen St. Nikolaus etwas hineintut. Auf dem Hübelblatt des Witzstoffs „Rire“ stellt eine junge hübsche Blonde Frau ebenfalls ihre Profokäthe vor die Tür und sagt sorgenvoll dazu: „Hoffentlich hat Nikolaus nicht an der Börse gespielt!“ In den Theatern gehen die Stars in der Pause ins Parket und sammeln für ihre alten Kollegen, wosfür sie einem einen Messingbüch in Knopfloch stecken. Da und dort brennt ein Weihnachtsbaum, er bürgert sich immer mehr in Paris ein.

... und dann geht man ein letztes Mal durch die herrliche Stadt, mit deren leuchtigen, flugen Bürgern wir uns so gut verstehen würden, wenn die Politik nicht wäre. Auf dem Flugplatz Bourget knattert schon der Maue Farman. Den Wind im Rücken, bin ich in anderthalb Stunden schon in Wien. Vier Stunden später steigen wir über das Rikermeer Berlins nieder. Vorbei die Weihnachtsfreude. Was übrig bleibt, ist ein wehmütiger Klang im Ohr:

„J'ai deux amours, Mon pays et Paris...“



# Inventur

# AUSVERKAUF

**Beginn**  
**Montag, den 5. Januar 1931**  
**vorm. 1/2 9 Uhr**

**Kein Umtausch!**  
**Verkauf**  
**nur gegen bar!**

**Jetzt sprechen Preise!!! Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!**

## Baumwollwaren

**Rohnessel, Gebrauchsqualitäten**  
Meter 1,50 1,35 68/70 cm **-95**

**Hemdenvigogne** ca. 70 cm, gute Rauware . . . . . **140**

**Perkal, 80 cm breit,** echtfarbig, für Oberhemden . . . . . **175**

**Trachtenstoffe** 70 bis 80 cm breit, indanthren . . . . . **180**

**Vigogne und Normalflanel** 60 bis 70 cm breit, für Unterwäsche und Futter . . . . . **180**

**Körperbarchent** 80 cm breit, elsässer Rauhleiche 3.-, 2.40 **180**

**Züchen, 80 cm breit** schlesische Buntware . . . . . **185**

**Züchen, 180 cm breit** . . . . . **330**

**Schürzen-Satins, 80 cm breit** moderne bunte Muster . . . . . **210**

**Flanellettes, 70 cm breit, indanthren** für Pyjamas und Morgenröcke . . . . . **210**

**Couverture, 80 cm, indanthren** für Bettbezüge . . . . . **210**

**Velour 68/70 cm breit** für Blusen und Kleider . . . . . **225**

**Zephir 80 cm, für Oberhemden** garantiert echtfarbig . . . . . **225**

**Achtung!** Besonders ausgelegt **ca. 1000 Meter** elsässer Zephir und Trikolone in den feinsten Qualitäten mit kleinen Webefeihern **50%** unter regulärem Wert

### Sonder-Angebot

**Hochaparte Möbelstoffs** 80 cm allerfeinste Vielfarbindrucks . Meter jetzt **3-**

**Schürzenstoff** ca. 115 cm breit prima Waterqualität . . . . . **3-**

**Baumwollschotten** 70 und 80 cm breit für Kinderkleider . . . . . **4-**

**Manchester** 70 cm breit florferste Qualitätsware . . . . . **6<sup>90</sup>**

**Zwirnstoff** 130 cm breit, sehr haltbar für Hosen und Anzüge . . . . . **7<sup>50</sup>**

## Betteinschüttungen

Unsere Betten sind berühmt. Wir führen in allen erforderlichen Breiten und Farben nur Qualitätswaren!

**Bettstout** 80 cm, breit gestreift extra stark . . . . . **3-**

**Inlett** 180 cm für Deckbetten, vollrot, garantiert dämmend 15.-, 13.50 **12-**

**Unterbettsatin und Drell** 115 cm breit, vollrot und gestreift 15.-, 12.- **9-**

## Gardinen - Stores Bettdecken Leinenportieren

teils einzeln, teils leicht angestaubt, eingeteilt in 6 Preislagen.

1	2	3	4	5	6
20-	25-	33-	38-	45-	60-

Unser Inventurausverkauf bietet die beste Gelegenheit zur Beschaffung von **Brautausstattungen** und zum Auffüllen des **Wäscheschranks**

**10%** Sonder-Rabatt auf alle nicht herabgesetzten Waren bei einem hierin getätigten Einkauf von 20 - Lit an  
Bleyle- und Markenartikel ausgenommen

## Kleider-Stoffe

**Ein Riesenposten zum Aussuchen Kleider- und Blusenstoffe** 70 cm breit, zum Teil reine Wolle, zum Teil mit Kunstseide **3<sup>60</sup>**  
Meter jetzt 9.-, 7.50, 6.-, 4.80

Ein Restposten **Wollmusseline** jetzt Meter . . . **3<sup>90</sup>**

**Wollschotten** 95 auch 70 cm breite, bis zu den allerfeinsten Tuchqualitäten **6<sup>90</sup>**  
Reklamepreis jetzt 10.80, 9.-, 7.50

### einfarbige Wollstoffe

**Crepe Kaid** 85 cm, reine Wolle, jetzt . . . . . **6-**

**Epingle** 90 cm, gute Qualität jetzt . . . . . **7<sup>50</sup>**

**Popeline, Epingle, Georgette** vorwiegend grüne Töne, Meter bis 18.- Ein Posten jetzt **9-**

**Popeline** 100 cm, „Unsere Hausmarke“, jetzt . . . . **10<sup>50</sup>**

**Papillon, Epingle, Charmelaine** alle 130 cm breit in reiner Wolle . . . . . **15-**

**Wollgeorgette** 130 cm breit, feinste Greizer Edelware in schönen modernen Farben . . . . . **27-**

Einen Riesenposten zum Aussuchen: Reine wollene gemusterte Stoffe, 95/100 **Travers, Kasha, Diagonal** auch **Tweed** zum Teil früher bis 22.50 Meter jetzt 13.50, 12.-, 9.- **7<sup>50</sup>**

**Schwarz-weiße Schotten** 95 cm, reine Wolle . . . . . **9-**

**Tweed und Noppentweed** 95 cm breit, nur letzte Neuheiten, auch mit Kunstseidemeter . . . . . **12-**

### Mantelstoffe

**Mantelstoffe** Flausch und Ratine, 85 cm, für Kindermäntel . . . . . **12-**

**Mantelstoff** 140 cm breit, mittelschwer . . . . . **15-**

**Manteltweed** 140 cm, schön flauschig, modernes Kleinmuster . . . . . **25-**

**Mantelflausch** 140 cm, mit Abseite, extra schwer . . . . . **27-**

Ein grosser Posten **Mantelstoffe** Neuheiten der Saison, hell und dunkel, bis zu den besten Qualitäten. Meter jetzt von **33-**

Imprägniert **Gabardine** 140 cm, grau-grün u. meliert, für Allwettermäntel jetzt von **24-**

**Strickkleider** Sensationspreis **52-** **Pullover** zum Aussuchen Stück von **25-** für Damen und Herren,

## Herren-Stoffe

Auch in diesem Jahr unsere beliebten Serienpreise für unsere anerkannt prima Qualitäten in deutschen und englischen Kammgarnen und Cheviots

<b>Serie I</b> m jetzt <b>20.-</b>	<b>Serie II</b> m jetzt <b>30.-</b>	<b>Serie III</b> m jetzt <b>40.-</b>	<b>Serie IV</b> m jetzt <b>50.-</b>
------------------------------------	-------------------------------------	--------------------------------------	-------------------------------------

Aus diesen Qualitäten fertigen wir im eigenen Atelier unter Garantie für tadellosen Sitz bei Verwendung bester Futtersachen

### Anzüge nach Mass

<b>Serie I</b> <b>225.-</b>	<b>Serie II</b> <b>255.-</b>	<b>Serie III</b> <b>285.-</b>	<b>Serie IV</b> <b>325.-</b>
-----------------------------	------------------------------	-------------------------------	------------------------------

**Windjacken** jetzt **24-36-50** **Gummimäntel** jetzt **35-36-48**

### Unsere gesamte Damenkonfektion

# Mäntel und Kleider

nur Neuheiten der Saison 1930/31 soll geräumt werden.

Wir verkaufen zu Verlustpreisen in nachstehenden Serien:

<b>Serie 1</b> <b>125-</b>	<b>Serie 2</b> <b>140-</b>	<b>Serie 3</b> <b>165-</b>	<b>Serie 4</b> <b>210-</b>	<b>Serie 5</b> <b>250-</b>	<b>Serie 6</b> <b>310-</b>
----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------

In unserer **Spielwaren-Abteilung** haben wir einige ältere Artikel herausgesucht, die **weit unter Preis** verkauft werden.

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

# F. Lass & Co

Gegründet 1858  
Aeltestes und grösstes Haus am Platze

## Samt u. Seidenstoffe

**Waschsamt** ca. 70 cm breit, einfarbig und gemustert . . . . . **3<sup>75</sup>**

**Waschkunstseide** ca. 70 cm, bunt, indanthren . . . . . **6-**

**Lindener Waschsamt** ca. 70 cm, einfarbig, indanthren, florferst **Schlagerpreis!** **7<sup>50</sup>**

**Ein Restposten! Japoneside** darunter dunkle Muster . . . . . **7<sup>50</sup>**

**Vistra** ca. 70 cm, Waschkunstseide, imitiert Rohseide, für Kleider und Blusen . . . **7<sup>80</sup>**

**Ein Restposten Futter-** **damast** haltbare Qualitäten, Meter jetzt **9-**

**Kleidersamt** ca. 70 cm breit, feinst Wiener Geschmack . . . . . **9<sup>75</sup>**

**Panette, letzte Neuheit** kunstseidener Waschsamt . . . . . **10<sup>50</sup>**

**Lindener Kleidersamt** einfarbig u. gemustert . . . . . **12-**

**Ein Restposten Rohseide** farbig, reine Naturseide . . . . . **12-**

**Crepe de chine** ca. 95 cm breit reine Seide . . . . . **13<sup>50</sup>**

**Ein Restposten Moire** 100cm br. gediegene Qualität . . . . . **15-**

**Ein Restposten Veloutine** 100 cm breit, unsere bekannte beliebte Spezialqualität, gute Strapazierware . . . . . **19<sup>50</sup>**

**Crepe satin** 98/100 cm breit, reine Seide, in vielen Farben . . . . . **18<sup>50</sup>**

### Bedruckte Seiden

Roben und auch vom Meter in Crepe de chine, Crepe georgette, crepe satin **zu Verlustpreisen!**

## Möbelstoffe/Läufer

**Möbelkretonne** 80 cm breit, bedruckt **3-**

**Gobelinstoff** 180 cm, für Möbelbezüge Meter jetzt von **7<sup>50</sup>**

**Damast** 130 cm, italienische Qualität, für Möbelbezug . . . . . **7<sup>50</sup>**

Ein Restposten **Gobelinstoffe u. Damaste** bis zu den feinsten Qualitäten **zu Schlagerpreisen**

**Möbelplüsch** 180 cm, indanthren Meter jetzt von **19<sup>50</sup>**

**Juteläufer** in Plüsch u. Rips, aparte Muster 67 cm breit . . . . . **12.-**

80 cm breit . . . . . **12.-**

95 cm . . . . . **12.-**

**Bettvorleger** aus Jutechenille . Stück v. **4.80**

**Bettvorleger** aus Jute-Rips m. Fransen v. **4.-**

**Jute-Plüsch-Brücke** 90x180 cm, jetzt **36.-**

**Juteripsteppich** 190x290 Stück **100.-**

150x225 . . . . . **66.-**

Einzelne **Wollplüschteppiche Anker und Halbmond** ganz besonders ermässigt

**Gardinestoffe** Etamin, Nessel, auch englisch Tüll . . . . . **180**

**Vorhangstoff** 120/180 cm, grau und weiss gestreift, gewebt u. bedruckt 8.-, 6.-, 4.20 **3<sup>60</sup>**

**Madras** 130 cm, bunt, auch mit Kunstseide . . . . . **5-**

**Flammenrips** 120 cm, beliebter Dekorationsstoff . . . . . **18-**

**Sonder-Rabatt 15%** Bei einem Einkauf von 100.- Lit nicht herabgesetzter Waren geben wir auf diese **15%**  
Bleyle- und Marken-Artikel ausgenommen

# Unser grosser Inventur-Ausverkauf

Beginn Montag, 5. Januar

bringt den **gewaltigsten Preisabbau** und bietet daher die günstigste Einkaufsgelegenheit besonders zur Beschaffung neuer Ausstattungen

## Alles raus: auf Extratischen ausgelegt

Serie	Kleiderstoffe	Herrenstoffe
1	meist reine Wolle, Popeline, Wollmusseline, schwarz, marine fraise, grün, flieder, lila, braun, sowie gestreifte und karierte Stoffe, Flamengo, Tweed, in vielen Farbstellungen früher bis 7,50 jetzt durchweg Meter <b>3<sup>45</sup></b>	<b>Anzugstoffe</b> gute feste Strapazierqualitäten, jetzt nur 24.- <b>19<sup>50</sup></b> <b>Kammgarnstoffe</b> nur reine Wolle moderne Muster jetzt nur 48.- <b>39</b> <b>Echt englische Anzugstoffe</b> in vorzüglichen Qualitäten, gute Muster jetzt nur 57.- <b>45</b>
2	meist reine Wolle, Epingle, Popeline, Veloutine, marine, schwarz, rot, blau, grün, Tweed, in vielen Farbstellungen, karierte und gestreifte Stoffe früher bis 12,- jetzt durchweg Meter <b>5<sup>95</sup></b>	<b>Blau Twilled</b> reine Wolle, haltbare Qualitäten jetzt nur 30.- <b>23</b> <b>Blau Twilled</b> echt englisch, vorzügl. Qualitäten . . . 54.- <b>45</b> <b>Schwarze Stoffe</b> für Tee- oder Smoking-Anzüge elegante Ware . jetzt nur 63.-, 45.- <b>39</b> <b>Ulisterstoffe</b> schwere Ware, mit kariertem Abseile jetzt nur 51.-, 36.- <b>28</b>
3	auch 130 cm breit, einfarbig, reine Wolle, schwarz, marine, blau, fraise, Tweed, Flamengo, helle u. dunkle Stoffe, teils mit Kunstseide früher bis 19,75 jetzt durchweg Meter <b>9<sup>85</sup></b>	<b>Paletotstoffe</b> schwarz und marengo gute Qualitäten jetzt nur 63.-, 54.- <b>33</b> <b>Reste</b> und einzelne Anzüge, Ulister oder Paletots in modernen Mustern und besten Qualitäten <b>extra billig</b>

Wir müssen räumen daher **Preise** rücksichtslos teilweise **50%** bis ermässigt

## Unglaublich billig:

Wäschestoffe	Bettwäsche
sämtlich 80 cm breit <b>Hemdentuch</b> starkfädig . Meter 1.35 <b>1<sup>20</sup></b> <b>Treffertuch</b> gute feinfädige Qualität ohne Füllappretur für Damenwäsche geeignet Meter 1.65 <b>1<sup>35</sup></b> <b>Renforcé</b> für Herrenwäsche Elsässer Fabrikat . . . 2.25 <b>1<sup>80</sup></b> <b>Makotuch</b> aus ägyptischer Baumwolle, für feinste Damenwäsche . . . 2.75 <b>2<sup>25</sup></b> <b>Wäschestoff</b> feinfarbig, waschecht rosa, flieder, nilgrün Meter 2 10 <b>1<sup>75</sup></b>	<b>Linon</b> gute Gebrauchsqualität, schles. Fabrikat f. Kiss. 80 cm breit 2.10 für Oberbetten 130 cm breit 3.50 <b>1<sup>80</sup></b> <b>Linon</b> vorzügliche elsässer Qualität für Kissen 84 cm breit 3.- für Oberbetten 130 cm breit 5.10 für Ueberlaken 165 cm breit 6.75 <b>2<sup>50</sup></b> <b>Bett satin</b> Bandstreifen, besonders haltbare Qualität für Kissen 80 cm breit für Oberbetten 130 cm breit <b>3<sup>25</sup></b> <b>Lakenstoffe</b> schlesisches Fabrikat gute, haltbare Qualitäten 140 cm breit jetzt nur 150 cm breit jetzt nur 160 cm breit jetzt nur <b>3<sup>75</sup></b> <b>Karierte Bettbezüge</b> 80 cm breit jetzt nur 2.40 für Oberbetten 130 cm breit jetzt nur 4.00 <b>1<sup>95</sup></b> <b>Drell für Unterbetten</b> <b>Grau-rot gestreift</b> 115 cm breit . . <b>2<sup>50</sup></b> <b>Einfarbig rot</b> echt türkisch rot 115 cm breit 12.00 <b>9<sup>50</sup></b>

## Radikal herabgesetzt: Seidenstoffe

Ein Posten <b>Japon- und Foulard-Seide</b> in hübschen Mustern, reine Seide früher bis 18.-, jetzt durchweg Meter <b>9</b>
Ein Posten <b>Crepe de chine und Crepe Georgette</b> in hübschen neuen Mustern reine Seide früher bis 30.-, jetzt durchweg Meter <b>18<sup>75</sup></b>
Ein Posten <b>Crepe de chine, Crepe Georgette, Crepe Satin</b> reine Seide, einfarbig viele Farben jetzt durchweg Meter <b>19<sup>50</sup></b>
Ein Posten <b>Veloutine</b> Wolle mit Seide in vielen Farben jetzt durchweg Meter <b>12<sup>75</sup></b>

## Damen-Konfektion

wird ohne Rücksicht auf den Wert ganz besonders billig ausverkauft

## Etwas Besonderes:

Ein Posten <b>Wollmusseline</b> hübsche Muster hell und dunkel, jetzt durchweg Meter 6.- <b>4</b>
Ein Posten <b>Voiles</b> hellfarbig, 100 cm breit hübsche Muster jetzt nur Meter 3.75 <b>2<sup>90</sup></b>
Ein Posten <b>Kunstseiden-Voiles</b> 100 cm br. hübsche, aparte Muster, Wert bis 24.- Lit jetzt Meter nur 12.- <b>9<sup>75</sup></b>

Reinwollene Mantel- u. Kostümstoffe
140 cm breit Wert bis 57.- Lit
jetzt
Serie I <b>22<sup>50</sup></b>
Serie II <b>30</b>
Serie III <b>36</b>

Damenwäsche	Trikotagen
<b>Hemden</b> Trägerform mit Barmer Bogen oder indanthren Blende . 3,50 <b>2<sup>95</sup></b>	<b>Kinder-Schlüpfer</b> schwere Futterqualität feinfarbig . . . 3,10 <b>2<sup>50</sup></b>
<b>Hemden</b> Achselform mit Barmer Bogen od. Klöppel, Rumpf gestickt 6,90 <b>4<sup>50</sup></b>	<b>Kinder-Unterzüge</b> mit od. ohne Klappe 8,50 <b>4<sup>90</sup></b>
<b>Hemden</b> Trägerform aus weissen oder farb. Wäschestoff mit Motiven, Stickereien u. Käntchen 7,25 <b>5<sup>75</sup></b>	<b>Kinder-Reformröcke</b> feinfarbig, schwere Futterware . 6,75 <b>4<sup>25</sup></b>
<b>Hemden</b> Achselform, extra weit, mit Gitterstickerei u. Motiven 13,75 <b>6<sup>50</sup></b>	<b>Kinder-Hemdosen</b> feinfarbig m Reformklappe . . . 9,50 <b>5<sup>25</sup></b>
<b>Hemden</b> Trägerform, aus feinem Batist mit Tüllpasse und Applikation aus Seide . . . 17,50 <b>14<sup>75</sup></b>	<b>Damen-Schlüpfer</b> schwere Futterware, feinfarbig . . . 6,90 <b>4<sup>25</sup></b>
<b>Nachthemden</b> solide Formen auch mit farbigem Hohlraum aus guten Stoffen . . . 7,90 <b>4<sup>95</sup></b>	<b>Damen-Reformröcke</b> Achsel- u. Trägerform, feinfarb. 11,75 <b>6<sup>90</sup></b>
<b>Nachthemden</b> elegante Ausführung aus weissen od. farb. Stoffen auch mit langem Arm 19,75 <b>13<sup>50</sup></b>	<b>Herren-Hosen</b> schwere Futterware 13,25 <b>7<sup>50</sup></b>
<b>Hemdosen</b> weiss od. farbig mit Hohlraum od. Valenciennes 10,50 <b>6<sup>90</sup></b>	<b>Herren-Hemden</b> mit doppelter Brust schwere Qualität 17,50 <b>11<sup>25</sup></b>
<b>Hemdosen</b> aus weissem od. farb. Batist mit Tüllpasse u. Applikation 21,00 <b>13<sup>75</sup></b>	
<b>Unterkleider</b> aus weissem od. farbigem Wäschestoff, mod. Längen 16,25 <b>6<sup>90</sup></b>	

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen von 20.- Lit an

**10%** Rabatt  
Bei Bareinkäufen über 100.- Lit  
**15%** Rabatt

Blayle-Artikel und Hermeta-Strümpfe ausgenommen.

Herrenwäsche
<b>Taghemden</b> mit Säumchen-Garnitur guter Stoff . . . 11,50 <b>8<sup>75</sup></b>
<b>Nachthemden</b> mit echtfarbiger Garnitur 13,25 <b>9<sup>50</sup></b>
<b>Einsatzhemden</b> guter Trikotstoff, mod. Einsätze . . . 8,75 <b>6<sup>90</sup></b>
<b>Oberhemden</b> aus echtfarbiger Perkal, gute Verarbeitung . 14,25 <b>9<sup>75</sup></b>
<b>Oberhemden</b> aus gutem Zephir, moderne Muster . . . 27,50 <b>17<sup>50</sup></b>
<b>Oberhemden</b> mit 2 Kragen u. passender Krawatte aus IaOxford, jetzt <b>14<sup>75</sup></b>
<b>Weisse Oberhemden</b> aus guten Stoffen, mod. Einsätze 22,50 <b>17<sup>50</sup></b>
<b>Unterzieh-Jacken</b> aus feinem Trikotstoff mit 1/2- od. 3/4-Arm 4,75 <b>3<sup>95</sup></b>
<b>Frack-Hemden</b> moderne Verarbeitung, gute Stoffe . . . 33,00 <b>26<sup>50</sup></b>
Ein Restposten <b>weisse Oberhemden</b> beste Qualitäten leicht angestaubt, nur Gr. 41-44 jetzt <b>14<sup>75</sup></b>

Proffierhandtücher	Tischtücher	Hemdenbarchent	Köperbarchent	Blusen- u. Kleiderbarchent	Damen-Hausschürzen	Damen-Trägerschürzen	Kinderschürzen
in guten Qualitäten, indanthren 48/100 cm 52/100 cm 55/110 cm <b>2,75 3,90 5,25</b>	bwl. Damast, ganz weiss Servietten 60/60 Tischtücher 130/130 130/160 <b>1,75 6,40 7,90</b>	ca. 70 cm breit, zweiseitig geraucht . . 2,40 <b>1<sup>50</sup></b>	ca. 70 cm breit, gute Qualität . . . 2,70 <b>1<sup>95</sup></b>	hübsche Muster, echtfarbig . . . 3,75 <b>2<sup>25</sup></b>	aus gut. Stoffen . . . 4,75 <b>2<sup>95</sup></b>	. . . 5,75 <b>3<sup>90</sup></b>	verschiedene Formen und Grössen, durchweg <b>3<sup>95</sup></b>

Ein Posten <b>Damen-Pullover</b> gute Muster jetzt durchweg <b>8,90</b>	Serie I früher bis 19,50	Serie II früher bis 45,00	Serie III früher bis 59,00
Ein Posten <b>Damen-Strickkostüme</b>	Serie I früher bis 85,00	Serie II fr. bis 112,00	jetzt <b>43,00</b> <b>59,00</b>
<b>Damen-Sommermäntel</b> aus reinwollenen Stoffen	Serie I durchw. jetzt <b>59,00</b>	Serie II durchw. jetzt <b>89,00</b>	

Auf Sondertischen ausgelegt  
**Tischtücher, Tafeltücher, Handtücher, Servietten, Kaffeegedecke**  
aus Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle teils mit kleinen Schönheitsfehlern, teils reguläre fehlerfreie Ware nur leicht angestaubt  
zu **außergewöhnlich billigen Räumungspreisen**



<b>Küchenhandtücher</b> Baumwolle, weiss mit roten Streifen oder grau gestreift . . . 1.65 <b>0<sup>95</sup></b>
<b>Küchenhandtücher</b> weiss mit farbigen Streifen oder grau gestreift, 48 cm breit . . . 2.25 <b>1<sup>85</sup></b>
<b>Küchenhandtücher</b> schw. Qual. Halbleinen 48 cm br. 3.40 <b>2<sup>90</sup></b>
<b>Gesichtshandtücher</b> weiss Drell, Baumwolle . . . 1.80 <b>1<sup>45</sup></b>
<b>Gesichtshandtücher</b> rein Leinen, haltbare Ware . . . 2.25 <b>2<sup>25</sup></b>
<b>Gesichtshandtücher</b> Halbleinen, 48 cm breit . . . 3.50 <b>2<sup>75</sup></b>
<b>Gesichtshandtücher</b> Reinleinen, Damast und Drell 6.- <b>4<sup>50</sup></b>
<b>Rolltücher</b> in guten Qualitäten . . . 9.25 <b>6<sup>50</sup></b>

# Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 745 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 5. Wetter zu Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.  
 Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 745 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung WNW. Windstärke 2. Wetter zu Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

## Wetterwerte

**Temperaturen in Memel am 3. Januar**  
 6 Uhr: — 2,5. 8 Uhr: — 1,5. 10 Uhr: — 1,0  
 12 Uhr: + 0,5  
**Wettervorhersage für Sonntag, den 4. Januar**  
 Aufbrise von Südost mit südlichen Richtungen meist bedeckt, Niederschläge zeitweise in Form von Regen.  
**Übersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 3. Januar**  
 Tellstörung Danziger Bucht nordstreichend, Kanalstörung rasch folgend.

## Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen					
Nr.	Name	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
3	Magill	Batradier S.D. (Magill)	London	Basen Papier (Seidung)	D. B. O.
4	Edith S.D.	(Peterson)	Danzig	leer	Maaga
5	Adolf Schl.-D.	(Bundt)	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
6	Elbe T.L.	(Wetzahn)	Hamburg	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,76. — Wind: SO. 7. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkas, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.



### Bei Regen, Wind und Schnee

überhaupt immer in der kälteren Jahreszeit reiben Sie Gesicht und Hände täglich mit Nivea-Creme ein, — nicht nur abendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen.

# NIVEA-CREME

schützt Ihre Haut vor rauher Witterung und erhält sie weich und geschmeidig. Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit. Ohne einen Glanz zu hinterlassen, dringt sie schnell und vollkommen in die Haut ein, und nur die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung ausüben.

Dosen: Lit 0.50 und 1.— | Tuben: Lit 1.40 und 2.50

## Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Berlin, 3. Januar.

Die heutige Sonnabend-Börse eröffnete recht freundlich. Vorbörslich hatten die sich widersprechenden Nachrichten aus dem Ruhrrevier eine gewisse Unsicherheit ausgelöst. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs hatten Momente, wie die Pariser Diskontsenkung auf 2 Proz., die auch für Berlin neue diskontpolitische Möglichkeiten eröffnet, und der feste Schluß in New-York Deckungen der Spekulation zur Folge, auch der Jahresbericht der Reichskredit-Gesellschaft machte einen günstigen Eindruck. Der bessere Stückstoffumsatz Ende Dezember 1930 regte ebenfalls an. Kunstseidenwerte zogen 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$  Proz. an, Äku erschienen sogar anfangs mit plus-Zeichen. Ueber den üblichen Rahmen von 1—3 Prozent hinaus lagen Kaliwerte, Deutsch-Linoleum, Chade-Aktien, Geturrell, Siemens und Reichsbank bis zu 5 Prozent höher. Eine Ausnahme nach unten machte nur Thüringer Gas mit minus 1 $\frac{1}{2}$  Prozent. Die Aufwärtsbewegung machte weitere Fortschritte. Später kam es wieder zu einem

vorübergehenden Rückschlag, da neue Nachrichten aus dem Ruhrgebiet verstimmt. Das Kursniveau senkte sich bis ca. 1 Proz. unter Anfang. Nach vor Ablauf der ersten Börsenstunden setzte sich jedoch eine neue kräftige Bewegung durch.

### Berliner Butter

Berlin, den 3. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd.	1,41
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd.	1,38
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd.	1,36
abfallende ... .. Pfd.	1,12

Tendenz: fest.

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 3. Januar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 42 inländische Waggons, davon 6 Weizen, 26 Roggen, 5 Gerste, 4 Hafer und 1 Gemenge, und 9 ausländische Waggons, davon 4 Erbsen und 5 Linsen. Amtlich: Weizen 750 Gramm Durchschnitt 26, Roggen 702 Gramm 16,10, 950 Gramm unter Durchschnitt 16,10, Gerste mit Auswuchs

17,20, Hafer fein 14. Tendenz für Weizen und Roggen fest, für Gerste und Hafer schwächer. Freiverkehr: Weizen 24 $\frac{1}{2}$ —26, Roggen 16,10—16,30, Gerste 17 $\frac{1}{2}$ —18, fein darüber, Hafer 12,60—13. Tendenz für Weizen fest, sonst stetig.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkrspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	3.1.G.	3.1.Br.	2.1.G.	2.1.Br.
Kaunas 100 Litas ...	41,88	41,96	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso ...	1,305	1,309	1,300	1,304
Kanada ...	4,189	4,197	4,187	4,195
Japan 1 Yen ...	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd. ...	20,903	20,343	20,89	20,93
Konstantinopel 1 trk. Pf. ...	—	—	—	—
London 1 Pfd. St. ...	20,882	20,42	20,369	20,409
New York 1 Dollar ...	4,197	4,2050	4,195	4,2035
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	0,389	0,391	0,386	0,388
Uruguay ...	3,017	3,023	3,021	3,027
Amsterdam 100 Guld. ...	168,96	195,30	168,91	169,26
Athen 100 Drachmen ...	5,437	5,447	5,433	5,443
Brüssel 100 Belg. 500 F. ...	58,575	58,695	58,58	58,70
Budapest 100 Pengo ...	78,37	78,51	78,565	78,505
Hanzig 100 Gulden ...	81,47	81,63	81,44	81,605
Helsingfors 100 fm. M. ...	10,65	10,578	10,554	10,574
Lilien 100 Lire ...	21,97	22,05	21,965	22,045
Jugoslawien 100 Din. ...	7,422	7,436	7,416	7,430
Kopenhagen 100 Kron. ...	112,18	112,40	112,17	112,39
Lissabon 100 Escudo ...	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kron. ...	112,20	112,42	112,16	112,38
Paris 100 Fr. ...	16,469	16,509	16,47	16,51
Prag 100 Kr. ...	12,442	12,462	12,434	12,454
Reykjavik 100 Islr. Kron. ...	91,85	92,03	91,83	92,01
Schwiz 100 Fr. ...	81,33	81,49	81,31	81,471
Sofia 100 Lewa ...	3,038	3,046	3,035	3,04
Spanien 100 Peseten ...	44,01	44,03	44,06	44,14
Stockholm 100 Kron. ...	112,56	112,58	112,56	112,56
Talinn 100 estn. Kron. ...	111,57	111,78	111,55	111,77
Wien 100 Schill. ...	59,05	59,17	59,04	59,16
Riga ...	80,73	80,89	80,73	80,89
Bukarest ...	2,490	2,494	2,490	2,494

Berliner Ostdevisen am 3. Januar. (Tel.)  
 Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief. Kattowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief. Kaunas 41,88 Geld, 41,96 Brief. Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

## Zwangsbefreiung

Montag, den 5. d. Mis., vormittags 10 Uhr, werde ich 1. in der Sudbarrer-Straße 6  
 1. Sofa  
 2. um 11 Uhr in der Marktstr. 48—49  
 1. schwarzes Piano, neu  
 3. um 12 Uhr bei Gattow  
 3. alte Saiten  
 und 1 alten Schrank  
 4. um 3 Uhr in Ezarbe bei Wartin  
 1 dreiteiligen Antleideschrank  
 Tische, und 1 Sofa  
 öffentlich meistbietend gegen Vorkaufzahlung veräußern.  
 Gerichtsschlichter

Subverfäßer  
**Laufbursche**  
 gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. [3079]

**Grise-Wamfell**  
 best ab sofort ein wegen Krankheitsfall  
 Fischers Weinstuben

**Eine 3-Zimmerwohnung**  
 mit Bad und Nebengebäude im Hause Kantstraße Nr. 10 ab 1. 2. zu vermieten. Zu erfragen bei  
**E. Otto & Co., Sudbargen**  
 Telefon 1222.

**Moderne 3-Zimmer-Wohnung**  
 von sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter 3658 an die Adressierungsstelle d. Blattes. [3011]

**Strumpf-Streicherin!**  
 Nehme sämtliche Bestellungen u. Maschinen-aufnahme in Seiden-Strümpfen an. [3018]  
 Hil. Sarazik  
 jetzt Sobanstraße, 2-3 bei Lopato.

Krankheitsfehler liegt unter  
**Geschäft**

zum sofortigen Verkauf. Gut. Ausb. gratis. Rangjährige Kumpen vorhanden. Strickwaren zu herabgesetzten Preisen, solange Vorrat reicht. Memelische Streichwaren  
 Geschw. Stach  
 Memel  
 Ribauer Straße 4.  
 [3027]

**Anruf 893**  
 3 elegante 7-Eiger-Limousinen. (7528)  
**Potereit**  
 Solbitalstraße Nr. 25

**Anruf 166**  
 5- und 7-Eiger M. Girns. Paderstr. 7

**Auto-17**  
 1937 Nagursky

**Auto-256**  
 Anruf  
 Eleg. geschloff. Wagen.  
 E. Heidrich.

**815** 5- und 7-Eiger (neue Limousinen)  
 E. Patereit (6590)  
 Ribauer Straße Nr. 1

**Autoanruf 598**  
 2506 A. Nilscherreit  
 342

In unserer Verlage ist erschienen:  
**Eduard Gisevins**  
 Neuauflage  
 Mit dem Bilde des Heimatforschers  
**Inhalt:**  
 1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.  
 2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.  
 3. Litauische Sagen.  
 4. Dainos und eigene Gedichte.  
 Preis kart. 2.— RM. oder 5.— Lit  
 (ausgl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)  
 Sonder:  
**Deutsche Bücher**  
 (u. a. E. Quentz — Dr. Replender: JMM 1914 — 1919.  
 Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Säunen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3.— RM. oder 7,50 Lit; Einwohnerbuch von JMM. Preis 9.— RM. oder 22,50 Lit.)  
**Litauische religiöse Bücher und Schriften.**  
**J. Replender & Sohn, JMM**  
 Verlagsbuchhandlung.

**Unterricht**  
**Grundl. Nachhilfe**  
 I. Untertexianer  
 gesucht. Angeb. unter 3663 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3037]

**Portraits-Anzeigen**  
 Junger Mann wünscht die Bekanntschaft jg. Dame oder Witwe ohne Kinder zw. spät. Heirat.  
 Sudmann  
 Jantischer Straße 22  
 Memel. [2723]

**Verloren**  
**Zefanden**  
**Gold-Armband**  
 am Silberstrand im Seifenhaus verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben Montag  
 [3061]  
 Ribauer Platz 3 b.  
**Wolfschund entlaufen**  
 a. d. Namen „Molly“ hörend, Steuermark Nr. 302, Halsband inwendig m. Stacheln. Meldung erb. [3063]  
 Alte Poststraße 1  
 Kontor A. Eilberg  
 Telefon 352.

**Ihren Kontorbedarf**  
**beim Jahresbeginn**  
 an Geschäftsbüchern / Briefordnern  
 Schnellheftern / Ablegemappen  
 decken Sie vorteilhaft bei  
**Robert Schmidt**  
 Inh.: R. Krips, Börse  
 Alleinvertretung der Kontobücherfabrik  
**J. C. König & Ehardt, Hannover**  
 3079

**Ein Sebling**  
 kann sich melden.  
 Bruno Klein  
 Fleischermeister  
 Bärenstraße 10—11.

**Lehrdame**  
 für das Kontor, die mit der Schreibmaschine und Stenographie vertraut ist, per sofort resp. 15. 1. gesucht. Angeb. unter 3670 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3050]

**Züchtiges, christliches Mädchen**  
 sucht Stellung von sofort oder 15. 1. Angeb. unter 3669 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3056]

**Mädchen**  
 mit Zeugnissen sucht Stelle vom 15. 1. 31. Angeb. unter 3659 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3019]

**Anfängerin für Kontor**  
 per sofort gesucht. Angeb. unter 3662 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3036]

**Lernende f. Büro**  
 m. guten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine p. sofort gesucht. Angeb. unter 3667 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3046]

**Vermietungen**  
**Eine 2-Zimmer-Wohnung**  
 nebst Küche u. sofort zu vermieten. [3035]  
 Marktstraße 3/4  
 Eng. Thomassstraße.

**2 möbl. Zimmer**  
 evtl. leer, mit Küche und Bad, vom 1. 2. zu vermieten [3060]  
 Wieners  
 Promenade 4 b.

**Schlafstelle**  
 evtl. mit Kochgelegenheit zu verm. [3012]  
 Schnolds  
 Schwannstraße 12

**Geübte Weberinnen**  
 können sich melden bei  
**Israelit & Co.**  
 Fabrikstraße 3—4.

**Christliches, solches Mädchen**  
 das toden u. etwas nähen kann, zum 15. d. Mis. gesucht. Zu erf. a. d. Schaltern d. Bl. [3077]

**Ein Mädchen**  
 für den Haushalt sucht [3043]  
 Schmidtka  
 H. Fischerstraße 1.

**Christl. ansehnliches Mädchen**  
 von sofort gesucht. Zu erf. a. d. Schaltern d. Bl. [3021]

**Suche von sofort ein flechtiges, christliches Mädchen**  
 Frau Kausch  
 Wallstraße 1.

**Ein Mädchen**  
 für den Haushalt sucht [3043]  
 Schmidtka  
 H. Fischerstraße 1.

**Christl. ansehnliches Mädchen**  
 von sofort gesucht. Zu erf. a. d. Schaltern d. Bl. [3021]

**Suche von sofort ein flechtiges, christliches Mädchen**  
 Frau Kausch  
 Wallstraße 1.

**Mietgesuche**  
**Kleines möbl. Zimmer**  
 mit oder ohne Pension, Nähe Hofgarten gesucht. Angeb. unter 3665 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3078]

**Jg. Dame sucht nebl möbl. Zimmer**  
 Nähe Winterhofen. Zu erfragen  
 [3045], „Reylin“.

**Möbl. Zimmer**  
 sep. Eing., mit oder ohne Pension von einem Herrn gesucht. Angeb. unter 3657 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3005]

**2—3 evtl. 4 gut möbl. Zimmer**  
 mit Küche und Bad möglichst per sofort gesucht. Angeb. unter 3615 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3017]

## Zur gefl. Beachtung!

Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur Dr. Fischer's Essig-Essenz, dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1640)

**Ein Set neue Betten**  
 zu verkaufen [2995]  
 Breite Straße 20.

**Fl. eis. Geldschrank**  
 wegen Raummangel biete zu verl. Angeb. unter 3668 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3052]  
 Klein, Sägerstr. 14.

**Fl. eis. Geldschrank**  
 wegen Raummangel biete zu verl. Angeb. unter 3668 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3052]  
 Klein, Sägerstr. 14.

**Mähmaschine**  
 (Rangschiffchen) billig zu haben [3055]  
 Donnelsbreite 222  
 links.

**Stellen-Angebote**

**Stellenvermittlung**  
 »Daheim«

Telefon 1174. Sprechstunde v. 1/4—3/4 Uhr, außer Sonntags. [2991]

**Klavierspieler (m)**  
 für Feilschaft gebr. Angebote mit Preisangabe unter 3660 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. [3024]

**Züchtiger Tochter**  
**Laufbursche**  
 kann sich melden bei  
 Sandels  
 Memeler Lagerhaus-Str. 11.

**Bevor Sie heiraten :**  
 Lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratsschlüsse eines erfahrenen Arztes: [3638]  
**Was man vor der Ehe von der Ehe wissen** von Dr. med. Kühner.  
 Das Buch bietet helle Aufklärung über alle wichtigen Fragen der Liebe und Ehe. Wert 2.50, mit zerlegbarem Modell des weibl. Körpers Wert 1.— mehr.  
 Verlag Maasson, Samsura 36

**3—4 Räume**  
 oder Keller mit Wasserleitung für Fabrikationszwecke zu mieten gesucht. Angebote unter 3661 an die Adressierungsstelle d. Blattes. [3028]

**Herrenzimmer**  
 kompl. mit Beleuchtung, Stühle und and. Ausstattungsgegenständen, fast neu, unhandhabbar sofort zu verkaufen. Zu erf. a. d. Schaltern dieses Blattes. [2994]

**Junger hochtrag. Kub**  
 zu verkaufen oder in Schlafrind einzutauschen. [3030]  
 Klein, Sägerstr. 14.

**Hobeldielen und Rauspund**  
 Fußleisten, Türbekleidungen, Dachschalung, Balken, Kanthölzer und Einschub, sowie trockenes Tischlerholz  
 in Kiefer, Eller, Birke, Esche, Eiche liefern in sauberster Bearbeitung  
**Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.G.**

Sanat. Dr. Moller Schrotth-Kur  
 Dresden-Loschwitz  
 Große Hellelstraße — Broschüre frei

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit Herrn **Robert Wölfel**, Ratsherrn in Greifswald, zeige ich hierdurch an

**Gertrude Ancker**  
geb. Plaw  
Memel, im Januar 1931

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Ancker** in Remscheid-Lennep, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Wilhelm Ancker** und seiner Frau Gemahlin **Gertrude**, geb. Plaw, gebe ich hiermit bekannt

**Wölfel, Ratsherr**  
Greifswald, im Januar 1931 3087

**Statt Karten**  
Ihre Vermählung geben bekannt  
**Walter Paskarbeit**  
und Frau **Hedwig**, geb. Schuppras  
Danke gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten. 3009

**Gertrud Haubusch**  
**Fritz Samusch**  
Verlobte 2948  
Königsberg Pr., 4. Januar 1931

**Statt Karten**  
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen

**Frau Berta Polach**  
sagen wir allen Bekannten, insbesondere der lieben Oberschwester Marie, allen anderen Schwestern und den Angestellten des Städt. Krankenhauses sowie Herrn Pfarrer v. Saß für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Memel, Stauerstraße 5. 3049

Große, neue email.  
**Badewanne**  
billig abzugeben. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. 3007

**Café Sommer**  
Ab Sonntag nachmittags  
**Die Neue Kapelle**  
Menzel-Evans, Koarke, Tretschack  
Täglich das fabelhafte  
**Tanz-Trio**  
Ritta Olltta Charly

Achtung! Sektion der Metallarbeiter  
Seizer und Maschinisten  
Dienstag, d. 6. Januar, abends 6 Uhr  
im Gesellschaftshause

**Mitgliederversammlung**  
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.  
2983 Gewerkschaftsbund.

חברה נמליות חסדים  
**Gemiluth Chassodim Verein**  
C. B. Memel

Die ordentliche Generalversammlung findet am 18. (29. Tevet) um 5 Uhr nachmittags im Gemeindefaale Mehrwiederstraße statt.

Tagesordnung:  
Geschäftsbericht und Antrag auf Entlastung,  
Wahl des Vorstandes und Ehrenrats,  
Wahl von zwei Revisoren.

Anträge zur Generalversammlung müssen laut § 39 bis zum 11. eingereicht werden.

Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet um 5 1/2 Uhr nachmittags eine zweite Generalversammlung statt, welche auch bei nicht genügender Beteiligung beschlussfähig ist, worauf hiermit hingewiesen wird. 3015

Der Vorstand.

**Städtisches Schauspielhaus**

Sonntag, den 4. Januar, abends 8 Uhr (Deladen haben Gültigkeit)  
Zum 4. Mal:  
„Der unheimliche Mönch“  
ein Kriminalstück in 7 Bildern von Edgar Wallace.

Dienstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr (Deladen haben Gültigkeit)  
Zum 5. Mal:  
„Der unheimliche Mönch“  
ein Kriminalstück in 7 Bildern von Edgar Wallace.

Mittwoch, den 7. Januar, abends 8 Uhr (Deladen haben Gültigkeit)  
Zum 2. Mal:  
„Große Woche“

Baden-Baden  
Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller.

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend  
Sonntag

bleibt das Theater wegen der Gaskriege des Memeler Stadt-Schauspielhauses in Rausen geschlossen!

Voranzeige:  
Dienstag, d. 13. Januar, abds. 8 Uhr  
Veranstaltung des Theatervereins:  
„Tanzabend“  
„Gertha Feit“  
verbunden mit einem Vortrag mit Bildern:  
„Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten“  
Vortragende Fritz Böhme. (3086)

**Tauben-Zucht-Verein**  
„Eintracht“  
Heute abend Monats-Versammlung.  
3062

Montag, d. 5. d. M. abends 7 Uhr  
findet in der Handwerkskammer Palangenstraße 3 der **Kursus im Bubikopfschneiden**  
für fortgeschrittene Lehrlinge statt, wobei Kindern unbemittelter Eltern gratis die Haare geschnitten werden. (3006)  
Die Friseur-Innung.

**Zur geistl. Beachtung!**  
Es sind bei mir Altentischen, Esstisch- und Rolltisch, Handschuhe, Taschentücher zurückgelassen.  
Die Eigentümer wollen die Sachen innerhalb acht Tagen abholen. (3013)  
F. Scholl  
Bügel- u. Reinigungs-Anstalt  
Hofstraße 3 a.

Elegantes **bl. Seidenkleid**  
billig zu verkaufen.  
Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (3051)

**Capitol**  
Ab Sonntag 2 1/2, 5 1/2 u. 8 Uhr  
Montag 5 1/2 u. 8 Uhr  
Ermässigte Eintrittspreise  
1.-, 1.50 und 2.- Lit

**10 Akte Spannung!**  
**Dornenkron**  
**der Liebe**  
Ein aktueller und hochinteressanter Sport-Film mit:  
**Lillian Hall-Davis**  
und **Carl Brisson**

**Die Schwester-Riva innen**  
Allerliebste Filmgestalten wie  
**Evelyn Brent, Louise Brooks, Lawrence Gray**  
stehen inmitten von munterem Faschingsstreben — Flirt — Scherz — Tanz. Das Leichte, Uebersprudelnde ist diesem Film Devis.

**Kapelle Krawetz**

Heute früh entschlief nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Omchen

**Frau Anna Springer**  
geb. Pawils  
im 75. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Januar, um 12 Uhr vom Trauerhaus Memel-Rumpischken aus statt.

**Sportverein Memel C. B.**  
Damenabteilung  
Beginn des Turnens für alle am Fest Teilnehmenden  
Montag, den 5. Jan. 6 1/2 Uhr Frauenkursus  
7 1/2 Uhr Große Gruppe  
Freitag, den 9. Jan. 6 1/2 Uhr Kleine Gruppe.  
Pünktliches u. zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. 3071

**Nachruf**  
Am 30. 12. 30 verstarb unser Mitglied  
**Johann Wittkus**  
Ehre seinem Andenken  
Verband der Gemeindarbeiter  
Die Beerdigung findet Montag, d. 5. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause Parkstraße 5 aus statt.

Die General-Versammlung  
findet nicht am 14., sondern am **Montag**, den 21. d. Mts. abends 8 Uhr im Bootshause statt.  
Tagesordnung wie bekannt gegeben. 3067 Der Vorstand.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Max Fischer**  
Nervenarzt, Börsenstr. 1-4

Unsere Fabrik und Büros befinden sich  
ab 1. Januar 1931  
**Hintere Werftstraße 9**  
(Dangeumschlagplatz)  
Fernsprecher Nr. 348, nach 18 Uhr bis 8 Uhr Nr. 238  
Wir bitten unsere geschätzte Kundschaft hiervon Kenntnis zu nehmen

**Siegel & Co. G. m. b. H.**  
Chemische Fabrik 3082

**INVENTUR-AUSVERKAUF**  
Beginn Montag, d. 5. Januar

HERAB die Preise zum Teil bis zu 50%

HEREIN die Käufer, denn ich biete Vorteile, die auch denjenigen, die rechnen müssen, den Einkauf ermöglichen

HERAUS die Ware. Ich brauche Geld für bald eintreffende Frühjahrslieferungen

**WÄSCHE FREYER**  
Memel, Alexanderstr. 1

20% Rabatt auf meine ohnehin billigen Preise für Oberhemden solange Vorrat reicht

10% Rabatt auf alle nicht besonders herabgesetzten Preise

Kein Umtausch. Verkauf nur gegen bar

**Lichtspiele**  
**Apollo** Sonntag 2 1/2, 5 1/2, 8 1/2 Uhr  
Montag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Der neue Ufa-Tonfilm mit dem weltberühmten Tenor **Jan Kipura**

**Die singende Stadt**  
ein Traum von Liebe und Leidenschaft mit  
**Brigitte Helm, Jan Kipura**  
Georg Alexander, Walter Jansen, Gertrud Berliner, Teddy Bill, Henry Bender u. v. a.  
spielt in Neapel, Pompeji, auf Capri und in Wien.  
Die Presse ist begeistert:  
„Man hört Jan Kipura, berauscht sich an dem sinnlich-weichen, heiß durchglühten, edel blühenden Klang seiner Stimme. Das ist gesungene Schönheit... Aller Zauber des Südens wird lebendig, alle Sehnsucht wacht auf...“  
Ein großer Abend... Die Zusammenarbeit von Regie, Bild- und Tonaufnahme kommt in diesem Film zu außerordentlichen Wirkungen... ganz prachtvolle Aufnahmen, Einstellungen und Ueberblendungen, bei denen der Ton stets im Einklang mit den fabelhaften Bildern ist.  
Auge und Ohr werden Genüsse höchster Art geboten...  
Kipura, der neue Caruso, schon der umworbenste Tenor des Erdballs... ähnliche Beifallsstürme hat man kaum je zuvor gehört.

**Menschen sehen Dich an / Wochenschau** 30-1

**Kammer** Sonntag 2 1/2, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr  
Montag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Das große deutsche Tonfilm-Lustspiel  
**Der falsche Feldmarschall**  
Eine militärische Tonfilm-Humoreske mit  
**Roda Roda, Vlasta Burian**  
Fee Malten, Harry Frank, Jack Mylon-Münz, Paul Rehkopf, Wilhelm Bendow u. v. a.

Lesen Sie das Urteil der Presse:  
... eine donnernde Applauskanonade... im Theater eitel Wonne und Seligkeit. Ein stürmischer Heiterkeitserfolg, übertraf alle Erwartungen. Das Haus hört nicht mehr auf, von Lachstürmen erschüttert zu werden. Eins der zugkräftigsten Lustspiele des Tonfilm-Repertoires. Eine Komödie, die zu den besten ihrer Art gehört. Zum Schluß wahre Beifallsstürme.

**Micky Maus** in: ein Schiff streicht durch die Wellen  
Am Nebelhorn — Wochenschau

**Schaffung eines Speditionsmonopols für Bahnstückgüter!**

Der gesamten Memeler Kaufmannschaft bringen wir zur Kenntnis, daß, wer über den Auskauf seiner per Bahn eintreffenden Sendungen selbst verfügen will, der Güterabfertigung ein Schreiben einzureichen hat des Inhalts, daß er Selbstabholer ist und seine Sendungen nicht der amtlichen Bahnspedition auszuliefern sind. (Dieses Schreiben ist mit 2 Lit zu verstampeln und die Unterschrift **polizeilich** zu beglaubigen). Andernfalls erhält die Kaufmannschaft ihre Sendungen durch die amtliche Bahnspedition, die Firma Sandelis, da bis auf weiteres eine Bevollmächtigung der Spediteure vonseiten der Bahn nicht anerkannt wird.

Im Auftrage der ihm angeschlossenen Firmen  
**Der Memeler Spediteurverein** 3089

**Hotel Franz**  
Konzert — Rodelbahn  
**Fleischer-Innung**  
Die Quartalsversammlung  
findet am Sonnabend, dem 10. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Schützenhause statt.  
Wegen der wichtigen und umfangreichen Tagesordnung, welche dortherbst bekannt gegeben wird, ist es dringend erforderlich, daß die Mitglieder pünktlich und zahlreich erscheinen.  
Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit beendet haben sich umgehend mit den erforderlichen Papieren beim Obermeister zu melden.  
Der Vorstand

**Memeler Konservatorium für Musik**  
Am 8. Januar beginnt das neue Schulhalbjahr. Unterrichtsgegenstände Klavier, Streichinstrumente und Theorie. Für neu Eintretende findet Prüfung zwecks Einreihung in die Klassen am Montag, d. 5. Januar, 3 Uhr nachmittags, im Konservatorium Palangenstraße 35 statt. Bei der Anmeldung, welche schriftlich oder mündlich täglich 10-12 Uhr vormittags im Geschäftszimmer erfolgen kann, ist eine Einschreibgebühr von 5.- Lit einzuzahlen. 2893

Die Direktion

**Inventur-Ausverkauf**  
Sämtliche Artikel, auch Lederjaden nur erste Sorte Herren-Aller und Anzüge Damenmäntel  
Kaufen Sie jetzt noch billiger  
Wollstrümpfe zu besond. billig. Preis für Damen à 4, 5, 6 und 8 Stk für Herren à 3,50, 5 und 6,50 Stk für Kinder Gr. 1 nur 2 Stk für jede weitere Größe 50 St. Wollstr. Gummischuhe à 10, 7 und 4 Lit

**A. F. Cohn**  
Grabenstraße (3002)

**Geschäftsübernahme**  
Meiner werben Kundschaft und einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich in dem Hause Albauer Straße 28 eine Filiale eröffnet habe. Ich bitte, das Herrn Fleischermeister Schareit geschenkte Verbraten auch auf mich zu übertragen. 3048  
Hochachtungsvoll  
**Louis Esch**  
Bommelwitte 115  
Albauer Str. 28 Tel. 607

**Bekanntmachung**  
Die Bürgerfeldparzelle Nr. 109, an der Dange gelegen, ist zu verpachten. (2539)  
Angebote werden bis zum 16. Januar 1931 im Rathhause, Zimmer 49, entgegengenommen; dieselben sind auch die Sachbedingungen zu erfahren.  
Memel, den 19. Dezember 1930.  
Der Magistrat

Ein (3016)  
**Lehrfräulein**  
ber sofort für mein Manufaktur- u. Modwarengeschäft gesucht  
**M. Elbaum Nachf.**  
Inh Paul Cohn  
Dafelbst kann sich eine geübte Wäsche-Mähterin vorstellen.